Nr. 65 95. Jahrgang

# Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 17. März 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Grundungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote • Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6088

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden. Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 60 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

## Leitsatz des Tages

Der Führer

Man hat einmal gesagt, daß das Große das Einfache und das Einfache das Große sei. Wenn auf einen, so paßt dies Wort auf Hitler. Sein ganzes Wesen und seine ganze Gedankenwelt sind eine geniale Vereinfachung der seelischen Not und Zerrissenheit, die das deutsche Volk nach dem Kriege erfüllte. Er hat sie auf den allgemein gültigsten Nenner gebracht, und nur darum allein konnte seine Idee siegen, weil er sie vorlebte und sie im Vorleben auch dem kleinen Mann auf der Straße in ihrer ganzen Tiefe und Abgründigkeit verständlich machte.

Man muß ihn nicht nach seinen Siegen, sondern nach seinen Niederlagen gesehen haben, um zu wissen, welch ein Mann er ist. Niemals, daß er unter einem Schlag zusammensank, niemals, daß er den Mut oder den Glauben verlor.

Dr. Goebbels 1933.

## Neuestes vom Tage

In einer umjubelten Rede in Frankfurt forderte der Führer das Volk auf, am 29. März seine Pflicht zu tun, wie er die seine 3½ Jahre lang getan habe.

Der Völkerbund hat Deutschland als gleichberechtigten Verhandlungspartner in London anerkannt. Die zweite deutsche Bedingung wurde vom Rat ausweichend beantwortet.

Zum Jahrestag der Wehrfreiheit hat der Führer der Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Gleichzeitig wurde eine Dienstauszeichnung, die in vier Klassen verliehen wird, gestiftet.

Der Führer hat die deutschen Gesandten in Rio de Janeiro, Buenos Aires und Santiago de Chile zu Botschaftern ernannt. Der Gesandte in Stockholm, Dr. Freiherr von Richthofen, wurde Gesandter in Brüssel.

In Spanien kam es wieder zu zahlreichen Kirchenschändungen. Es gab eine ganze Anzahl Tote und Verletzte.

## Der unsichtbare Fahneneid

Der Führer hat der jungen Wehrmacht am 1. Jahrestage der wiedererrungenen Wehrfreiheit Fahnen verliehen, die ersten Reichsfahnen des ersten deutschen Reichsheeres. Damit findet die Tat vom 15. September 1935, an dem das Hakenkreuzbanner zur Reichsfahne erhoben wurde, ihren Abschluß. Es gibt nur noch ein Reich, ein Volk, ein Heer unter einer Fahne.

Was das bedeutet, wird leider nur allzu leicht vergessen, obwohl kaum mehr als drei Jahre verflossen sind, daß wir noch in allen nur möglichen Reichs-, Landes-, Provinz- und Stadtfahnen flaggten, ein „Abglanz" der früheren Zerrissenheit und Selbkapselung der deutschen Länder und Stämme. Kaum können wir uns heute noch vorstellen, daß das deutsche Heer der Vergangenheit kein Reichsheer war, sondern daß es aus einer Reihe von Kontingenten mit verschiedenen Abzeichen und Vorrechten sich zusammensetzte, das lediglich im Kriege unter dem Oberbefehl des Kaisers stand. Diese Strukturverschiedenheiten, die noch während des letzten Krieges wiederholt zu Reibungen und Schwierigkeiten führten, gehören gottlob der Vergangenheit an. Es gibt auch keine Kontingentenfahnen mehr, sondern von jetzt ab nur noch deutsche Reichstruppenfahnen.

Das mag alles so selbstverständlich erscheinen wie das letzte Glied einer logischen Kette. Und dennoch muß es immer wieder von neuem gesagt werden, weil das Entscheidende nicht vergessen werden darf. Einer muß schließlich immer den Mut aufbringen, um eine neue Entwicklung einzuleiten oder einer bereits vorhandenen die Schlußglieder anzufügen, die den Erfordernissen der Zeit entsprechen. Dabei bedarf es noch nicht einmal sonderlicher Mühe, den Fahnenvergleich aus dem militärischen auf das politische Leben zu übertragen. Auch dort sind die Parteibanner verschwunden. Es gibt auch in diesem Bereiche nur noch eine Fahne, die Fahne Adolf Hitlers. Gerade aus den geschichtlichen Vergleichen und Parallelen ergibt sich immer wieder von neuem die geschichtliche Größe dieses Mannes, dem das Wagnis gelang, eine Jahrhunderte lange Entwicklung aus ihren zum Teil bereits erstarrten Formen zu lösen und dafür eine neue Form zu schaffen, die allen gerecht wird.

Jedes Bekenntnis zu einer Fahne bedeutet die Erfüllung einer Verpflichtung. Wir alle haben einen unsichtbaren Fahneneid auf die Flagge des Führers abgelegt, den es jetzt zu bewähren gilt. Am 29. März gehört unsere Stimme dem Führer, als dem deutschen Manne, der die Souveränität des Reiches wiederherstellte und die Einheit des Volkes schuf.

Jede Stimme für ihn ist ein Dankeswort!

## Die Antwort des Völkerbundsrats:

# Deutschland gleichberechtigter Verhandlungspartner

### Für die Prüfung der deutschen Vorschläge erklärt sich der Rat „nicht zuständig"

London, 16. März. (Drahtb.)

**Der Völkerbundsrat beschäftigte sich heute in geheimer Sitzung mit der Prüfung der deutschen Antwort auf die ergangene Einladung. Das Ergebnis war folgendes Telegramm, das der Generalsekretär an die deutsche Regierung sandte:**

**„Ich habe die Ehre, Ew. Exzellenz die Antwort des Völkerbundsrates auf Ihr Telegramm vom 15. März mitzuteilen. Deutschland wird an der Prüfung der durch die französische und belgische Regierung unterbreiteten Frage unter den gleichen Bedingungen teilnehmen wie die Vertreter der übrigen Garantiemächte, deren Stellung unter dem Vertrag dieselbe ist wie die Deutschlands, das heißt mit dem vollen Recht der Aussprache, wobei die Stimmen der drei Mächte bei der Errechnung der Einmütigkeit nicht gezählt werden. Hinsichtlich der zweiten Frage ist es nicht Sache des Rates, der deutschen Regierung die Versicherung zu geben, die sie wünscht."**

Der Völkerbundsrat trat am Montag gegen 19½ Uhr im St.-James-Palast nach der mehrstündigen geheimen Beratung zu einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Flandin das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschließungsentwurf vorzulegen, der folgendermaßen lautet:

**„Auf Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 43 des Versailler Vertages begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, die im Artikel 41 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages bezeichnet ist, einrücken ließ und dort unterbrachte. Der Generalsekretär wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrages über den Beschluß des Rates in Kenntnis zu setzen."**

Der Ratspräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Augenblick zweifellos nicht in eine Erörterung über diesen Entschließungsentwurf eintreten wolle. Eine Vertagung der Aussprache sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Geheimsitzung des Völkerbundsrates. Das Ergebnis dieser Aussprache und der Prüfung der deutschen Antwort sei es, daß der Generalsekretär ein Telegramm an die deutsche Regierung gesandt habe.

Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Dienstag, 15,30 Uhr, anberaumt.

### Falsche Auslegung der deutschen Antwort

**Ein bedauerliches Mißverständnis.**

**London**, 16. März. (Drahtb.) Ueber eine falsche Interpretation der deutschen Antwort auf die Einladung nach London macht „Daily Herald" folgende aufschlußreichen Ausführungen:

Wir möchten die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß anscheinend die deutsche Antwort etwas falsch gelesen oder etwas falsch verstanden worden ist. Bei einem sorgfältigen Studium des Wortlautes ist zu sehen, daß Hitler nicht vom Völkerbundsrat verlangt, daß er seine Vorschläge zu der gleichen Zeit erörtert, zu der er die Rheinlandfrage behandelt. Er verlangt tatsächlich überhaupt nicht, daß der Völkerbund die Vorschläge erörtern soll. Er verlangt eine Versicherung, daß, wenn Deutschland am Völkerbundsrat teilnimmt, die betroffenen Mächte „über seine Vorschläge verhandeln". In der offiziellen englischen Uebersetzung heißt es, daß diese Verhandlung sofort beginnen soll. Das ist ein Irrtum. Im deutschen Text heißt das Wort „alsbald" — d. h. sobald als möglich. Der Unterschied mag nicht groß sein, aber er ist wesentlich.

*

**London:** Die englischen Morgenblätter bleiben ganz allgemein bei ihrer ruhigen und durch Zurückhaltung gekennzeichneten Haltung. Sie bemühen sich weiterhin, beiden Seiten gerecht zu werden.

**Paris:** Die großen Pariser Nachrichtenblätter, die ausführlich zur deutschen Antwort Stellung nehmen, zeigen eine verständnislose Haltung. Mehrere Blätter versteigen sich sogar dazu, Deutschland das Recht auf gleiche Behandlung abzusprechen.

### Ein rumänisches Dementi

**Bukarest**, 16. März. (Drahtb.) Das rumänische Außenministerium gibt bekannt, daß die von einigen ausländischen Agenturen verbreitete Nachricht, Titulescu hätte sich der Einladung Deutschlands in den Völkerbund widersetzt, nicht zutreffe.

### Ein objektives spanisches Urteil

* **Madrid**, 16. März. (Drahtb.) Der frühere Berliner Berichterstatter der einflußreichen spanischen Zeitung „ABC", Eugenio Montes, der nach etwa einjähriger Tätigkeit in Rom wieder nach Deutschland zurückgekehrt ist, schreibt seinen ersten Bericht aus München. Er hat dort am Sonnabend der gewaltigen Kundgebung auf der Theresienwiese beigewohnt und den Führer sprechen hören.

Ich sah in dem Führer, so führt Montes u. a. aus, die Nation, die er verkörpert. Was ich von ihm hörte, waren nicht die Worte eines „Imperialisten". Die Franzosen wollen das nicht verstehen. Dabei brauchten sie sich nur noch einmal alle Reden des Führers zu vergegenwärtigen, aus denen auch nicht ein einziges Wort auf die Absicht schließen ließe, die Herrschaft über fremdes Land zu erstreben. Nur die Ideologie der Parteien könne Frankreich blind machen gegenüber der Tatsache, daß ein Pakt erst dann Sinn habe, wenn er von einer politischen Führung geschlossen werde, hinter der das ganze Volk stehe. Ein starkes Deutschland sei für die gesamte westliche Welt, zu der auch Frankreich gehöre, ein Schutzwall gegen die asiatisch-bolschewistischen Horden.

Auch der Berliner Wirtschaftsberichterstatter des „ABC" nimmt zur internationalen Lage Stellung: Ein 66-Millionen-Volk könne nicht ewig rechtlos bleiben, zumal die anderen ihrerseits die Vereinbarungen verletzt hätten. Der Versailler Vertrag sei nur eine Erpressung gewesen, da die anderen gegen ihn verstoßen hätten, wenn es ihnen gerade so gepaßt habe.

### Ernennungen im diplomatischen Dienst

**Berlin**, 16. März. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat zu Botschaftern ernannt: den Gesandten Dr. Schmidt-Elskop in Rio de Janeiro, den Gesandten Dr. Freiherrn von Thermann in Buenos-Aires, den Gesandten Dr. Freiherrn von Schoen in Santiago.

Ferner hat der Führer den Gesandten in Kopenhagen, Dr. Freiherrn von Richthofen, zum Gesandten in Brüssel ernannt.

## Erlaß zum Tag der Wehrfreiheit

# Der Führer verleiht Truppenfahnen

### Als Sinnbild erprobten Soldatengeistes

# **Berlin**, 16. März. (Drahtb.)

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

**Am heutigen ersten Jahrestage der Wiedergeburt der deutschen Wehrfreiheit verleihe ich der Wehrmacht Truppenfahnen. Dem ruhmreichen Werdegang der alten Wehrmacht wurde durch die Ereignisse von 1918 ein Ende bereitet. Wehrhafter, durch Jahrhunderte erprobter Soldatengeist aber kann zu Zeiten nationalen Unglücks wohl unterdrückt, doch niemals besiegt werden. Die neuen Fahnen mögen dafür ein Sinnbild sein.**

Das Weitere veranlaßt der Reichskriegsminister.

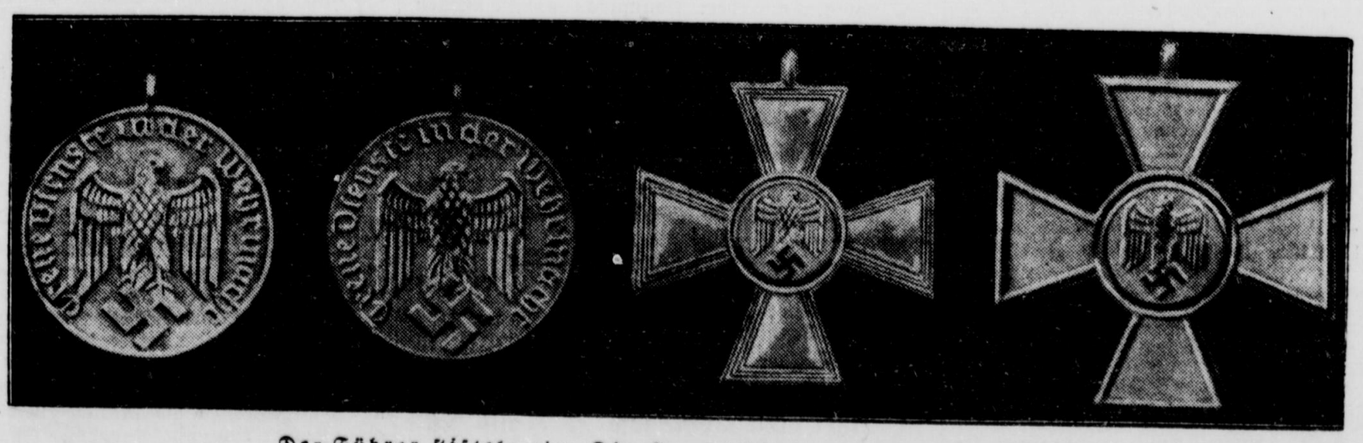
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht — Adolf Hitler.

### Dienstauszeichnung in 4 Klassen

Gleichzeitig hat der Führer und Reichskanzler folgende Verordnung erlassen:

**Am ersten Jahrestage der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht stifte ich die Dienstauszeichnung als Anerkennung treuer Dienste in der neuen Wehrmacht.**

Die Dienstauszeichnung wird allen Angehörigen der Wehrmacht verliehen, die sich am 16. März 1935 oder später im aktiven Wehrdienst befanden. Nichtehrenvolles Ausscheiden aus der Wehrmacht verwirkt den Anspruch auf Verleihung und das Recht zum Tragen der Dienstauszeichnung. Die Dienstauszeichnung wird in 4 Klassen für 4-, 12-, 18- und 25jährige Dienstzeit verliehen. Sie wird am kornblumenblauen Bande an der Ordensschnalle getragen. Dem Beliehenen wird ein Besitzzeugnis ausgestellt. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften.



Der Führer stiftete eine Dienstauszeichnung für die Wehrmacht.

Man sieht hier die neue Dienstauszeichnung, und zwar von links nach rechts: 4. Klasse (mattsilbern) für vierjährige Dienstzeit, 3. Klasse (hellbronziert) für 12jährige Dienstzeit, 2. Klasse (versilbert) für 18jährige Dienstzeit und 1. Klasse (vergoldet) für 25jährige Dienstzeit. (Scherl, M.)

## Der Feiertag der Wehrmacht

**Großes Wecken, Appell und Zapfenstreich.**

**Berlin, 16. März.** In feierlicher Weise beging die Wehrmacht am Montag den Tag, an dem vor einem Jahre durch die geschichtliche Tat des Führers das deutsche Volk seine Wehrfreiheit wiedererhielt. An allen Standorten leitete in den Morgenstunden das große Wecken die militärischen Veranstaltungen ein.

In der Reichshauptstadt wurde das große Wecken, das auf eine mehr als hundertjährige Tradition zurückblickt, in der Innenstadt von der Wachttruppe, in Charlottenburg vom Regiment Göring und im Standortbereich Spandau vom Infanterieregiment 67 durchgeführt. Auf der Straße hatten sich bereits zahlreiche Schaulustige eingefunden, um Zeugen des verhältnismäßig seltenen militärischen Schauspiels zu sein. Im Schrittempo der Grenadiere Friedrichs des Großen, das ein alter Bestandteil des großen Weckens ist, ging es die Rathenower-Straße hinunter. Nach kurzer Zeit wurden die Klänge des großen Weckens von altpreußischen Militärmärschen abgelöst, und die Truppe verfiel in den üblichen Marschtritt. Auf allen Straßen, die der Zug berührte, wurden die Soldaten von der Bevölkerung freudig begrüßt.

In den Mittagstunden fanden in allen Standorten Appelle statt, bei denen die Kommandeure den Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit in kurzen Ansprachen würdigten.

Abends beschloß der Große Zapfenstreich vor der Kommandantur Unter den Linden und in Spandau vor dem Rathaus die militärischen Veranstaltungen des Tages.

## Nach 3monatiger Winterpause wieder startbereit

**„Graf Zeppelin" gründlich überholt.**

**Friedrichshafen, 16. März.** (Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird im Laufe der nächsten Woche wieder in Dienst gestellt werden. Während seiner dreimonatigen Ruhepause wurde „Graf Zeppelin" gründlich überholt. Zur Zeit werden die Zellen mit Gas gefüllt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das schon mehr als eine Million Kilometer zurückgelegt hat und sich in allen Witterungsverhältnissen über Land und Meer gut bewährte, wird auch in diesem Jahre neben LZ. 129 sein Fahrtenprogramm durchführen. Der Tag für die erste Werkstättenfahrt ist noch nicht endgültig festgelegt.

## In 2000 Meter Höhe notgelandet

**Unfall des Verkehrsflugzeuges Wien—Rom.**

**Wien, 16. März.** (Drahtber.) Das Verkehrsflugzeug Wien—Rom mußte am Montag bei heftigem Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Saualpe in Kärnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Fahrgast italienischer Staatsangehörigkeit verletzt. Da die Funkanlage des Flugzeuges intakt geblieben war, konnte die Flugplatzleitung in Klagenfurt verständigt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte. Erprobte Bergführer und Schiläufer sind bereits unterwegs. Sie werden sich vermutlich noch am Abend bis zur Unfallstelle durcharbeiten können. Außerordentlich starker Schneefall und Nebel erschweren das Vordringen in dem alpinen Gebiet.

## Erdbeben im württembergischen Oberland

* **Stuttgart, 16. März.** (Drahtb.)

Am Montag gegen 2,30 Uhr morgens wurde in verschiedenen Städten und Dörfern des württembergischen Oberlandes ein stärkeres Erdbeben wahrgenommen. Die Bevölkerung wurde durch die Erdstöße aus dem Schlaf geweckt und verließ teilweise ihre Häuser. Wie die Erdbebenwarten melden, beträgt die Herdentfernung von Stuttgart 110—115 Kilometer. Der Herd dürfte südlich bis südöstlich von Stuttgart, also im Bereich des Bodensees, liegen.

## Phantastische Aufrüstungszahlen

**500 Millionen Pfund Kostenaufwand für das britische Rüstungsprogramm?**

**London, 16. März.** (Drahtb.) Wie der parlamentarische Mitarbeiter des „Star" aus ausgezeichneter Quelle erfährt, wird das britische Aufrüstungsprogramm, falls es in seiner ursprünglichen Form durchgeführt wird, einen Kostenaufwand von insgesamt 500 Millionen Pfund erfordern. Während sowohl der Ministerpräsident als auch der Schatzkanzler wiederholt erklärt haben, daß das Programm je nach der Entwicklung der internationalen Lage „elastisch" gehalten würde, berichtet der „Star", daß die Aufrüstung der drei verschiedenen Waffengattungen entsprechend einem Kabinettsbeschluß bereits genau festgelegt worden sei. Bekanntlich war die Höchstziffer, die bisher genannt wurde, 300 Millionen Pfund.

### Das Ergebnis der Ministerbesprechungen in Budapest

* **Budapest, 14. März.** (Drahtb.) Ueber die Verhandlungen der beiden österreichischen Minister in Budapest, Dr. von Schuschnigg und von Berger-Waldenegg, ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden. Zunächst wird ausgeführt, daß die Regierungschefs der beiden Länder und ihre Außenminister im Sinne der römischen Protokolle die Uebereinstimmung ihrer Ansicht über die gegenwärtige Lage haben feststellen können. Diesem Gedankenaustausch werde sich im Laufe der kommenden Woche in Rom eine Zusammenkunft der drei Unterzeichner der römischen Protokolle anschließen. Ein beträchtlicher Teil der Besprechungen sei den wirtschaftlichen Fragen gewidmet gewesen, wobei grundsätzliche Richtlinien vereinbart worden seien, die den beiderseitigen Referenten zur ersten Vereinigung dieser Fragen dienen sollen.

## Erinnerung an den Stavisky-Skandal

**„La volonté" erscheint wieder.**

* **Paris, 16. März.** (Drahtb.) Am Montag ist nach über zweijähriger Pause wieder die Tageszeitung „La Volonté" erschienen, als Kampfblatt, wie Albert Dubarry am Kopfe verzeichnet. Die „Volonté" war vor zwei Jahren eingegangen, als ihr Direktor Dubarry im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal verhaftet wurde. Nach seiner Freilassung hat Dubarry seine Zeitung wieder aufgezogen. In seinem ersten Leitartikel weist er auf seine 740tägige Gefängnishaft hin, wobei er schwere Kritik an der französischen Rechtspflege übt. Dubarry kündigt an, er werde den Rest der ihm verbliebenen Kräfte benutzen, um die Freiheit des Einzelmenschen und den Völkerfrieden zu verteidigen.

## Umjubelte Triumphfahrt durch Frankfurt

# Der Führer: „Deutsches Volk, tu Deine Pflicht!"

**„Ich erwarte deine Entscheidung, deutsches Volk!", so rief der Führer in Frankfurt aus, „und ich werde diese Entscheidung als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht 3½ Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, tue jetzt die deine."**

### Flug mit dem Führer nach Frankfurt

Frankfurt am Main, 16. März.

Auf dem Tempelhofer Feld in Berlin brausten die Motoren der Führermaschine und des Begleitflugzeuges „General von Höppner" im Leerlauf. Stolz flatterten die Hakenkreuzstander auf den Funkerkabinen. Kurz vor 16,30 Uhr gleiten die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf das Rollfeld. Eine Minute später rollen die Maschinen auf die Anflugstrecke und lösen sich vom Boden.

Durch ein wattedickes Wolkenmeer kletterten wir rasch höher und höher in südwestlicher Richtung. 800, 1000, 1200, 1500, 2000 Meter wies der Höhenmesser, aber noch immer jagten Nebelschwaden an den Fenstern vorbei. Bei 2500 Meter fiel gleißend die Sonne auf die silbernen Riesenvögel, die mit 240 Stundenkilometer ihrem Ziel, Frankfurt am Main, zusagten. Am Horizont, der ein starkes Pastellblau trug, türmten sich die Wolken wie gewaltige Brandungswellen. Der leichte Dunstschleier über dem Wolkenmeer flimmerte in allen Farben des Regenbogens. Nur hin und wieder wurde der Blick auf die Erde frei. Die Hänge des Harzes waren noch schneebedeckt. Der Thüringer Wald aber und der Taunus lagen im dunklen Braun und Grün unter uns. Sanft tauchte die Führermaschine vor uns wieder in das Wolkenmeer und wenig später hatten wir den Nebel durchstoßen, sahen den funkelnden Bogen des Mains und die schnurgerade Linie der Reichsautobahn; dann waren wir auch schon nach wundervollem Flug kurz nach 18 Uhr am Ziel. Als der Führer der Maschine entstieg, schallten ihm brausende Heilrufe entgegen.

### Triumphfahrt durch die Stadt

Nach kurzer Begrüßung schritt der Führer die Front der Formationen ab und begab sich, nachdem ihm ein kleines Mädel einen Blumenstrauß überreicht hatte, im Kraftwagen zur Stadt. Der Weg des Führers durch die alte Mainstadt glich einer einzigen Triumphfahrt. Aus den Fenstern, ja selbst von den Dächern jubelten ihm die Massen zu und bezeugten ihm so ihre Treue und Anhänglichkeit.

Vom Flughafen aus bis zur Hohenzollernstraße stand die SA und von dort aus die SS in doppelter Reihe Spalier, um die dichten Reihen der Menge, die den Führer mit einer grenzenlosen Begeisterung empfing, zurückzuhalten. Die Wohnung des Reichsstatthalters Sprenger war in weitem Umkreis abgesperrt. Kaum war der Führer dort eingetroffen, ertönten die Sprechchöre, die nach dem Führer riefen. Alle umliegenden Häuser, Fenster und Dächer und die Bäume waren von begeisterten Volksgenossen besetzt.

### In der Festhalle

Die Pforte der Frankfurter Festhalle war bereits um 16 Uhr geöffnet worden. Eine Stunde später war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt und mußte von der Polizei geschlossen werden.

Die Brüstungen der beiden gewaltigen Ränge waren mit rotem Tuch und dem Hoheitszeichen verkleidet. Von der Kuppel hingen in langen Bahnen die Freiheitsfahnen und die Banner aller Gliederungen herab. Ein gewaltiger Scheinwerfer ergoß seine Lichtfluten in die Saalmitte. Vom zweiten Rang verkündeten große Spruchbänder die Parolen des Tages: „Waffenloses Deutschland: Not. — Waffenstarkes Deutschland: Brot!", „Adolf Hitler ist Kraft, Ehre, Freiheit und Frieden!", „Die Welt blickt auf Adolf Hitler — Der Führer aber sieht auf Dich!" und „Jede Stimme am 29. März ist eine Waffe in der Hand des Führers!"

SA.- und SS.-Musikzüge vertrieben den Wartenden mit alten Kampfliedern der Bewegung und schneidigen Märschen die Zeit.

**Das Bild des Riesenraumes, der buchstäblich bis unter die Dachsparren besetzt war, war überwältigend. In den Wandelgängen der Galerien und auf den Treppen stand die Menge Kopf an Kopf.**

Auf die Minute pünktlich wurde die Kundgebung mit dem Lied der Deutschen eröffnet. Währenddessen verlosch das Scheinwerferlicht, und unter der hochragenden Decke flammten viele tausend Lichter auf, die dem Raum eine wundervolle Stimmung gaben.

Plötzlich springt die ganze Halle von den Plätzen auf. Im Hintergrund der Loge des ersten Ranges ist der Führer sichtbar geworden. Wieder flammen die Lichterschnüre an der Decke der Halle auf, und ein ohrenbetäubender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge herunterschreitet, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädel überreicht ihm einen Blumenstrauß. Als der Reichsstatthalter den Führer willkommen heißt, setzen erneut endlose Heilrufe und ein dröhnendes Händeklatschen ein, das sich noch steigert, als der Führer vor das Mikrofon tritt. Immer und immer wieder muß er danken, bis endlich der Sturm abebbt, dann beginnt der Führer.

### Die Rede des Führers

In diese Hochstimmung, die nur ganz zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangsale und Leiden, die die Bevölkerung während der Besatzungs- und Separatistenzeit zu erdulden hatte, erinnert, klangen die Worte des Führers, der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte.

**Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führertum beschäftigte, wurde mit Stürmen der Zustimmung aufgenommen. Als der Führer ausrief, nur leben zu können, wenn sein starker Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm jubelnd das Treuebekenntnis der Massen.**

In eindringlichen Prägungen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben meistern zu können.

**„Macht zum Regieren", so sagte der Führer unter minutenlanger, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung, „hätte ich auch so. Was ich suche, ist die Herzensgemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation."**

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, daß das deutsche Volk heute in unverbrüchlicher Treue zum Führer diese Gemeinschaft bildet, das Echo, das dem Führer antwortete, war eine überzeugende Bestätigung. Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung setzten schließlich ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

Die letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Heilrufen, die minutenlang und immer von neuem anschwellend die Riesenhalle durchbrausten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Horst-Wessel-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmte.

### Der Große Zapfenstreich.

Auf dem Opernplatz fand zum Abschluß ein Großer Zapfenstreich statt. Wie Meeresbrausen klang der Jubel, als der Führer auf dem Balkon des Opernhauses weithin sichtbar wurde.

## 100 000 hörten Rudolf Heß in Düsseldorf

* **Düsseldorf, 16. März.** (Drahtb.)

**In Düsseldorf wurde am Montagabend der Wahlkampf mit einer Riesenkundgebung in der Maschinenhalle eröffnet, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach. Die Veranstaltung wurde auf elf weitere große Parallelversammlungen, an denen insgesamt etwa 100 000 Volksgenossen teilnahmen, übertragen.**

Rudolf Heß, der gegen 17 Uhr auf dem Flughafen in Lohausen eintraf, wurde dort von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Tausende säumten die flaggengeschmückten Straßen, durch die der Minister fuhr. Die Kundgebungsstätten waren bereits eine Stunde vor Beginn überfüllt. Ganz Düsseldorf wollte Rudolf Heß hören und ihm den Dank an den Führer zum Ausdruck bringen für die geschichtliche Tat des 7. März, die auch den Düsseldorfern die endgültige Freiheit und eine Friedensgarnison brachte. Düsseldorf wollte damit auch den Dank abstatten für all die großen Leistungen der vergangenen drei Jahre, die sich insbesondere auch im Gau Düsseldorf durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen segensreich auswirkten.

Rudolf Heß betonte in seiner Ansprache, Adolf Hitler habe die innere Befriedung der deutschen Nation erreicht durch seinen unerschütterlichen, fanatischen Glauben an das deutsche Volk. Mit dem gleichen Glauben kämpfe er heute für den Frieden Europas, der durch das Bündnis Frankreichs mit dem Bolschewismus bedroht sei.

**Am 29. März werde das deutsche Volk dem Führer eine Vollmacht, in seinem Namen zu sprechen, erteilen, wie sie kein anderer Staatsmann aufweisen könne. Das deutsche Volk gebe dem Führer Vollmacht, für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung ebenso wie für den Frieden Europas zu kämpfen.**

## Luftschiff „LZ 129" befördert die erste Post

* **Berlin, 12. März.** Das neue Luftschiff „LZ 129" wird auf seinen ersten Rundfahrten, die kein bestimmtes Ziel haben, auch zum ersten Male Post mitnehmen. Zur Postbeförderung werden gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 g und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten zugelassen.

Als Gesamtgebühr sind für einen Brief bis 20 g eine Reichsmark und für eine Postkarte 50 Rpf. zu entrichten. Zum Freimachen können Luftpostmarken wie auch andere Freimarken verwendet werden, doch ist die Freimachung durch Freistempler bei diesen Sendungen nicht gestattet. Alle Briefe und Postkarten müssen in der Anschrift den Vermerk „Mit Luftschiff „LZ 129" tragen; sie sind an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) gegen die gewöhnliche Freigebühr in einem Umschlag mit der Aufschrift „Sendungen für das Luftschiff „LZ 129", Postamt Fricdrichshafen (Bodensee)" einzusenden. Das Postamt in Friedrichshafen wird die Freimarken auf den Sendungen mit dem gewöhnlichen Tagesstempel entwerten; nach Beendigung der Fahrten erhalten die Sendungen den Abdruck eines Bestätigungsstempels mit der Inschrift „Mit Luftschiff „LZ 129" befördert".

Auch während der Fahrten des Luftschiffs können Briefe und Postkarten bei einer an Bord des Luftschiffes eingerichteten Posthilfsstelle aufgeliefert werden. Diese Sendungen erhalten einen Tagesstempel der Bordhilfsstelle „Luftschiff LZ 129", dagegen nicht den Abdruck des vorher erwähnten Bestätigungsstempels. Eine Gewähr für die Beförderung der Sendungen mit einer bestimmten Fahrt des Luftschiffes wird von der Post nicht übernommen.

## „Bedeutet das Frieden?"

**Abessinien zur Kriegslage.**

**London, 16. März.** (Drahtbericht.)

**Wie Reuter aus Addis Abeba unter der Ueberschrift „Bedeutet das Frieden?" berichtet, wird der frühere abessinische Gesandte in Rom, Jesus Afework, am heutigen Montag in Djibouti erwartet. Wie verlautet, habe er einen außerordentlich wichtigen Auftrag.**

Nach einer zehntägigen Pause gab die abessinische Regierung am Montag wieder einen neuen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordfront aus. Die Armee des Malesefari hätte den Auftrag gehabt, sich aus taktischen Gründen auf der Zone von Makalle zurückzuziehen. Sofort nach diesem strategischen Rückzug seien die Truppen Malesefaris durch Armeen aus den Provinzen Wollo und Galla ergänzt worden, und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherie von Makalle zu erreichen.

**Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befänden sich die abessinischen Truppen augenblicklich nordöstlich vom Amba Aladschi in enger Verbindung mit der Armee Malesefari. Die Armeen in Tigre und Begemder seien völlig intakt und besetzten weiter Tigre und das Tal des Takazze-Flusses. Auch die Armeen in Semien und Godjam seien gefechtsfähig; sie setzten täglich die Besetzung der Gebiete in der Umgebung von Aksum fort.**

### Italienisches Bombenflugzeug abgestürzt.

**Rom, 16. März.** (Drahtb.) Marschall Badoglio drahtet: Weder von der Eritrea-Front noch von der Südfront ist etwas Wichtiges zu melden. Eines unserer Bombenflugzeuge ist auf dem Rückfluge von seiner Aktion diesseits unserer Linien abgestürzt. Die gesamte Besatzung von fünf Mann wurde getötet.

## Der rote Terror in Spanien

**Wieder Kirchenschändungen. — Zahlreiche Tote.**

(Eigener Drahtbericht.)

**Madrid, 17. März. Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an. Aus mehreren Provinzen werden wieder eine ganze Anzahl von Toten und Verletzten gemeldet. In Silla in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten zu Kirchenschändungen. Das Portal der Gemeindekirche wurde eingeschlagen, die Inneneinrichtung auf die Straße geschleppt und unter dem Jubel der marxistischen Zuschauer verbrannt. In Freijo überfielen Linksradikale das Pfarrhaus und raubten die Ersparnisse des Geistlichen sowie dessen Schmuckgegenstände. In Oviedo sind sämtliche Bauarbeiter in den Streik getreten.**

## In Kürze

**Gruß des Führers an die Madeira-Flotte.**

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley folgendes Telegramm gerichtet: „Indem ich Ihnen für Ihre Meldung danke, wünsche ich den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen für ihre Madeira-Fahrt mit meinen besten Grüßen gute Reise und Erholung." — Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine telegraphierte: „Die Kriegsmarine begrüßt die deutschen Volksgenossen und wünscht glückliche Reise und schöne Stunden der Erholung."

**Lord Beatty feierlich beigesetzt.**

Der verstorbene Großadmiral Lord Beatty wurde gestern in der St.-Pauls-Kathedrale an der Seite Jellicoes feierlich beigesetzt. Der König ließ sich durch seine Brüder, die Herzöge von York und von Kent, vertreten.

**Hochverratsprozeß gegen österreichische Marxisten.**

Am Montag begann in Wien der größte Hochverratsprozeß der Nachkriegszeit. Angeklagt sind 30 Marxisten, die versucht haben, die aufgelösten Parteiorganisationen wieder aufzuziehen und, wie es in der Anklageschrift heißt, das herrschende Regime zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu errichten.

## Kunst - Wissen - Leben

**Furtwängler dirigiert nicht in Newyork**

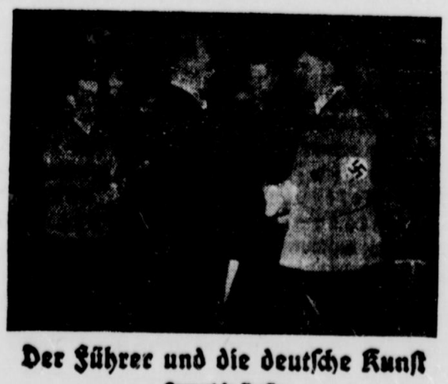
Dr. Wilhelm Furtwängler hat seine Bereitschaft, im kommenden Winter das Newyorker Philharmonische Orchester in einer Reihe von Konzerten zu dirigieren, im Hinblick auf die gegen ihn gerichtete deutschfeindliche Propaganda, die in letzter Zeit wieder aufgelebt ist, zurückgezogen.

Die Newyorker Philharmonische Gesellschaft hat in einer Erklärung ihr Bedauern über den Verlust ausgesprochen, den das Newyorker Musikleben durch den Verzicht Furtwänglers auf seine Konzerttätigkeit in der kommenden Wintersaison erleiden werde. Dieser Entschluß Furtwänglers, so heißt es in der Erklärung, beraubt Newyork der künstlerischen Tätigkeit eines hervorragendsten Dirigenten der Erde.

**Der Führer beglückwünscht Geheimrat Stoeckel.**

Der Führer und Reichskanzler hat dem Direktor der Berliner Universitätsfrauenklinik, Geheimrat Stoeckel, zu seinem 65. Geburtstage telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen und ihm weiterhin von seinem Wunsch Mitteilung machen lassen, daß Geheimrat Stoeckel noch drei weitere Jahre in seinem Amt verbleiben möge.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Telegramm: Sehr verehrter Herr Geheimrat! Zu Ihrem 65. Geburtstage übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche und gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß Ihre bewährte ärztliche Kraft der leidenden Menschheit noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Mit herzlichsten Grüßen und Heil Hitler Ihr gez. Dr. Goebbels.



**Der Führer und die deutsche Kunst**

Knorr in Berlin

### Das „Unmöglich" des Systemministers

**Ein sozialdemokratischer preußischer Innenminister erklärte:**

**„Die Forderung der Nazis nach dem Appell an den Wehrwillen ist eine blödsinnige Parole. Wir können keine neue Armee aufstellen. Wir können die Zahlungen aus dem Youngplan nicht einstellen. Sicher sind die Reparationslasten drückend, sicher bleibt gar vieles beklagenswert, aber es ist nichts zu machen ..."**

**Die überlegene Staatskunst eines wirklichen Volksführers bewies,**

**daß nationalsozialistische Forderungen nie „blödsinnige Parolen" sind, sondern Aeußerungen einer entschlossenen Willenskraft:**

**Der deutsche Wehrwille ist machtvoll.**
**Eine starke deutsche Friedensarmee ist praktisch von der Welt anerkannt.**
**Das Deutsche Reich zahlt längst keine Tribute mehr.**

**Wo ist der Deutsche, der am 29. März nicht wüßte was er zu tun hat?**

# Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 17. März.

## Tages-Daten

Sonnenaufgang: 6,41 Uhr, Sonnenuntergang: 18,38 Uhr. — Mondaufgang: 3,34 Uhr, Monduntergang: 11,14 Uhr.

17. März: 1811: Der Dichter Karl Gutzkow in Berlin geb (gest. 1878). — 1813: Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk!" — Errichtung der preußischen Landwehr. — 1834: Der Techniker Gottlieb Daimler in Schorndorf geb, (gest. 1900) — 1861: Viktor Emanuel II. wird König des geeinigten Italiens. — 1932: Der Kolonisator und Verlagsbuchhändler Dr. Hermann Meyer in Leipzig gest. (geb. 1871). — 1934: Der Dichter von „Alt-Heidelberg", Wilhelm Meyer-Förster, in Berlin gest. (geb. 1862).




**Vorübergehend etwas Frost.**

Das Wetterglas zeigt, daß seit Montag der Luftdruck außerordentlich angestiegen ist. Er bedingte bei aufklärendem Wetter das Absinken der Temperaturen. Während das Tageshöchst am Montagmittag + 5 Grad betrug, brachte die vergangene Nacht — 1 Grad bei Nordwestwind.

Es handelt sich aber nur um eine vorübergehende schwache Frostperiode, da bereits wieder wärmere Luftmassen einströmen.

Wir haben daher für Mittwoch ansteigende Temperaturen und zunehmende Bewölkung zu erwarten.

## Märzgedanken

Unser Herz wird fröhlich, wenn wir an den März denken. Seien wir ehrlich: In unsern Vorstellungen machen wir uns den März immer noch etwas lieblicher, etwas bezaubernder, als er in Wirklichkeit ist. Aber ist das nicht mit fast allen schönen Dingen so? Neun Sommertage bringt uns der März nach dem Volksglauben mit, neun Sommertage, an denen man in der Mittagssonne schon ein Viertelstündchen im Freien sitzen kann, ohne eine Erkältung fürchten zu müssen, neun Sommertage, an denen der Himmel seidig blau ist und die Vögel in den Büschen einen Lärm vollführen, als wären all ihre Kollegen aus dem Süden schon wieder da. Und das sind sie ja auch zum Teil. Einer nach dem andern stellen sich die gefiederten Sänger ein, beziehen ihre Sommerwohnungen und vertreiben sich die Zeit mit Brautschau, Nestbau und Nahrungssuche. Eifrig probieren sie, ob die Würmer noch ebenso gut schmecken wie voriges Jahr.

Die Reihe der Vorfrühlingssonntage mit den fröhlichen Namen zieht an unserm Sinn vorüber. Wie war doch der alte Vers, den wir als Kinder lernten:

Oculi, da kommen sie,
Lätare, die Stare,
Judica, sind sie auch noch da,
Palmarum,
Tralarum . . .

Nichts als eine sogenannte „Eselsbrücke", um die Namen der Sonntage zu behalten, und doch so märzlich, so schwingend, daß wir den ganzen Monat, wie wir ihn empfinden, vor uns sehen. Schneeglöckchen blühen und die schönen gelblichen Rundkelche der Märzbecher mit den grünen Spitzen und den ockergelben Staubgefäßen, die einen so unbeschreiblichen feinen Duft aushauchen, bittersüß wie junge Liebe, holder als alle Blumengerüche, die uns der prangende Sommer schenkt. Und wenn der März warm ist, finden wir die ersten Veilchen im Grase, die uns anmuten wie ein kleines Wunder. Ob sie begreifen, wie sehr wir sie lieben? Veilchen sind seltsame Wesen. Wenn es ihnen in einem Garten oder an einem Standort nicht gefällt, so wandern sie aus, regelrecht. Sie haben ja die Möglichkeit, ihre Wurzelsenker weit und immer weiter weg zu schicken und neue Kolonien zu gründen. Wo ein Garten voller Veilchen steht, da muß es also ganz freiwillig sein. —

Ganz ohne äußere Feiertage wird dieser März vorübergehen; unsere Sehnsucht nach dem Osterfest müssen wir bis in den April verschieben. Kein Wunder also, wenn auch die Natur noch kühler bleibt, als wir sie eigentlich erhoffen.

Aber auch ein kühler März ist zu ertragen; denn das Warten und Hoffen auf den Frühling steckt uns in allen Gliedern, und wenn wir spazierengehen, spähen wir eifrig nach den Büschen und Sträuchern und freuen uns über jedes grüne Spitzchen, das mehr oder minder fürwitzig hervorlugt. In seinem eigenen Interesse möchten wir ihm wünschen, daß es noch in der schützenden Hülle bleibt; denn die Nachtfröste sind gefährlich, und wir wollen durchaus lieber einen schattenlosen Frühling haben als allzu schöne Vorfrühlingstage.

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Mittwoch, dem 18. März, feiert Herr Karl Doßmann, Langestraße 5, seinen 86. Geburtstag. — Wir gratulieren dem hochbetagten Geburtstagskind recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren recht gemütsamen Lebensabend.

## 3 700 Mitglieder

# Zusammensetzung und Stärke der DRL.-Ortsgruppe Iserlohn

**Turngemeinde und ASC. Iserlohns größte sporttreibende Vereine**
**Zahlen zum Fest „Sport und Heimat im Olympiajahr 1936"**

### 34 Vereine der Ortsgruppe angeschlossen

* Iserlohn, 17. März.

**Wir haben bereits darüber berichtet, daß die heimische Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen mit einer größeren Veranstaltung am 4. April ds. Js. in der Neuen Halle der Alexanderhöhe vor die Oeffentlichkeit treten wird. Diesem Fest sind zweierlei Gedanken zu Grunde gelegt: Einmal will die Ortsgruppe den Beweis ihrer Geschlossenheit und Gemeinschaft kundtun, indem sie einen Ausschnitt aus dem vielseitigen Betrieb innerhalb der angeschlossenen Leibesübung treibenden Vereine der Bevölkerung vermitteln will, andererseits will sie aber auch den heimischen Wettkämpfern eine besondere Ehrung zuteil werden lassen, die ihre Vaterstadt weit über den Ortsbereich hinaus bei turnerischen und sportlichen Wettkämpfen würdig vertreten haben.**

Es lohnt sich daher, einmal eine nähere Betrachtung über die Ortsgruppe mit den angeschlossenen Vereinen anzustellen, da ja die Ortsgruppe für die Veranstaltung die Ausrichtung in die Hände genommen hat. Einige Zahlen mögen darüber Aufschluß geben.

**Die Ortsgruppe Iserlohn des DRL. umfaßt 34 Vereine,**

die sämtlich in der verschiedensten Weise Leibesübungen betreiben. Nur wenige ganz unbedeutende kleinere Vereine stehen abseits. Wir denken da in erster Linie an die wilden Kegelklubs, die heute noch nicht dem Reichsbund beigetreten sind. Sonst ist alles, was Leibesübungen treibt, von der Ortsgruppe erfaßt. Dank der folgerichtigen Maßnahmen seitens des Herrn Reichssportführers kann man heute von einer Gemeinschaft sprechen, wie man sie sich im Dritten Reich nicht anders vorstellen kann.

**Die Gesamtzahl der Mitglieder beläuft sich auf rund 3700.**

Von diesen 3700 Mitgliedern sind 2650 Erwachsene und 1060 Jugendliche beiderlei Geschlechts. Es sind Vereine darunter mit sehr großen Mitgliederzahlen, während auch solche vertreten sind, die zahlenmäßig weniger von Bedeutung sind. Der größte sporttreibende Verein in Iserlohn ist die Turngemeinde mit z. Zt. 465 Mitgliedern. Mit geringem Abstand folgt der Allgem. Städt. Turnverein, der lt. Reichsbundstatistik 441 Mitglieder zählt. Es folgen zwei Schwimmvereine, nämlich der Schleddenhofer Schwimmverein mit 363 und der Schwimmverein von 1895 mit 323 Mitgliedern. Jugendliche Mitglieder betreut am meisten der Schwimmverein von 1895 mit 204. Die Turngemeinde hat 170 jugendliche Mitglieder und an dritter Stelle folgt der Schleddenhofer Schwimmverein mit 132 Mitgliedern.

Die Ortsgruppenführung ist nach den Richtlinien des Reichsbundes für Leibesübungen gebildet. Die einzelnen Vereine sind in ihre Fachgruppen eingeteilt. Der heimische Sport stützt sich auf folgende Fachschaften: Turnen, Fußball, Leichtathletik, Handball, Schwimmen, Schwerathletik, Boxen, Schießen, Hockey, Tennis, Radsport, Kanusport, Schilauf, Kegeln und Billard.

Man dürfte aus dieser Zusammenstellung ersehen, daß nicht alle Vereine durch zusammengestellte Gruppen sportliche Darbietungen beim Fest am 4. April vorzuführen in der Lage sind. Es ist aber eine Auswahl getroffen, die in sportlicher Hinsicht den Anspruch auf erstklassige Leistungen erheben kann.

* **Personalnotiz.** Am heutigen Tage kann Herr Oskar Hübner, Iserlohn, Teichstraße 59, auf eine 25jährige Tätigkeit als Lohnbuchhalter bei der Firma Wwe. Wilh. von Hagen zurückblicken. Durch sein stets aufrechtes Wesen in den langen Jahren hat er sich die Liebe und Achtung seiner Chefs sowie Mitarbeiter erworben. — Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auch die Soldaten schießen für die Winterhilfe.** Am Sonntag, an dem auf allen Schießständen des Reiches Opferschießen für die Winterhilfe stattfanden, hatte sich auch die 7. Kompanie aus Wermingsen-Calle auf ihrem selbstgefertigten schönen Kleinkaliberstand in Uhlmanns-Wäldchen zum Opferschießen zusammengefunden. Neben den Soldaten beteiligten sich auch eine Anzahl Volksgenossen von Iserlohn und Wermingsen-Calle an diesem Opferschießen. Der stattliche Reinertrag von 31 Mark wurde der Winterhilfe überwiesen.

* **Auch Zinntuben . . .** Eine von uns kürzlich veröffentlichte Notiz über das Sammeln von Schrott hat einen unserer Leser zu einer sehr interessanten Einsendung veranlaßt. Er schrieb uns: Zu Ihrer in den letzten Tagen erschienenen Notiz über die wirtschaftliche Bedeutung des Sammelns von Altreifen, möchte ich einige Worte über das Sammeln von Zinntuben hinzufügen. So manchem deutschen Volksgenossen ist es Bedürfnis, täglich 1—2 mal seine Zähne zu reinigen. Wohl die allermeisten Hausfrauen werfen die entleerten Tuben in den Mülleimer. Die Tuben der Zahnpasta sind aus reinem Zinn hergestellt (90—92 Proz.). Ich habe mich der Mühe unterzogen, sämtliche in meinem kleinen Haushalt (4 Personen) entleerten Tuben von ca. 3 Jahren zu sammeln. Im Herbst vorigen Jahres habe ich dieselben in einer Eisenblechschale geschmolzen und 780 Gramm reines Zinn daraus gewonnen. Den augenblicklichen Preis von reinem Zinn kenne ich nicht, nehme aber an, daß das Kilogramm 1,80 RM. kostet. Ich möchte es nun Statistikern überlassen zu berechnen, wieviel Zinn jährlich auf unsere Aschenhalden wandert. Eines steht fest, mit geringer Mühe können sehr große Werte dem Volksganzen durch Sammeln von Zinntuben erhalten werden.

**Schach den Kriegshetzern der Welt - Jede Stimme dem Führer!**

## Opferschießen

**der Schießsportvereine der Stadt Iserlohn.**

Das diesjährige Opferschießen wurde am 14. und 15. März von den Iserlohner Vereinen: Schützenklub, Schützenbund, Bürgerschützenverein, Schützengilde, Schützenverein Westend, Schützenbund Dörbel und Postsportverein auf den Scheibenständen des Schützenbruders Jos. Dierks durchgeführt. Wenn auch am Samstag, 14. März, wegen des dichten Nebels, der sich auf die Schießbahn gelegt hatte, naturgemäß wenig geschossen werden konnte, so war aber der Sonntag dafür ein voller Erfolg. Mit bewundernswerter Ausdauer und Zähigkeit erkämpften sich die Teilnehmer im Groß- und Kleinkaliber ihre Plätze. Etliche tausend Schüsse wurden abgegeben, und so konnte dank dem Opfersinn der beteiligten Vereine und ihrer Mitglieder dem Winterhilfswerk eine schöne Summe für die bedürftigen Volksgenossen überwiesen werden. Die Siegerehrung wurde vom Kreissportleiter Pg. Meckbach vorgenommen. Er konnte zahlreiche Schützen mit Preisen auszeichnen:

Großkaliber: 1. Preis: Fritz Stuckenholz (Schützenklub Iserlohn) 59 Ringe, 2. Hermann Gutteck (Schützenklub Iserlohn) 58 Ringe, 3. Steffen (Postsportverein) 57 Ringe, 4. Paul Kordt (Schützenklub) 57 Ringe, 5. Heinrich Deimann (Schützenklub) 57 Ringe, 6 Alfred Espei (Schützengilde) 57 Ringe, 7. Paul Meckbach (Schützenbund) 57 Ringe, 8. Pielsticker (Schützengilde) 56 Ringe, 9. Auguft Piepenbrink (Schützenklub) 55 Ringe, 10. Höhne (Schützenklub) 55 Ringe. Weitere 13 Sieger erhielten ebenfalls Preise.

Kleinkaliber: 1. Preis: Herm. Gutteck (Schützenklub) 36 Ringe, 2. Rob. Stockebrand (Schützenbund) 36 Ringe, 3. Hagebölling (Schützenverein Westend) 35 Ringe. 4. Fritz Hohnert (Schützengilde) 35 Ringe, 5. Hch. Cordes (Schützenklub) 35 Ringe, 6. E. Schönenberg (Bürger-Schützenverein Bredenbruch) 35 Ringe, 7. Frieger (Postsportverein) 34 Ringe, 8. Steffen (Postsportverein) 34 Ringe, 9. Jordan (Postsportverein) 34 Ringe, 10. H. Meyer (Schützenverein Westend) 34 Ringe. Weitere 14 Sieger erhielten ebenfalls Preise.

Ferner erhielten Sonderpreise: Der 9jährige Jungschütze Theo Moll mit 26 Ringen eine Medaille (Bravo!), die Gruppen der SA.-Stürme 11/R 131 und 16/R 131 je eine Ehrenurkunde. — Den Veranstaltern wie den Schützen auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung für die bewiesene Opferbereitschaft.

## Unsere Ehre ist die Treue zum Führer

**Aufruf des Reichskriegsopferführers.**

**Der Reichskriegsopferführer Oberlindober erließ an alle deutschen Frontsoldaten, an die Männer und Frauen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung und an die Frontkameraden aller soldatischen Verbände einen Aufruf:**

**Ueber die gleichen Brücken, die 1918 den Rückmarsch des deutschen Feldheeres sehen mußten, ist die von Adolf Hitler geschaffene stolze Wehrmacht in ihre neuen Friedensgarnisonen am Rhein eingerückt. Damit hat Adolf Hitler uns alten Soldaten die letzte bittere Erinnerung an den Zusammenbruch und die Jahre der Schmach von der Seele genommen. Und über neue Brücken Adolf Hitlers führt der von ihm aufgezeigte Weg zu einer ehrenvollen Verständigung mit unseren großen Nachbarvölkern. Mit Stolz und mit Dankbarkeit wollen wir deutschen Frontsoldaten diesen Weg mit Adolf Hitler gehen. Unsere Ehre ist die Treue zum Führer. Unsere Treue ist unser Bekenntnis zu seinem Werk. Wir marschieren am 29. März geschlossen zur Wahl. Es lebe Deutschland, es lebe sein Führer Adolf Hitler!**

## Gute Leistungen im Schützenklub Iserlohn

**Alfred Debus erringt die goldene Meisterschaftsnadel.**

In der Austragung der Meisterschaft des Westfälischen Schützenbundes konnte der hiesige Schützenklub ganz beachtliche Erfolge verbuchen. Es erhielten die Schützen: Alfred Debus die goldene Meisterschaftsnadel, August Piepenbrink die silberne Meisterschaftsnadel, Edgar Dierks die silberne Meisterschaftsnadel, Hermann Gutteck die silberne Meisterschaftsnadel, Albert Schnittker die bronzene Meisterschaftsnadel, Hch. Schneiderling die bronzene Meisterschaftsnadel. Insgesamt ist es bisher dem Klub gelungen, 4 goldene, 5 silberne und 2 bronzene Meisterschaftsauszeichnungen des Westfälischen Schützenbundes zu erringen. Mit Recht ist der Klub stolz auf solche Erfolge.




* **J. Schröder — Filmbeilage.** Leider haben Sie vergessen, Ihre Anschrift anzugeben. Wir möchten Ihnen daher auf diesem Wege antworten: Schon seit längerer Zeit veröffentlicht der Kreisanzeiger Filmbeilagen, von denen übrigens gerade in dieser Woche wieder eine erscheinen wird! Im übrigen freuen wir uns über Ihre bewiesene Anteilnahme. Anregungen aus dem Leserkreis sind uns immer willkommen. — (Die Schriftl.)

**W. L.** Die Erklärung der Firma ist durchaus einleuchtend und — soweit wir das beurteilen können — auch stichhaltig. Entscheidend für Ihre Reklamation ist aber die Frage, ob es sich um einen billigen oder hochwertigen Kessel handelte, bei letzterem müßte das Material natürlich dauerhafter sein, es sei denn, Sie hätten versehentlich den Kessel ohne Wasser aufs Feuer gestellt. Diese Frage kann aber nur ein Fachmann entscheiden, den Sie dieserhalb um Rat angehen müssen.

# Die Poststraße von Iserlohn nach Hagen

**Die Königsstraße und ihre Geschichte / Sie sah glanzvolle Zeiten.**

**Kriegselend, Mordaffären und das Ende der Postkutschen**

**Von H. Esser †**

(5. Fortsetzung.)

Zu den natürlichen Hindernissen kamen dann noch die Nachlässigkeiten beim Ausbau der Straße. Zwar gab es Wegeordnungen, allein sie wurden nicht beachtet. Schon 1717 hatte Gräfin Christiane Marie mit Mißfallen bemerkt, daß trotz vielen Verfügungen die Wege in der Grafschaft Limburg sehr schlecht seien. Sie ordnet daher eine jährliche regelmäßige Revision der Straßen durch den Richter an, der dafür aus der Landeskasse an Diäten einen Reichstaler 15 Stüber erhält.

Die Konvention des Jahres 1779 verpflichtete Limburg, die Wege in einem guten Zustand zu erhalten; nur eine Haftung gegenüber Naturereignissen — Ueberschwemmungen, Schneefälle — hatte man abgelehnt. Aber die Post, die am 1. November 1782 zum erstenmal die Straße zog, fand schauderhafte Verhältnisse vor. Dabei wurden preußischerseits nicht einmal besonders hohe Anforderungen gestellt: es genüge, daß ein vierräderiger Wagen „ohnaehindert" fortkommen kann. Allein die Kirchspiele, zu deren Verpflichtung die Wegebesserung gehörte und die mit gemischten Gefühlen dem Postverkehr entgegensahen, waren der Ansicht, daß sie nur zu notdürftigen Wegen verpflichtet seien und verstanden darunter nach dem Zeugnis der Limburger Kanzlei solche, durch die eben eine Karre mit Angst und Not sich durchquälen kann, wenn sie nur nicht gar stecken bleibt.

Unterm 20. November 1784 machten die „Königlich Preußischen verordnete wirkliche Geheime Etats-Räthe" den Grafen zu Bentheim auf den schauderhaften Zustand des Postweges in der Grafschaft Limburg aufmerksam und erklärten auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät, daß unbedingt eine Besserung vonnöten sei, „damit die Posten der Gefahren überhoben werden, welchen sie jetzt im Limburger Territorio ausgesetzt sind."

Doch auch diese Mahnung verhallte ungehört, und selbst der endgültige Abschluß der Convention am 29. April 1786, in der sich Limburg zur Wegebesserung und künftig beständigen Unterhaltung verpflichtete, änderte nichts an dem bisherigen Zustand.

**Daher wandte sich das Postamt Iserlohn beschwerdeführend an die Berliner Posthehörde,**

die dann durch den Postmeister Kellerhaus in Lippstadt die Beschwerde an den Grafen Casimir von Bentheim weiterleitete. Schlimm war danach das Elsenholz von Letmathe bis an die Grenze der Feldmark des Dorfes Oestrich, wo die Geleise über zwei Fuß tief ausgefahren waren und bei dem Dorfe Reischede (!) (Dröschede), wo eine Brücke ohne Geländer nachts passiert werden mußte und endlich vor Iserlohn nach Schwerte zu.

Limburg gab zu, daß die Klage, soweit sie die Brücke bei Dröschede betraf, berechtigt war. Auf dem letzten Landtage war übrigens den Dröschedern eine Summe für den Bau einer steinernen Brücke bewilligt worden, doch hatte man noch keine Zeit zur Ausführung gefunden. Die Wege im Preußisch-Märkischen zwischen Schwerte und Unna seien noch viel schlechter als in der Grafschaft Limburg, und wenn der Postwagen aufgehalten werde, so liege die Schuld hier, nicht im Limburgischen.

1798 beschwerte sich das Königliche Generalpostamt Berlin abermals über den schlechten Zustand der Poststraße von Iserlohn nach Hagen. Bei Dröschede und Letmathe sei der Weg ausgeflossen, daß der nackte Fels zutage trete. Die Passage werde derartig erschwert, daß unbedingt durch Sprengungen die Hindernisse beseitigt, und die gewaltigen Löcher, verhängnisvoll für Menschen und Tiere, mit Steinen ausgefüllt werden müßten. Limburg sah darin eine Saumseligkeit Iserlohns, das nach ordnungsmäßig festgesetztem Herkommen den Postweg bis nach Dröschede bessern mußte, wenn auch die Strecke in fremden Territorium lag.

Ueber den Zustand des Postweges sind die damals aufgenommenen Protokolle vorhanden, die in ihrer Gesamtheit ein anschauliches Bild von dem schauderhaften Aussehen der Straße geben.

Der Schirrmeister Kuhn, vom Postamt Iserlohn, den 30. November 1789 vernommen, bemerkte: Die Wege in der Grafschaft Limbureg sind tief ausgefahren und inpassable. Niemand würde diese Wege für gut anerkennen. Ganz besonders bös seien die Stellen am Dreischeder Berge, wo der Weg so ausgeflossen sei, daß die Pferde nicht festen Fuß fassen könnten. An manchen Stellen seien die Spuren so tief, daß mit dem Postwagen nicht durchzukommen wäre.

Auch der Schirrmeister Sanger erklärte unterm 1. Dezember 1789, daß die Wege so schlecht seien, daß der Postwagen stecken bleiben müsse. In der Mitte seien sie tief, an den Seiten hoch, so daß die Pferde dauernd aufeinander stießen. Einige Ausbesserungen seien am Elsenholz und am roten Hause gemacht, doch ohne Belang.

Das Zeugnis des Posthalters Vieing und seines Compagnons Haarmann in Hagen ist am gleichen Tage abgelegt.

Zwischen Else und Iserlohn, bemerken sie, ist der Weg sehr tief ausgefahren und an einigen Stellen sehr elend und inpassable. Der Weg ist zu enge und hat keine zweckmäßige Wasserableitung. Jenseits Ilse durchs ganze Holz sei der Weg tief ausgefahren und am Ende des Wäldchens sei er so morastig, daß man den Wagen fast nicht durchbringen könne. Auch vom Schlagbaum bis ins Dorf Letmathe sei die Poststraße sehr tief ausgefahren und auf den hohen Ufern der Spur vermöchten die Pferde nicht einmal zu stehen. Jenseit Letmathe zwischen dem Hause des Rentmeisters Langerhan und dem sogenannten Jägerhause sei es sehr morastig, besonders auch ohnweit dem Jägerhause, wo das Wasser aus den Wiesen komme und den Weg verderbe. Die Anlage von Wassergräben und eine Verbreiterung des Weges sei unbedingt erforderlich. Vom Jägerhause bis Oestrich sei der Weg äußerst sumpfig und tief ausgefahren. Jenseit Oestrich vom Handweiser an bis an die hohle Straße für Dreischede sei der Weg sehr elend und tief ausgefahren. Der Dröscheder Berg sei nicht allein steril, habe in der Mitte der Drehung sehr weiche Stellen und werde, weil das Wasser solche beständig ausspüle, sehr elend, da die Pferde darin keinen sicheren Tritt hätten. Im Winter sei dort glatte Eisbahn, noch dadurch vermehrt, daß die Eingeborenen dadurch ihr Holz herunterschleppten. Oben am Dreischeder Berge liegen solch dicke Steine im Wege, daß es beschwerlich ist, den Wagen hindurchzubringen und die Tiere oft stürzen.

(Schluß folgt.)

# Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

## Turnen

### Der Kunstturnkampf

**Die Turngemeinde knapp geschlagen. — Ulrich-Hasten, Einzelsieger.**

Wie wir schon gestern kurz berichteten, fand in der neuen Halle der Alexanderhöhe der Kunstturnkampf der Tgmd. Iserlohn gegen Hasten mit einem Sieg der Rheinlandvertretung sein Ende. Viele Zuschauer hatte dieser große Kunstturnkampf zur neuen Halle der Alexanderhöhe gelockt, die denn auch durch mitreißende Kämpfe an allen Geräten für ihr Erscheinen entschädigt wurden. Wohl selten ist derart gutes Turnen hier gezeigt worden. Es war bekannt, daß die Hastener eine der besten rheinischen Kunstturnmannschaft überhaupt stellen und diesem guten Ruf blieben die bergischen Gäste auch nichts schuldig. Aber auch die Iserlohner haben sich im letzten Jahr famos herausgemacht, was sie auch am Sonntag wieder unter Beweis stellen konnten, und es muß ihnen als besonderes Verdienst angerechnet werden, daß sie durch ihre wirklich guten Leistungen die Hastener zur Hergabe ihres besten Könnens zwangen, und dieses reichte denn auch aus, einen, wenn auch knappen, so doch auch verdienten Sieg mit 11¾ Punkten Vorsprung herauszuholen. Das Punktverhältnis lautete am Schluß: 1007¾:1066 Punkte für Remscheid-Hasten. Mit Ulrich blieb auch ein Hastener Turner Einzelsieger. Nächst ihm vermochten vor allen Dingen der Hastener Nigge und der Iserlohner Gerard, die ja auch der Rheinland- bezw. Westfalenriege angehören, besonders zu gefallen. Aber auch alle übrigen Turner überraschten immer wieder mit neu und gut durchdachten Uebungsfolgen, die viel Beifall fanden. Dieser Kunstturnkampf wurde damit zum Höhepunkt der turnerischen Arbeit der Turngemeinde, Iserlohn.

## Handball

**1. M. Turngef. Hemer — 1. M. Tgd. Iserlohn 6:4.**
**1. Jgd. Turngef. Hemer — 1. Jgd. Tgd. Iserlohn 8:1.**

Die beiden Mannschaften der Turngesellschaft Hemer konnten am Sonntagmorgen beide Spiele für sich entscheiden. Die Turngemeinde Iserlohn ging sofort aus sich heraus und erzielte zwei Tore. Hemers Mannschaft hatte eine neue Aufstellung und fand sich nicht sogleich. Aber alsbald gelang der Ausgleich, und bis zur Halbzeit schraubten die Hemeraner das Ergebnis auf 2:4 für Hemer. Nach der Halbzeit warfen beide Mannschaften noch je zwei Tore. Die Hintermannschaft der Hemeraner wehrte sich gut gegen die Angriffe der Turngemeinde. In den letzten fünf Minuten warfen die Hemeraner noch zwei Tore, die aber vom Schiedsrichter nicht gerechnet wurden. Zur Spielkritik ist zu sagen, daß Iserlohn eine starke Mannschaft ins Feld stellte; die besten Leute waren der Torwart und die Außenstürmer. Von Hemer zeigten der Halbrechte und der Mittelstürmer gute Leistungen. Man darf gespannt sein, wie die Turngesellschaft am kommenden Sonntag im Lokaltreffen gegen Hemer 08 abschneiden wird.

**Ty. Griesenbrauck 1. M. — Tgmd. Ihmert 1. M., 3:10.**

Obige Mannschaften standen sich in Iserlohn im Freundschaftsspiel gegenüber. Nach anfänglich verteiltem Spiel konnten in der 2. Hälfte die Ihmerter das Spielgeschehen voll und ganz diktieren. Ihmert hat sich durch die seinerzeit erlittene Niederlage, bei der Ihmert nur mit 9 Spielern antrat, glänzend revanchiert.

## Fußball

**Freundschaftsspiel:**
**SC. Westig 08 — SC. Menden 10 1x2 (1:1).**

Zum angesetzten Meisterschaftsspiel war der bestellte Schiedsrichter Pentinghaus (Plettenberg) unbegreiflicherweise ausgeblieben. Beide Parteien einigten sich schließlich, um den zahlreich erschienenen Zuschauern wenigstens für ihr Eintrittsgeld etwas zu zeigen, auf ein Gesellschaftsspiel mit verkürzter Spieldauer unter der Leitung des Westiger Vereinsführers. Mit reichlicher Verspätung nahm dieses Treffen seinen Anfang und wurde von beiden Mannschaften fair und ritterlich durchgeführt. Die Gäste gingen nach 20 Minuten durch Kopfball in Führung. Der Platzverein glich durch Vollschuß des Rechtsaußen noch vor der Pause zum 1:1 aus. Nach dem Seitenwechsel erzielten die Besucher im Anschluß an eine Ecke mittels Kopfball des Rechtsaußen ihren 2. Torerfolg, welcher bis zum Schluß, trotz größten Anstrengungen der Westiger, der Führungstreffer blieb. Der Ausgleich blieb den Westigern einmal dadurch versagt, indem ein gut gezielter Ball an den Torpfosten und von da aus wieder ins Feld zurückgelangte. Die Westiger erreichten keine besondere Form, wogegen die Mendener ein ganz gefälliges Zusammenspiel zeigten. Das Spiel dürfte an einem späteren Sonntag seine Neuansetzung erfahren.

## Schwimmen

### Europa- und Deutschmeister am Start!

**Iserlohns großes Schwimmertreffen.**

Wie uns die Veranstalter der Abendwettkämpfe am kommenden Montag mitteilen, ist es ihnen inzwischen gelungen, für das Herren-Brustschwimmen Europas zurzeit wohl beste Vertreter dieser Schwimmart: Europameister Erwin Sietas (Hamburg), Paul Schwarz (Göppingen) und den jungen Dortmunder 100-Meter-Rekordmann Jochen Balke zu verpflichten. Weitere namhafte Verpflichtungen stehen kurz vor dem Abschluß. Wir berichten morgen näher darüber.

### Leo Esser auch in Aachen erfolgreich

Samstag und Sonntag sprang Leo Esser, wie auch an anderer Stelle kurz berichtet, beim Jubiläums-„Internationalen" des Aachener Schwimmvereins 06, wo er nach den Pflichtsprüngen des Sonnabends, bei denen nicht alles nach Wunsch klappte, mit 65,06:67,60 um 2½ Punkte hinter seinem Schüler Lorenz zurücklag. Zwar war er auch am zweiten Tage nicht in Höchstform, konnte den Rückstand vom Sonnabend in der Kür aber doch ausgleichen und noch mit 146,48:145,66 Punkten knapp gewinnen. Dritter wurde Luttrop, seines Zeichens Niederrheinmeister, der allerdings für den Sieg keinen Augenblick in Frage kam und es auf 118,78 Punkte brachte.

### 50 Jahre deutscher Schwimmsport.

Der Deutsche Schwimm-Verband wird in diesem Jahr das 50jährige Bestehen in einer besonders festlichen Weise begehen. Die Tage der Deutschen Schwimm-Meisterschaften dieses Jahres am 19. und 20. Juli im Olympia-Stadion in Berlin sollen im Rahmen eines Festes „50 Jahre deutscher Schwimmsport" zu einem Höhepunkt des Jahres gestaltet werden. Der Ausklang wird ein Bekenntnis zum Deutschen Reichsbund für Leibesübungen sein.

## Kegeln

**Am 22. März:**

### Die Unterkreismeisterschaften der Iserlohner Kegler in Westig

Neheim, Lippstadt, Iserlohn und Westig.

Im Lager der Kegler sind die diesjährigen Vereinsmeisterschaften in allen Vereinen nunmehr zu Ende geführt. Nicht weniger als 34 500 Mitglieder des Fachverbandes für Kegeln haben im Deutschen Reichsbund die Vorkämpfe in den Vereinen bestritten. Nur klein ist die Zahl der Auserwählten, die in Unterkreis- (Bezirks-), Kreis- und Gaukämpfen nochmals gesiebt werden und aus denen nur 800 Wettkämpfer übrig bleiben, die nach der schönsten Krone im Kegelsport greifen werden, und zwar nach einem deutschen Meistertitel im Einzel- und Mannschaftskampf. Im Vorjahre konnte die Vereinsmannschaft des Vereins Iserlohner Kegler diesen beispiellosen Erfolg erringen und die Deutsche Meisterschaft für Vereinsmannschaften erkämpfen.

Jetzt stehen wir vor den Unterkreiskämpfen.

Der hiesige Unterkreis führt diese Kämpfe am Sonntag, dem 22. März, im Kaalerheim Westerhoff in Westig durch. Der Ausrichter ist der Verein Westiger Kegler, der bisher immer verstanden hat, die ihm übertragenen Wettkämpfe in tadelloser Weise auszurichten. Die Wettbewerbe, die in Westig zum Austrag kommen, beschränken sich auf die ausgeschriebenen Meisterschaften für die Scherenbahnen. Die Bohlenkämpfe sind von dieser Vorprüfung befreit. In Westig treffen sich vier starke Vereinsvertretungen, nämlich Iserlohn, Neheim, Lippstadt und Westig. 50 Prozent der Teilnehmer können sich dabei die Berechtigung zur Teilnahme an den Gauwettkämpfen erwerben, die am 12. und 13. April in Hagen stattfinden. Bei der Gleichwertigkeit dieser Mannschaften sind Ueberraschungen in höchster Potenz möglich, denn es könnte nicht ausgeschlossen sein daß zum Beispiel die Iserlohner Mannschaft die den Titel „Deutscher Meister" zu verteidigen hat, gleich in diesem Vorkampf stecken bleibt. Sowohl Neheim und auch Westig haben das Zeug dazu, der Iserlohner Mannschaft die weitere Teilnahme zu verwehren.

### Städtekampf Iserlohn-Westig

**Den Vorkampf gewannen die Westiger.**

Nach den Vereinsmeisterschaften treffen sich in jedem Jahre die beiden am engsten befreundeten Vereine Iserlohn und Westig zu einem Städtekampf. Auch in diesem Jahre wurde diese Tradition hochgehalten und noch kurz vor den Unterkreiswettbewerben ein Städtekampf mit je einer Zehnermannschaft durchgeführt. Im Vorkampf am Samstag, dem 14. März, im Kaglerheim Westerhoff in Westig mußten die Iserlohner eine Niederlage hinnehmen. Die Westiger Mannschaft erzielte insgesamt 6754 Holz, während es die Iserlohner Mannschaft auf 6698 Holz brachte. Die Westiger können nun mit einem Plus von 56 Holz in den Rückkampf treten, der in einigen Wochen in Iserlohn zum Austrag kommt. In diesem Vorkampf bewiesen die Meister der beiden Vereine, daß sie zu Recht den Titel Vereinsmeister errungen haben. In der Westiger Mannschaft war Willi Jostmann mit 709 Holz der Beste, und von der Iserlohner Mannschaft blieb Heinrich Pelzing mit 701 Holz an der Spitze seiner Mannschaft. Im großen und ganzen sind die Ergebnisse nicht überraschend, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Kegler sich einige Wochen für die nun folgenden schweren Kämpfe ausgeruht haben. Im einzelnen erzielten die Mannschaften folgende Ergebnisse:

Westig: Jostmann 709 Holz, Alfr. Schulte 684 Holz, Efsfeld 684 Holz, Stübbecke 682 Holz, Westerhoff 677 Holz, Glümer 677 Holz, Aug. Schulte 670 Holz, Humbeck 667 Holz, P. Westerhoff 664 Holz, Heinen 640 Holz.

Iserlohn: Pelzing 701 Holz, H. Radix 688 Holz, A. Radix 676 Holz, Beutler 675 Holz, Nagel 669 Holz, Plettenberg 669 Holz, Paßmann 665 Holz, Freisen 656 Holz, Rombach 652 Holz, Esche 647 Holz.




Olympia-Erinnerungs-Medaille.

Alle aktiven Teilnehmer der Olympischen Spiele erhalten eine Erinnerungs-Medaille in Bronze, deren Entwurf unser Bild zeigt. Die Medaille wurde von dem Berliner Bildhauer Otto Placzek entworfen. Ihr Durchmesser beträgt 7 Zentimeter. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

## Allerlei Sport

**Das Deutsche Schützen-Bundesfest 1937 wird verschoben.**

Da gegenwärtig im Einvernehmen mit dem Reichsbund für Leibesübungen eine grundsätzliche Neuorganisierung des gesamten deutschen Schützenwesens stattfindet und die damit verbundenen Arbeiten noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden, ehe die Neuordnung durchgeführt sein wird, so ist beschlossen worden, das nächstjährige, mit Frankfurt a. M. als Feststadt vorgesehene Deutsche Bundesschießen 1937 ausfallen zu lassen bezw. auf das nächstfolgende Jahr zu verschieben, wobei Frankfurt wiederum als Feststadt den Vorrang behalten soll.

### Poensgen deutscher Billard-Meister

In Nürnberg wurde die deutsche Billardmeisterschaft der ersten Klasse im Zweiball-Cadre beendet. Meister wurde Poensgen (Berlin), der seine sämtlichen Spiele mit einer Ausnahme gewann. Am Sonnabend schon stand der Berliner vor der Meisterschaft, jedoch wurde er von Wölfel mit 400:288 geschlagen. Vorher bezwang Poensgen seinen Landsmann Sorge mit 400:252. Da am gleichen Tage Lütgebetmann gegen Thielens mit 392:400 nach äußerst hartnäckigem Ringen unterlag, mußte das entscheidende Spiel zwischen dem Titelverteidiger Lütgebetmann und Poensgen am Sonntag den neuen Meister ergeben. Poensgen siegte überlegen mit 400:224.

### 101 Meter im Schisprung

Bradl überbot den Weltrekord in Planica um vier Meter.

Bei einem Schisprungwettbewerb auf der neueröffneten, international allerdings nicht anerkannten Sprungschanze von Planica (Slowenien) gelang es heute dem Oesterreicher Josef Bradl, einen Sprung von 101 Metern durchzustehen und damit den Weltrekord um vier Meter zu überbieten.

### Das Vereinsturnier der „Schachfreunde Iserlohn"

**Der große Ueberraschungsabend. — Schmidt führt mit 1 Pkt. Vorsprung!**

Zum allgemeinen Staunen bachte Loschinsky einen Sieg gegen Hellmich heraus. Der „Favoritenschreck" gewinnt als Tabellenletzter ausgerechnet nur gegen die führenden Meisterschaftsanwärter. Wolschendorf I holte durch Angriff nur ein Remis gegen Schmidt heraus! Waaner erkämpfte sich einen Punkt von Nölle, der ihm den Anschluß nach vorne sicherte! Nächste Paarung: Schmidt — Kleinhans, Wolschendorf I — Loschinsky, Wolschendorf II — Nölle, Schneider — Wagner.

## Sportvereinsanzeiger

**Freitag, den 20. März, 20 Uhr**
**in der Städtischen Schwimmhalle**

### Große Staffelkämpfe der Iserlohner Schwimmer-Jugend

Auf zum Werbeabend des Iserlohn-Schleddenhofer SV. Unkostenbeitrag für alle Besucher nur 20 Pfg.

**Von den Handballfeldern**

# ITV. schlug „Jahn" Werdohl 5:4!

**ASC. verlor in Westig 14:9 / Die erste ITV.-Jgd. wurde Gruppenmeister**

### Eine bunte Auslese

Auf den Handballfeldern gab es am vergangenen Spielsonntag in und um Iserlohn recht interessante und teilweise überraschende Ergebnisse. Besonders verdient wohl der schöne Erfolg der Bezirksklassenmannschaft des ITV. erwähnt zu werden, die die 1. Mannschaft von „Jahn" Werdohl (Spitzenführer der Bezirksklasse, Gruppe Iserlohn) verdient 5:4 schlug. Ueberhaupt hatte der ITV. an dem Sonntag bei allen Spielen recht überzeugende Erfolge.

Die ITV.-Spiele am Seilersee hatten trotz dem ungünstigen Wetter zahlreiche Zuschauer gefunden. Als erste Mannschaften eröffneten die Nachwuchsspieler des ASC. und ITV. (2. Jugend) den Tag. Die ASC.-Jugend gewann das Meisterschaftsspiel knapp 2:1 mit einem Tor Unterschied, obwohl sie — besonders in der zweiten Halbzeit — bedeutend mehr vom Spiel hatte. Zur gleichen Zeit war auf dem ASC.-Platz an der Schulstraße ein Meisterschaftsspiel der 2. ITV.-Mannschaft gegen die ASC.-Reserve vorgesehen. Das Spiel mußte jedoch ausfallen, da die ASC.-Mannschaft nicht vollzählig war. Am Seilersee gab es in Fortsetzung der Spiele dann ein Treffen der 1. ITV.-Jugend gegen die gleiche Jugendelf von Jahn Werdohl. Es ging in diesem Treffen um die Gruppenmeisterschaft, die die ITV.-Jug. durch das 6:6 unentschieden auslaufende Spiel auf Grund des besseren Torverhältnisses, wie wir hören, errungen hat. Unbestritten ein schöner Erfolg für den ITV., der über eine außerordentlich starke Nachwuchself verfügt.

Das Jugendspiel war ein würdiger Auftakt für das Treffen der beiden ersten Mannschaften, die sich anschließend im Meisterschaftsspiel gegenüberstanden. Der ITV. brachte das Kunststück fertig, den ungeschlagenen Werdohlern die erste Niederlage beizubringen. Allerdings spielte Werdohl ohne einen seiner besten Stürmer, und ebenfalls hatte die ITV.-Mannschaft ihren Sturm durch die Schußkanonen der ITV.-Artillerie-Mannschaft verstärkt, doch tut das der Sache keinen Abbruch. Der ITV. war eifrig, besonders darf man die gute Abwehrarbeit der Hintermannschaft anerkennen. Die Werdohler kamen zu keiner einheitlichen Leistung; der Sturm verzettelte sich teilweise in zu planlosen Angriffen, wenn auch hin und wieder der Angriffsaufbau den Meister, wie er trotz der Niederlage in der Mannschaft feststeht, verriet. Nachdem das Spiel lange Zeit unentschieden bei gleichen Chancen für beide Mannschaften stand, gelang es dem alten Kämpen „Badder" Hartmann, in einem wunderbaren Alleingang für seine Mannschaft unter dem Jubel der Zuschauer das Siegtor zu schießen.

Es wurde den beiden Stürmerreihen mancher Ball versiebt. Es ist auch sonst zu dem Spiel noch mancherlei zu sagen. Z. B., daß der sonst recht gute Schiedsrichter ein ganz einwandfreies Tor für Werdohl, das bereits in der 1. Halbzeit fiel, nicht gab. Jedoch glauben wir, daß auch dann der ITV. wohl den Ausgleich und das Siegtor erkämpft hätte, wenn man dieses Tor von vornherein mit eingerechnet hätte. Was für den objektiven Zuschauer immer wieder unangenehm ins Gewicht fällt, ist die teilweise noch hervortretende allzu leidenschaftliche Stellungnahme der Zuschauer. Man soll es doch dem Schiri überlassen, Verstöße zu ahnden, man soll doch nicht versuchen, ihn durch Geschrei in seiner Stellungnahme zu beeinflussen. Noch etwas mehr Zuschauerdisziplin und Iserlohn wird in jeder Beziehung als sportfreudige Stadt, wo man eine Leistung — auch einer auswärtigen Mannschaft — würdigen und eine Niederlage verschmerzen kann, angesehen.

Zusammenfassend kann der ITV. auf einen sehr erfolgreichen Spielsonntag zurückblicken, der der ITV.-Handballabteilung gewiß starken Auftrieb geben wird.

Am Nachmittag lag der Schwerpunkt der Handballereignisse dann mehr in Hemer-Westig, wo auf der Adalbertshöhe zwei Mannschaften des ASC. zwei Mannschaften des Ty. Westig gegenüberstanden. Die 2. Mannschaft des Ty. Westig, die „eiserne Elf", schlug die Iserlohner 2. Vertretung 7:3 und gab damit einen Auftakt für das dann folgende Treffen der beiden 1. Vertretungen.

Die 1. Mannschaften, deren Spiel von sehr zahlreichen Zuschauern miterlebt wurde, stellten sich dem Schiedsrichterobmann Harmann zum fälligen letzten Meisterschaftsspiel. Die erste Halbzeit stand ganz im Zeichen der Westiger, die mit einem Halbzeitergebnis von 10:1 bewiesen, was sie konnten. Man kannte die ASC.-Elf in dieser ersten Halbzeit nicht wieder. Nichts wollte klappen, die Hintermannschaft fand sich nicht, der Sturm war außerordentlich unsicher, verschoß sämtliche Bälle, so daß man fürchten mußte, daß die Iserlohner mit einer katastrophalen Niederlage den Platz verlassen müßten. Doch wendete sich nach der Halbzeit das Blatt endlich zugunsten der Iserlohner Elf, die Tor auf Tor aufholte und das Endergebnis auf 14:9 für Westig verbesserte.

Ohne Zweifel befand sich Westig wesentlich besser in Form als Iserlohn. Die Mannschaft hat ihre Stärke in ihrer ständigen, gleich zuverlässigen Leistung, in ihrem wurfgewaltigen Sturm, der auch in diesem Sturm wieder und wieder die ASC.-Hintermannschaft durchbrach, die Mannschaft ist in ihrer heutigen Zusammensetzung durchaus als eine der stärksten im weiten Heimatgebiet zu bezeichnen, sie hat bewiesen, daß der Sieg seinerzeit in Iserlohn keine Einmaligkeit ist — während die ASC.-Mannschaft auch am Sonntag wieder zeigte, daß zwar das Können der einzelnen Spieler ein ganz beachtliches ist, daß aber, um zu einer beständigen Leistung zu gelangen, noch mehr als bisher sich die einzelnen Spieler uneigennützig aufeinander einspielen müssen. Mit dieser Erkenntnis mag der ASC. nun an die Vorbereitung des großen Spiels am 19. April gegen den Ty. Eintracht Dortmund gehen.

# Iserlohn 11 blieb wieder Sieger!

**Auch Menden 09 wurde mit 8:2 vom Pokal-Wettbewerb ausgeschaltet**

Die vielen sonstigen sportlichen Veranstaltungen hatten dem Besuch dieser Auseinandersetzung keinen Abbruch getan, und die Anhänger der 11er sowie die Freunde des Fußballs erlebten einen spannenden und aufregenden Kampf, der erst beim Schlußpfiff entschieden war. Leider machten die Blau-Weißen den Fehler, daß sie, als man schon einen 3:0-Erfolg herausgespielt hatte und die Deckung verstärkte, den nun noch nötigen Kampfgeist vermissen ließen und zu siegessicher spielten. Diese Situation hatte der Gast schnell erkannt, und bald waren 2 Tore aufgeholt, denen noch bald ein drittes gefolgt wäre. Eine Leistung, die man der Mannschaft des Gastes hoch anrechnen muß, wenn auch ihre Kampfesweise in diesem Endspurt zeitweise sehr hart war.

Das Spiel: Die Mendener zogen sofort alle Register ihres Könnens auf, wobei die Blau-Weißen genug zu tun hatten, ihre immer gefährlichen Angriffe abzuwehren. Nach 15 Minuten Spieldauer fanden sich auch die 11er, und ihre Angriffe machten der Hintermannschaft des Gastes ebenfalls viel zu schaffen. Beide Mannschaften waren jetzt gleichwertig, doch Tore wollten auf beiden Seiten nicht fallen. 10 Minuten vor Schluß der ersten Halbzeit wurde dann der Bann gebrochen. Der Rechtsaußenstürmer (Höhl) bekam den Ball von der Läuferreihe zugespielt, und schon hieß es 1:0 für Iserlohn 11. Bis zum Pausenpfiff ereignete sich nun nichts mehr. Nach dem Pausenpfiff sah man wieder verteiltes Spiel; manche Chance wurde auf beiden Seiten verstiebt, da beide Sturmreihen zu unentschlossen waren. Nun fiel nach 25 Minuten Spieldauer der zweiten Halbzeit durch den Mittelstürmer (Schaper) überraschend ein 2. Tor für Iserlohn 11. Ein weiteres Tor wurde 5 Minuten später vom halbrechten Stürmer (Bernhard) erzielt. Dies war dem Bezirksklassenvertreter aber doch zuviel, und man ging zum Generalangriff über. Die Blau-Weißen kamen dadurch etwas aus dem Konzept; sie ließen, wie schon erwähnt, den nötigen Kampfgeist vermissen. So war es dem Gast ein leichtes Spiel, 2 Tore aufzuholen, dem bald ein weiteres — durch einen 2 Min. vor Schluß zugesprochenen Eckball, gefolgt wäre. Mit diesem Sieg haben die Blau-Weißen erneut bewiesen, daß sie mit zu der stärksten Mannschaft ihrer Gruppe zählen und der Sieg über Hemer 08 kein Zufall war. 5 Runden konnten die 11er nun überstehen; gespannt ist man jetzt, wie der nächste Gegner heißen wird.

Nun noch eine kurze Kritik beider Mannschaften: Die Gästeelf konnte in ihrer Spielweise immer gefallen, nur der Uebereifer in ihrer Sturmreihe trägt die Schuld an dieser Niederlage. Was nicht gefallen konnte, war das kurz vor Schluß des Kampfes reichlich harte Spiel und das Nachtreten einiger Spieler, die allem Anschein nach die Niederlage nicht verschmerzen konnten. Die Siegerelf spielte bis 10 Minuten vor Schluß (außer dem linken Verteidiger, der zeitweise reichlich unsicher abwehrte) wie aus einem Guß, doch vermißte man den von ihr gewohnten Endspurt. Was sich die Elf noch angewöhnen müßte, wäre das direkte Weitergeben des Balles, ohne daß er die Erde berührt. Auch dürfte die Sturmreihe nicht zu lange mit dem Torschuß zögern, wie man das leider zu oft sieht. Die Läuferreihe war der beste Mannschaftsteil.

---

**Iserlohn 11 1. Jugend — Iserlohn 05 1. Jugend 1:0 (0:0).**

Der Nachwuchs der Blau-Weißen fertigte die Jugend des Lokalgegners Iserlohn 05 verdient mit 1:0 ab. Eckenverhältnis 19:2 für Iserlohn 11.

**Iserlohn 11 1. Schüler — Grüne 1. Schüler 2:0.**

„Queen Mary" oder „Normandie"?

# Neuer Kampf ums Blaue Band

## Deutschland fünfmal auf der Rekordliste / Unwirtschaftliche Riesenschiffe

### Amerika will 100 000-Tonner bauen

In einigen Wochen wird der neue englische Riesendampfer „Queen Mary" mit den Probefahrten beginnen und wohl bald darauf das Wettrennen um die Siegestrophäe des Atlantik erneuern, die z. Zt. dem französischen Dampfer „Normandie" zugehört.

Zwischen diesen beiden größten und teuersten Fahrgastschiffen der Welt spielt sich ein Wettbewerb ab, der zwar von beiden Seiten geleugnet wird, aber in vielem zum Ausdruck kommt. So schwanken die Angaben über die Größe der beiden Schiffe bereits nicht unbeträchtlich. Die „Queen Mary" wurde bisher zu 73 000 Brutto-Register-Tonnen angenommen, die „Normandie" zu 75 000 Tonnen, aber neuerdings schreibt man dem englischen Schiff eine höhere Zahl zu, worauf das französische auf 79 280 Tonnen angegeben wurde. Die „Normandie" hat den Atlantik-Rekord gebrochen mit einer kürzesten Reisedauer von Amerika mit 4 Tagen 11 Stunden und 33 Minuten, bei 29,68 Knoten oder richtiger: Seemeilen je Stunde im Durchschnitt. Die Höchstgeschwindigkeit war 31,7 Knoten. Die „Queen Mary" ist nach englischen Angaben nicht für Rekordbrechen bestimmt, sondern soll nur so schnell sein, daß sie mit einem noch zu bauenden „King George" zusammen den wöchentlichen Fahrdienst Southampton—Cherbourg—Newyork, an Stelle der bisher erforderlichen drei Schnelldampfer versehen kann. Dem Schiff wird eine Geschwindigkeit von 36 Knoten vorausgesagt.

Dieser Kampf ums „Blaue Band" hat bereits eine bewegte Geschichte, die kürzlich auf einer von privater englischer Seite eigens gestifteten Trophäe — ein wirkliches „Band" (blue riband) existiert nicht — verewigt wurde. Der Siegespreis, sehr kostbar ausgeführt, stellt eine Erdkugel dar, mit dem Atlantik in blauem Email und der Dampferstrecke in Rot, auf der sich ein moderner Riesendampfer in Fahrt befindet, angetrieben durch eine symbolische Figur. Am Sockel befinden sich die Namen der bisherigen Preisträger: 1838 „Great Western", 1840 „Britannia" (von der man sagt, daß sie heute vollständig in einen Schornstein der „Queen Mary" gesteckt werden könnte), 1855 „Persia", 1862 „Scotia", 1869 „City of Brussels", 1882 „Alaska", 1889 „City of Paris", 1894 „Lucania", 1897 „Kaiser Wilhelm d. Gr.", 1903 „Deutschland", 1909 „Mauretania", 1929 „Bremen", 1931 „Europa", 1933 „Bremen", 1934 „Rex" (Italien), 1935 „Normandie".

**Mit Stolz findet man den deutschen Namen fünfmal in der Liste.**

Um welche Rekordstrecke handelt es sich dabei? Es ist die Entfernung zwischen dem Leuchtturm „Bishop Rock" auf den Scilly-Inseln, am Westausgang des englischen Kanals, und dem amerikanischen Feuerschiff Ambrose, vor der Einfahrt nach Newyork, ungefähr 3000 Seemeilen zu je 1852 Metern, gleich 5556 Kilometern. „Ungefähr" muß man sagen, da die Schiffe auf der Hin- und Rückfahrt nicht dieselbe Strecke fahren und im Sommer den von Norden kommenden treibenden Eisbergen weiter nach Süden ausweichen als im Winter. Die Zeit, zu welcher Abgangs- und Zielpunkt passiert wird, wird mit Stoppuhr genau bestimmt und die Zwischenzeit berechnet. Dabei muß für die Reise nach Westen die Schiffsuhr im ganzen um 5 Stunden zurückgestellt werden, ostwärts vorgestellt, wegen des Längenunterschiedes. Die Gesamtfahrzeit wird nach der gestellten Uhr berechnet, die mittlere Geschwindigkeit nach „echten Stunden". Unter den Einflüssen, die auf den Erfolg oder Mißerfolg einer Rekordfahrt einwirken, sind zu nennen: günstigster Ladetiefgang, bestes Brennmaterial (Oel), beste Maschinen- und Kesselbedienung, haarscharfes Steuern und Navigieren, günstiger Wind und die Stärke des Golfstroms, mit dem auf etwa 1000 Seemeilen vor Newyork bereits zu rechnen ist.

**Schön und erfreulich, wie das Heimbringen des Siegespreises von der betreffenden Nation empfunden werden wird, so bedenklich haben ihre Finanzminister den Kopf dazu zu schütteln.**

Wenn wir von „Europa" und „Bremen" absehen, die nicht wesentlich vom Staat unterstützt wurden oder werden, so war der Cunard-Linie, die jetzt die „Queen Mary" stellt, die Fortsetzung des jahrelang stillgelegten Baues ohne starke Staatsunterstützung nicht möglich. Das Unternehmen war schon fast aufgegeben, als die Regierung Macdonald sich entschloß, die Finanzierung zu garantieren, etwa 150 Millionen Mark. In ähnlicher Weise hatte eine frühere Regierung für den Bau der „Mauretania" und „Lusitania" hohe und billige Baudarlehen gegeben. In Frankreich mußte die Regierung in gleicher Weise für die „Normandie" einspringen. Der Bau hat etwa 120 Millionen Mark gekostet. Die Reederei erhält eine Staatsbeihilfe von 16 bis 25 Millionen Mark, für die Versicherung mußte gleichfalls der Staat eintreten, da nicht mehr als 25 Millionen Mark auf dem Versicherungsmarkt unterzubringen waren. Mit der ersten Reise fuhr das Schiff zwar angeblich einen „Ueberschuß" von 1 Million Franken (152 000 Mark) heraus, aber in der französischen Kammer wurde offen gesagt, daß der arme Steuerzahler den ganzen Glanz bezahlen müsse, da an eine Rentabilität nicht zu denken sei. Uebrigens zeigte die „Normandie" bei der Rekordfahrt eine Reihe von Schäden, zu hohe Erschütterungen usw., mußte teilweise umgebaut werden und setzte die Fahrten nicht regelmäßig fort.

Die Aussichten für ebenso große oder noch größere Schiffe sind daher nicht rosig. Tatsächlich glaubt man mit „Bremen" und „Europa" (rund 50 000 Tonnen) die rentable Grenze erreicht zu haben.

**Aber schon melden sich amerikanische Pläne für zwei Schiffe an, die fast 100 000 Tonnen fassen, 40 Knoten laufen und über 200 Millionen Mark kosten sollen.**

Diese Pläne sind noch nicht reif, wenn auch keineswegs aussichtslos, wenn Prestigepolitik oder Arbeitsbeschaffung, nicht kaufmännische Ueberlegung das letzte Wort sprechen sollen. Vom letzteren Standpunkt halten vernünftige Leute den Projektemachern entgegen: „Von Rentabilität kann natürlich keine Rede sein, es gibt nicht so viele reiche Leute auf der Welt — heute weniger denn je —, die eine solche Zahl von Luxusschnelldampfern in Nahrung setzen können. Die Auswanderung hat aufgehört, auf die Reiselust drückt die Weltkrise. Außerdem habt Ihr Euch hinreichend mit Eurem ‚Leviathan' (‚Vaterland') blamiert, der jährlich 400 Millionen Dollar Zuschuß kostet, weil wir Amerikaner das Schiffahrtsgeschäft nun mal nicht verstehen! Baut Ihr also solche Schiffe, so geschieht es mit dem klaren Bewußtsein, daß der Steuerzahler sie bezahlen und unterhalten muß."

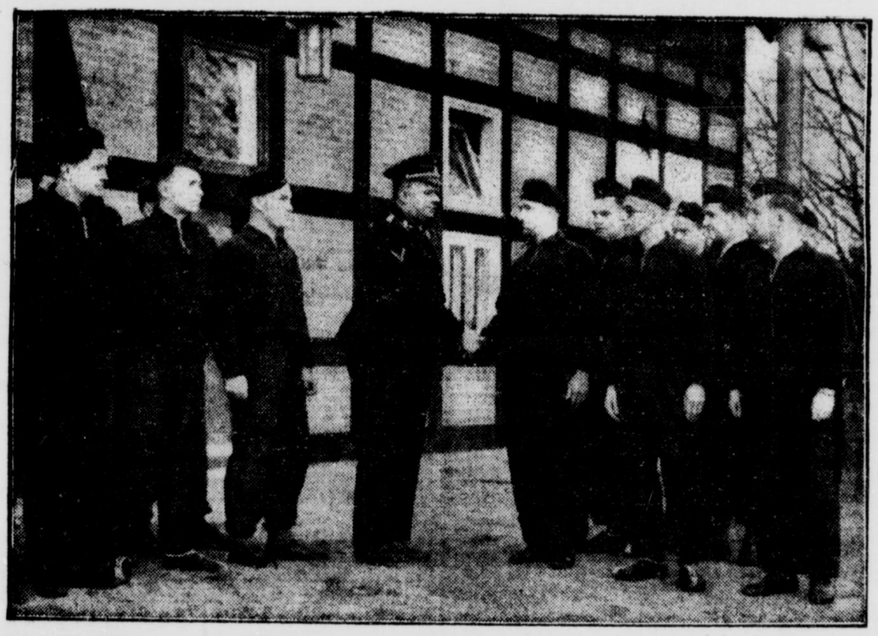
Von den Kosten einer Hin- und Rückfahrt z. B. der „Normandie" kann man sich an Hand folgender Zahlen einen Begriff machen: Für Brennstoff über 600 000, Löhne für die 1350 Mann Besatzung ebenfalls 600 000 Mark. Dazu der sonstige Verbrauch an Betriebsmaterialien, Lebensmitteln, Hafengeldern, Reklame, Versicherung, Verwaltung, Verzinsung usw. ergibt eine Summe, die nur von mindestens 1000 Passagieren zu je 2—3000 Mark Passagegeld aufgebracht werden könnte, was natürlich ausgeschlossen ist.

Was den Luxus dieser Ueberfahrten angeht, auf denen der Reisende nicht einen Augenblick empfinden soll, daß er sich auf See befindet, so ist seine Zeit vielleicht schon zu Ende. Was aber die wahrhaft schnelle Passage für wirklich eilige Leute angeht, so sei nur auf den deutschen Zeppelin verwiesen, das Sinnbild des heutigen ozeanischen Schnellverkehrs.

Konteradmiral a. D. Gadow.

---

Kaninchenfelle ergeben das Rohmaterial von 86 verschiedenen Pelzarten. Dazu gehört vor allem auch der „Französische Zobel". Schaffelle gibt es in 58 Verwandlungen, wovon eine der „Isländische Fuchs" ist. Auch Ziegenfelle sind sehr beliebt und treten in 14 Spielarten auf; von diesen ist der „Chinesische Bär" die feinste.



Eine Schulungsstätte für Deutschlands junge Aerzte

In Alt-Rehse wurde in diesen Tagen die Führerschule der deutschen Aerzteschaft eröffnet und der erste Kursus, an dem 90 junge Aerzte teilnehmen, begonnen. Diese einzige Erziehungsstätte der deutschen Aerzteschaft wird für die Ausbildung dieses so überaus wichtigen Berufszweiges in unserem deutschen Vaterland von großer Bedeutung sein. Unser Bild zeigt den Leiter der Schule, SS.-Standartenführer Dr. Deuschl, bei der Begrüßung der Lehrgangsteilnehmer vor der Schulungsstätte. (Scherl, M.)

# Westfalen und Nachbarprovinzen

### Der Etat des Kreises Wittgenstein.

* **Berleburg**, 16. März. Die Kreisverwaltung des Kreises Wittgenstein hat den neuen Haushalt des Rechnungsjahres 1936 aufgestellt. Es ist der Kreisverwaltung gelungen, den neuen Etat auszugleichen und darüber hinaus eine Steuersenkung von 5 Prozent auf die Realsteuersätze vorzunehmen.

### Einladung nach England für 30 Hitlerjungen.

**1: Grundschöttel**, 16. März. Der bekannte Ortsgruppenführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Grundschöttel, Walter Kleinkorres, erhielt in diesen Tagen wieder einmal von einem englischen Freund, Mr. Capel Morris aus Hove, der Präsident der Anglo-German Youth-Movement (englisch-deutschen Jugendbewegung) ist, die Einladung für 30 Hitlerjungen zum Besuch Englands im Monat Juli. Die Jungen erhalten kostenlosen Aufenthalt für ca. zwei Wochen in Südengland.

### Von giftigen Gasen überrascht. Ein Toter.

=: **Wattenscheid**, 15. März. Im chemischen Betrieb der Schachtanlage Holland in Wattenscheid trug sich ein bedauerlicher Unfall zu, bei dem ein Gefolgschaftsmitglied zu Tode kam. Beim Neutralisieren von Säure wurden die sich entwickelnden Dämpfe, die sonst in die freie Atmosphäre entweichen, infolge des dunstigen Wetters auf den Zechenplatz gedrückt. Einige Leute, die von den Schwaden getroffen wurden, sanken bewußtlos zu Boden. Bei zwei von ihnen waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg, während bei dem Gefolgschaftsmitglied August Schwarz, der verheiratet ist und im Alter von 47 Jahren steht, die Wiederbelebungsversuche nicht zum Erfolg führten.

### Mordversuch an seiner Frau

#### Ein gemeiner Bursche festgenommen.

* **Recklinghausen-Suderwich**, 14. März. Die Kriminalpolizei hat den 38jährigen Ernst Sand wegen Mordversuchs an seiner Ehefrau festgenommen. Es ist der Kriminalpolizei bekanntgeworden, daß Sand im Januar sämtliche Gashähne seiner Wohnung geöffnet hat, um seine Frau durch Gas zu vergiften. Ferner hat Sand vor einigen Tagen einen raffiniert angelegten Mordversuch an seiner Frau unternommen. In der Nähe des Küchenschrankes ließ er Geld fallen und veranlaßte seine Frau, sich zu bücken und das Geld zu holen. In dem gleichen Augenblick legte er ihr von hinten eine Wäscheleine um den Hals, um sie zu erdrosseln. Die Frau wehrte sich verzweifelt, sie versetzte dem Unmenschen einen heftigen Stoß, und es gelang ihr, zu flüchten. Auch dieser Mordversuch ist neuerdings zur Kenntnis der Kriminalpolizei gekommen. Sand wurde dem Amtsgericht Recklinghausen vorgeführt, das gegen ihn Haftbefehl erlassen hat.

### Seiner Firma 4000 Paar Herrensocken gestohlen.

* **Köln**, 14. März. In einer Strumpfgroßhandlung wurde ein 20jähriger Angestellter dabei überrascht, als er versuchte, nach Geschäftsschluß verschiedene Paar Herrensocken mit nach Hause zu nehmen. Auf Vorhaltungen gab der junge Mann den Diebstahl zu, bestritt aber, schon vorher einmal Strümpfe entwendet zu haben. Eine sofort von der Firma vorgenommene Lagerbestandsaufnahme ergab jedoch, daß im Laufe der letzten Monate größere Mengen Strümpfe abhanden gekommen waren. Der Angestellte wurde daraufhin wegen des dringenden Verdachts des Diebstahls festgenommen. Er gestand schließlich, auf Veranlassung eines Hehlers bei seiner Firma vom August vorigen Jahres bis zu seiner Festnahme etwa 4000 Paar Herrensocken gestohlen zu haben. Von dem Erlös hat er sich ein neues Motorrad im Werte von 700 RM gekauft, das beschlagnahmt und der geschädigten Firma überaeben wurde. Weiter wurde noch ein Barbetrag von 700 Mark beschlagnahmt, der aus dem Erlös der verkauften Strümpfe herrührte.

### Kind in der Viehtränke ertrunken.

=:= **Schermbeck** (Kr. Rees), 15. März. Ein hartes Geschick traf die Familie des Bauern Keller aus Emmelkamp bei Schermbeck. Das noch nicht zwei Jahre alte Kind lief in den zur Viehtränke benutzten Tümpel, stürzte und blieb mit zur Erde gewandtem Gesicht liegen. Als das Kind nach einiger Zeit in dieser hilflosen Lage aufgefunden wurde, war der Tod durch Ersticken schon eingetreten.

# Pension Janna

**Roman von Erich Lennard**

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

(5. Fortsetzung.)

Aber diese vernünftige Ueberlegung hält doch nicht stand. Marianne ist eine Frau, eine richtige Frau trotz allem. Prüfend steht sie vor dem Spiegel. Gräßlich findet sie sich, wenn sie an die Marianne von früher denkt. Wie wird Meinhart enttäuscht sein — er hat sie wie viele Jahre nicht gesehen? Sie rechnet nach — sechzehn war sie. Er war damals siebzehn — dann ging Günther Meinhart fort. Wie war sie eigentlich selbst damals? Sie besinnt sich nicht mehr genau — aber alle fanden sie damals schön. Und jetzt? Sie prüft jede Falte — ihre Stirn zieht sich kritisch zusammen. Die Figur, ja, allerdings, die ist schlank geblieben, mädchenhaft fast — vielleicht in den Schultern breiter — aber das Gesicht?

Sie ist sehr unzufrieden mit sich — und wie Will unversehens hereinkommt, wird sie unwillkürlich rot. Was für eine verdrehte Person sie ist — das will eine Mutter sein — mit einem siebzehnjährigen Jungen und einem lieben, geliebtesten Manne Peter drüben in London! Sie weiß nicht, was Will denkt, nämlich, daß er seine Mutter fast schmerzhaft liebt — daß man vor lauter Liebe zu ihr überhaupt nicht weiß, was mit sich beginnen, daß man darum nur so oft rüpelhaft ist, weil man sich seiner Liebe schämt. Und er hat niemanden, zu dem er so recht gehen könnte. Ueberdies ist er scheu wie der Vater. Er hat das Hamburgische, das schwer und selten sich selbst mitteilt.

Wie Marianne aber am Abend des Meinhartschen Festes — er hat es sich nicht nehmen lassen, ihr den Wagen zu schicken — sich den „Internen" präsentiert, ist allgemeines Hallo der Begeisterung, Marianne ist geradezu verlegen.

Klemmchen, die ihr bei der Modernisierung ihres weißen Crêpe-de-Chine-Kleides behilflich war — Klemmchen ist ebenso begabt in allen Dingen wie faul —, führt sie vor den Spiegel. „Na, sind Sie nicht schön?" fragt sie triumphierend.

Marianne errötet noch tiefer und wird dadurch noch reizvoller. Aus dem Spiegel sieht ihr eine sehr schlanke Frau mit einem bräunlich-goldenen Gesicht entgegen. Das milde Weiß der Seide hebt dieses Braun und Gold. Weiter sieht sie das anerkennende Gesicht Laurissens, des Modesachverständigen. Heino Kaisers junge Freude, das melancholische, gute Gesicht von Nikolaus Perfakow.

Die Fürstin Warwarra wirft ihr rollendes „sehrr gut" in den Raum. Klemmchen, wie eine kleine Kammerzofe, selig über Mariannes Schönheit, über ihre eigene Geschicklichkeit, zupft hier und da, legt eine Falte anders und spielt eine richtige, begeisterte kleine Soubrettenrolle.

Nur Will steht im Hintergrunde. Er sagt gar nichts. Er ist mit diesem Ausflug der Mutter nicht zufrieden. Bisher kennt er alle Menschen, mit denen sie umgeht. Plötzlich wird ihm die Mutter in eine Welt entrückt, in die er nicht Zutritt hat. Und er ist eifersüchtig auf alles, was er nicht mit der Mutter teilen kann. Diese Eifersucht, dumpf und bohrend, trifft zusammen mit Wills Jugendeinsamkeit. Der Grund ist gelegt zu all dem, was später noch kommt. Aber das wird ihm und Marianne erst sehr viel später klar.

### 6. Kapitel.

Das Auto Meinharts fährt Marianne dem Westen zu. Seit langer Zeit ist es das erstemal, daß sie so, festlich gekleidet, durch einen fröhlichen Abend fährt. So hat sie es einmal gehabt früher. Sie hat sich umgestellt, ohne viel zu trauern und zurückzudenken. Wenn man in den letzten Jahren einmal ausging, war es immer gebunden gewesen mit Hast, Warten an Elektrischen, oft im Regen. Man kam schon irgendwie zerzaust und innerlich ramponiert zu jeder Freude.

Dies hier aber ist Umsorgtsein. Man braucht nichts zu tun, es wird für einen getan. Die Stadt gleitet hinter den geöffneten Wagenfenstern vorbei mit ihren Lichtern, ihren Reklamen, ihrer Musik und Cafés, als wäre all dies eine Begleitmelodie, eigens für Marianne erfunden. Das Haus in der Bendlerstraße ist groß, festlich erhellt. Man hilft ihr aus dem Wagen. Eine große Vorhalle, hell in Grün und Gold. Noch einmal sieht sie sich flüchtig im Spiegel. Zwei Flügeltüren werden weit vor ihr zurückgeschoben.

„Frau Marianne, wie freue ich mich!" sagt Günther Meinhart. Er stand dicht an der Tür, als hätte er nur auf sie gewartet.

Sie schaut ihn an, nicht nur seine Worte sprechen von dieser Freude, auch seine Augen. Es sind die gleichen Augen von früher. Das gleiche Gesicht, nur älter, aber in nichts verfälscht. Ihre Jugend sieht sie an, die Zeit, als sie glücklich war. Das heißt, glücklich ist sie jetzt ja auch, trotz der Sorgen. Aber die will sie jetzt vergessen. Sie will diesen Abend so sein, wie sie früher sein konnte und wie Meinhart sie in der Erinnerung hat.

„Meine Frau", stellt Meinhart vor, „liebe Ellinor, dies ist Frau Holthausen. Du weißt."

Ein kluges, etwas scharfes Gesicht hat Frau Ellinor Meinhart, sie ist sehr liebenswürdig, ungemein verbindlich, aber unpersönlich. Marianne hat sofort den Typ erkannt. Mondän, tadellos, aber von Aeußerlichem bestimmt. Repräsentativ und kalt. Wieso gerade diese Frau? denkt Marianne, während sie mit Frau Ellinor ein paar Worte wechselt, sich für die Einladung bedankt, schon von Meinhart weitergeschoben wird.

Marianne scheint die einzige Fremde hier im Kreis zu sein. All das andere ist wohl ein Klüngel, eine bestimmte Gesellschaftsschicht, die sich aus Meinharts Beziehungen herauskristallisiert hat. Zwischen den Begrüßungen kann sie ein paar flüchtige Blicke durch die Räume werfen. Es ist ein sehr schönes, großes Haus, wie sie feststellt, mit hervorragenden Kunstschätzen, aber es sieht alles ein wenig aus wie auf Wirkung und Repräsentation gestellt. Nur dort hinten, es scheint das Herrenzimmer zu sein, ist ein persönlicher Zusammenklang von Büchern, dem Braun der Wände und den geraden schönflächigen Möbeln in modernen Formen.

Beim Essen sitzt sie Meinhart gegenüber. Ihr Tischherr kommt offenbar aus der Industrie. Man muß sich erst so langsam herantasten. Auch der Herr weiß nicht viel mit ihr anzufangen. Er hat vorsichtig vorgefühlt, nein, diese schöne, dunkeläugige Frau ist vollkommene Außenseiterin hier. Die Gesprächsvoraussetzungen, die man sonst überall hat, fehlen. Sommerreise, letztes Rot-Weiß-Turnier, all dies Aeußere einer gesellschaftlichen Unterhaltung. Marianne fühlt selbst, sie ist ungewandt. Dieses Oberflächliche einer Unterhaltung ist ihr gänzlich abhanden gekommen. Meinhart, ihr gegenüber, fühlt das wohl auch. Er greift ein. Bald ist sie in einer lebhaften Unterhaltung mit ihm, die, vom Früheren zum Gegenwärtigen gehend, sich vertieft.

Der Herr neben ihr gibt sich zufrieden dem Genuß des Essens hin. Er ist nicht für anstrengende Unterhaltung, wenn man einen Arbeitstag hinter sich hat.

Im Verlauf des Abends gelingt es Meinhart, in ein ungestörtes Gespräch mit Marianne zu kommen. Mit Absicht hat er sie ein wenig isoliert.

„Sie glauben nicht", sagt er lebhaft, „wie ich mich gefreut habe, Marianne. Ich bin ja jahrelang von Deutschland weggewesen, habe drüben in Newyork Verbindungsmann zwischen unseren deutschen und amerikanischen Interessen gespielt. Sonst hätte ich schon längst einmal gehorcht, wohin Sie mir geraten sind."

Er sagt „mir geraten" sind. Die Verbindung zwischen ihm und ihr ist für seine Person offenbar noch nicht gelöst.

„Und vor allem, wie geht es Ihnen, Janne?"

„Gut!" sagt sie zögernd.

„Sie haben einen reizenden Mann, Frau Marianne, nur, verzeihen Sie, ich habe gedacht, Ihr Mann müßte einmal etwas anderes sein als Kaufmann. Wissenschaftler eher. Habe ich damit etwas Schmerzliches berührt?"

Marianne sieht vor sich hin. Sie zögert. Dann sagt sie entschlossen: „Nein, nein, Herr Meinhart, Sie haben schon recht. Sie wissen wohl nicht, daß Peter früher etwas ganz anderes war?"

„Nein. Daher also! Er machte auf mich den Eindruck, als ob er im Grunde etwas anderes sein könnte, was, weiß ich nicht. Wissen Sie, er hat etwas wie einen Medizinerkopf. Aber das ist natürlich Unsinn."

„Warum Unsinn. Sie sind ein guter Menschenkenner, Günther!" Sie sagt es ganz heiß und eifrig. Er lächelt, wie sie das offizielle „Herr Meinhart" vergißt, aber er freut sich darüber. „Nämlich, Peter war tatsächlich Mediziner, bis — bis — —" Sie stockt.

„Nun, bis —?" fragt er ruhig zurück. „Erzählen Sie mir doch, Marianne, — ich habe Ihnen vorhin so viel erzählt, nun sind Sie an der Reihe."

„Darf ich?" fragte sie. Er nickt ihr zu, ernst und voll warmer Teilnahme. Es ist der alte Kontakt von früher wieder da, nur ist er für sie gelöst von aller Zwiespältigkeit. Wenigstens glaubt Marianne das jetzt, und so erzählt sie. Für Meinhart schließt sich die Lücke, die zwischen seiner Trennung von Marianne und ihrem jetzigen Leben ist. Aus ihren Worten hört er alles, was er damals nicht begriffen hat. Er fühlt, wohin sie hat streben müssen.

„Ja, er war wirklich Arzt. Zuerst hat Vater Holthausen es nicht gewollt. Wenn man die Reihe der Familie zurückgeht: Kaufleute und Juristen, und immer wieder Kaufleute und Juristen. Ein Sohn leitete das Kaufmännische, der andere das Juristische. Die ganze Familie war vollkommen auf die Firma Holthausen eingestellt. So oder so. Da kam Peter mit seiner Leidenschaft für die Medizin dazwischen. Mein Schwiegervater sagte: ‚Schön, aber erst die Lehrzeit, wie jeder andere Holthausen. Wenn du dann noch so besessen bist von deinem Wunsche, gut, aber ich muß wissen, wenn es nötig ist, kann man auf

# Handel-Wirtschaftliches-Industrie

# Das Ende des Bauernsterbens

## Das Weimarer System jagte 30 000 Familien von ihrem Hof
## Der Nationalsozialismus schuf 15 000 Neubauernhöfe

### 35 000 Kleinbetriebe wurden zu Erbhöfen vergrößert

**Habt ihr jene Zeit schon wieder vergessen, und habt ihr noch eine Erinnerung an die Tage, da die schwarze Fahne der Bauernnot über den deutschen Landen flatterte? Habt ihr schon wieder vergessen, daß es eine Zeit gab, da in allen deutschen Gauen die Bauern in Reih und Glied rückten, da drohende Bauernheere aus Not und Verzweiflung sich zusammenschweißten?**

Es ist wieder Ordnung geworden in Deutschland. Und die Menschen können in Ruhe wieder ihrer Arbeit nachgehen. Aber wollt ihr über diesem Glück vergessen, welch unsagbar schwerer Weg zu gehen, und welch unsäglich große Arbeit zu leisten war, um dem deutschen Volk diesen inneren Frieden wiederzugeben? Aufruhr, Bauernstreik, revoltierende Bauern, Bauern stürmen, Bauern im Kampf gegen das System — das sind nur einige von jenen Ueberschriften, die in den Jahren des Zusammenbruchs vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus Tag für Tag und Woche für Woche in den Zeitungen Deutschlands zu lesen waren.

Wie ein schwerer, drückender Traum scheint uns heute jene Zeit. Sicher wird es Menschen geben, die vergessen haben, wie es in den Jahren von 1918 über die Inflation hinaus bis zur Wende 1932/33 in Deutschland ausgesehen hat. Doch was hilft alles Mahnen, und was helfen alle Worte, die Zustände jener Zeit uns ins Gedächtnis zurückzurufen? Da ist es besser, man läßt das eindringliche Bild unableugbarer Zahlen sprechen.

**In den Jahren 1924-26 wurden in Deutschland 4282 land- und forstwirtschaftliche Grundstücke versteigert mit einer Fläche von 37 754 Hektar. In den Jahren von 1927-29 stieg die Zahl der versteigerten Grundstücke der Land- und Forstwirtschaft auf 7900, die eine Fläche von 200 110 Hektar ausmachten. Aber es sollte noch schlimmer kommen! 17 157 land- und fortwirtschaftliche Grundstücke mit einer Fläche von 462 485 Hektar kamen in den Jahren 1930-32 unter den Hammer! Insgesamt sind in den Jahren seit der Stabilisierung der Mark bis zum Ende des Jahres 1932 30 000 Bauernhöfe durch Zwangsversteigerung dem Geschlecht entrissen und meist dem spekulativen Handel zugeführt worden.**

30 000 Bauernhöfe unter dem Hammer! 30 000 Bauernfamilien von Haus und Hof und ins Elend getrieben! 30 000 Familien, die eingereiht wurden in die Front der Not, die ein Teil wurden jener grauenhaften Armee der sieben Millionen Arbeitslosen. Ueber all diesem Elend und dieser Not aber grinste die Fratze des Bolschewismus und das Hohnlachen des Juden. Der Bauer bekam Preise für seine Erzeugnisse, die nicht einmal ausreichten, seine Gestehungskosten zu decken. Auf der anderen Seite aber mußte der Verbraucher immer höhere Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bezahlen.

**30 000 aus der Heimat getriebene Bauernfamilien!** Das ist der Erfolg eines Systems, das aus Verrat und Feigheit entstand, und das dem deutschen schaffenden Menschen versprochen hatte, ihm ein Leben in „Schönheit und Würde" zu garantieren. Vielleicht begreift man jetzt, wie notwendig das Reichserbhofgesetz war, durch das ein für allemal die Austreibung eines werkfreudigen und ehrliebenden Bauerngeschlechts verhindert wurde. Wie rücksichtslos und radikal der nationalsozialistische Staat dem Bauernsterben ein Ende machte, das beweisen die Zahlen über den Rückgang der Zwangsversteigerungen am besten, denn im Jahre 1933 wurden nur noch 27 451 Hektar land- und forstwirtschaftlicher Fläche versteigert und im Jahre 1934 nur noch 28 462 Hektar. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß es sich hierbei zum großen Teil um solche Betriebe handelte, die über oder unter der Erbhofgröße lagen, die also zum Teil lebensunfähig waren oder aber nach der Zwangsversteigerung für die Neubildung deutschen Bauerntums nutzbar gemacht wurden.

**Man muß auch berücksichtigen, daß seit 1933 rund 14 000 bis 15 000 Neubauernhöfe geschaffen wurden, daß darüber hinaus seit dieser Zeit 34 000 bis 35 000 landwirtschaftliche Kleinbetriebe so vergrößert wurden, daß sie Erbhofumfang bekamen**

und damit also die Grundlagen einer gesunden Wirtschaftlichkeit.

Gibt es noch eindringlichere Zahlen, die die schicksalhafte Wende kennzeichnen können, die die nationalsozialistische Bewegung erzwungen hat?

Arbeiten müssen wir Deutschen, und zwar hart arbeiten, aber wir sehen auch, daß wir vorwärtskommen, und vor allem — wir wissen wofür wir arbeiten! Das alles muß jeder Bauer sich klar und eindeutig vor Augen halten, wenn er am 29. März zu seiner ehrenvollsten Pflicht als Reichsbürger aufgerufen wird, und er die Treue, die der Führer ihm gehalten hat mit Treue vergelten soll!

---

# Berliner Börse

**Wieder befestigt.**

# **Berlin**, 16. März. Die Aktienmärkte befanden sich auch heute in guter Verfassung. Es zeigte sich wieder, daß die Märkte durch die letzten Glattstellungen der Kulisse eine befriedigende Entlastung erfahren haben. Von den heutigen Auslandsbörsen verlautete, daß der Londoner Platz nach der am Sonnabend erfolgten Unterbrechung gut behauptet eingesetzt habe, während an der Züricher und Amsterdamer Börse im Anschluß an die befestigten Sonnabendkurse leichte Abschwächungen eintraten. Für die hiesige Börse war insbesondere die Haltung des Londoner Marktes von größerer Bedeutung. Die Befestigungen, die an der hiesigen Börse eintraten, waren in Einzelfällen wieder recht beachtenswert.

Am Markt der Braunkohlenwerte konnten Niederlausitzer Kohle und Rheinische Braunkohlen eine starke Erholung erfahren. Der Montanmarkt verkehrte in fester Haltung unter Führung von Rheinstahl, Klöckner und Harpener; für letztere dürfte die Neuregelung der Sortenpreise des RWK. eine Anregung gewesen sein. Stärker befestigt waren sodann Felten & Guilleaume (plus 2,50 Prozent). Dagegen waren Conti Gummi mit 180,50 nach 183,75 im Anschluß an die letzten Befestigungen stark abgeschwächt. Linoleumwerte uneinheitlich, recht fest Deutsche Linoleum, Conti Linoleum als Schweizer Papier schwächer. In gewissem Gegensatz hierzu stand die feste Haltung von Chade. Daimler erholten sich erneut. Fester waren Muag, Berliner Maschinen, Metallgesellschaft, Aschaffenburger Zellstoff, Hotelbetrieb, Verkehrswesen und Allgemeine Lokalbahn. Im unnotierten Verkehr Hilpert Maschinen 81 nach 79. Stöhr gewannen gegenüber der letzten Notierung vom 13. 3. bei kleinem Umsatz 4 Prozent.

Der Rentenmarkt lag weiter still. Die Kurse veränderten sich nur wenig. Zinsvergütungsscheine 93,40 nach 93,50. Reichsbahnvorzugsaktien auf 123,37 gebessert. Von Industrieobligationen war die Kruppsche RM-Anleihe verhältnismäßig fest. Kassarenten bei kleinen Veränderungen nicht ganz einheitlich. Schlesische Zellulose-Obligationen minus, Arbedfonds plus 3.

Das auf Beschluß der GV. vom 21. 11. 35 im Verhältnis von 11:6 auf 3,58 Mill. RM ermäßigte Stammaktienkapital der Schüchtermann & Kremer-Baum-AG. für Aufbereitung, Dortmund, wurde an der hiesigen Börse zugelassen, wobei es sich für 2,29 Mill. RM um eine Neueinführung handelt. Die Umsätze betrugen 1934-35 8,2 gegen 6,5 Mill. RM 1933-34 und 3,7 Mill. RM 1932-33. Der Auftragseingang bewegte sich im laufenden Geschäftsverkehr in ansteigender Richtung. Er rechtfertigt die Annahme, daß das Unternehmen nunmehr wieder angemessene Erträge herauswirtschaften wird.

Die freundliche Grundstimmung erhielt sich bis zum Schluß.

**Der Geldmarkt blieb auch nach dem Medio angespannt. Es machte sich bemerkbar, daß bisher keine größeren Posten an Solawechseln fällig geworden sind.**

Der Dollar war in Paris mit 15,0750 weiter ziemlich fest. **Sonst lauteten die Kurse für die amerikanische Währung unverändert, auch gegenüber dem Pfunde. Die freie Reichsmark konnte sich in Zürich bis auf** 123,20 nach 123,10 befestigen. Amsterdam meldete die Mark mit 59,10 bis 59,13 nach 59,08 bis 59,12. In Paris und London wurde die Mark auf letztem Niveau gehandelt.

---

## Paßeintragung ist unwiderruflich

**Keine Nachholung unausgenutzter Devisenansprüche.**

Die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe hat der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung die Frage vorgelegt, ob in Fällen, in denen für eine bevorstehende Reise ausländische Zahlungsmittel im Rahmen der Freigrenze gegen Paßeintragung erworben sind und die Reise dann aus unvorhergesehenen Gründen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muß, die Bank berechtigt ist, die von ihr vorgenommene Paßeintragung durch einen weitere Vermerk gegen Rücklieferung der ursprünglich erworbenen ausländischen Zahlungsmittel zu löschen.

Diese Frage hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung verneint. Ist also einmal im Rahmen der Freigrenze ein nach § 9 Abs. 1 § 13 DevG. genehmigungsbedürftiger Tatbestand durch Erwerb oder Verbringung von Zahlungsmitteln verwirklicht worden, so ist damit für eine spätere nochmalige Ausnützung der Freigrenze in demselben Monat kein Raum mehr. Dies gilt auch dann, wenn die Reise zwar tatsächlich ausgeführt, jedoch nur ein Teil der erworbenen Zahlungsmittel verbraucht und der Rest an die Reichsbank abgeliefert wurde. Auch in diesen Fällen hat der Paßinhaber keine Möglichkeit, innerhalb desselben Kalendermonats die Freigrenze in Höhe der zurückgezahlten Beträge nochmals in Anspruch zu nehmen.

---

**Der erste Tag der Kölner Frühjahrsmesse.**

Die allgemeine Messe, die nur Wiederverkäufern zugänglich ist, brachte einen auffallend starken Besuch von den Mitgliedern verschiedener westdeutscher Einkaufsverbände. Auch der Besuch von Einzelhändlern aus der näheren Umgebung und aus Rheinland und Westfalen, aus der Provinz Hannover und dem Saargebiet war in den ersten Messestunden bereits sehr stark und die Stimmung der Aussteller von Beginn der Messe an entsprechend gut. Größere Abschlüsse tätigten die Einkaufsverbände.

Die mit der Frühjahrsmesse verbundenen Fachveranstaltungen übten eine stärkere Zugkraft als früher aus. Die westdeutsche Textilpropaganda wies im Vergleich zum Vorjahr einen beträchtlich größeren Besuch von Einzelhändlern aus Rheinland und Westfalen auf. Die technische Fachveranstaltung „Der Betrieb" führte zahlreiche Ingenieure und Betriebsführer nach Köln. Die Aussteller nahmen gute Aufträge mit kurzfristigen Lieferzeiten entgegen. Besonders zufrieden zeigten sich die Aussteller der Sonderschau „Schlepper, Traktoren und Anhänger". In der Siedlungsschau „Siedeln und Wohnen" war den ganzen Tag über die Umsatztätigkeit sehr lebhaft, obwohl sich diese Schau in der Hauptsache werbende und aufklärende Ziele setzt. Sehr gefragt wurden Drahtwaren, Kleinmöbel und Gartengerätschaften.

**Briketts dürfen nicht in Tüten verkauft werden.**

Erst vor kurzem hat das Reichswirtschaftsministerium der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitgeteilt, daß eine Ausdehnung des Tütenkohlenhandels nicht gebilligt werde. Der Kleinvertrieb von Brennstoffen in festigen Tüten, Verpackungen oder Bündeln kann die Ware leicht zu Lasten der wenig bemittelten Kreise verteuern. Jetzt hat auch das Kartellgericht zum Ausdruck gebracht, daß ein Verbot, Kohlen oder Briketts in Tüten, in anderen Verpackungen oder in Bündeln zu verkaufen, berechtigt sei. Selbstverständlich müsse gewährleistet sein, daß der Kleinverbrauch der Kohlen auch in kleinen Mengen — in mitgebrachten Behältnissen ohne Verteuerung kaufen kann.

**Berliner Getreidegroßmarkt**

**Berlin**, 16. März. Zu Beginn der neuen Woche setzte das Geschäft im Berliner Getreideverkehr nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in recht ruhigen Bahnen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Braugerste 215—221, Hafer 156, Weizenmehl 27,25, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 17½—19, kleine Speiseerbsen 17—18, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17½—18½, Ackerbohnen 11 bis 12, Wicken 15—15½, Lupinen blaue 8½—9¼, gelbe 13¾—14½, Seradella 19—21½, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

**Dortmunder Schlachtviehmarkt**

**Dortmund**, 16. März. Auftrieb: 21 Ochsen, 27 Bullen, 184 Kühe, 9 Fresser, 979 Kälber, 19 Schafe, 5 Ziegen, 2698 Schweine. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber mittel, Schweine zugeteilt. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 41. Bullen a) 43, b) 39, c) 34. Kühe a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen a) 44. Kälber a) 65—69, b) 50—65, c) 40—49, d) 28—39. Schweine a) 56½, b1) 55½, c) 52½, d—f) 50½, g1) 54¼, g2) 50½—52½.

**Berliner Devisenkurse**

Berlin, den 16. März 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

| Devisenkurse | 16. März Geld | 16. März Brief | 14. März Geld |
|---|---|---|---|
| Buenos Aires, 1 Pap.-Pes. | 0679 | 0683 | 0680 |
| Kanada, 1 kanad. Dollar | 2470 | 2474 | 2469 |
| Istanbul, 1 türk. Pfd. | 1975 | 1979 | 1975 |
| Japan, 1 Yen | 0714 | 0716 | 0715 |
| Kairo, 1 ägypt. Pfd. | 1257 | 1260 | 1257 |
| London, 1 Pfd. | 1227 | 1230 | 1227 |
| New York, 1 Dollar | 2470 | 2474 | 2469 |
| Rio de Janeiro, 1 Milreis | 0141 | 0143 | 0141 |
| Uruguay, 1 Gold-Pes. | 1169 | 1171 | 1174 |
| Amsterdam-Rotterdam 100 Gld. | 168 90 | 169 24 | 168 90 |
| Athen, 100 Drachmen | 2353 | 2357 | 2353 |
| Brüssel-Antwerpen 100 Belga | 41 90 | 41 98 | 41 90 |
| Budapest, 100 Pengö | — | — | |
| Bukarest, 100 Lei | 2488 | 2492 | 2488 |
| Danzig, 100 Gulden | 46 80 | 46 90 | 46 80 |
| Helsingfors, 100 finn. Mark | 541 | 542 | 541 |
| Italien, 100 Lire | 1970 | 1974 | 1970 |
| Jugoslavien, 100 Dinar | 5654 | 5666 | 5654 |
| Kaunas (Kow) 100 Litas | 41 83 | 41 91 | 41 83 |
| Kopenhagen, 100 Kronen | 54 79 | 54 89 | 54 79 |
| Lissabon-Oporto, 100 Escudo | 11 135 | 11 155 | 11 135 |
| Oslo, 100 Kronen | 61 66 | 61 78 | 61 66 |
| Paris, 100 Franken | 16 385 | 16 425 | 16 38 |
| Prag, 100 Kronen | 10 275 | 10 295 | 10 275 |
| Reykjavik, 100 isländ. Kronen | 55 03 | 55 15 | 55 03 |
| Riga, 100 Latts | 80 92 | 81 08 | 80 92 |
| Schweiz, 100 Franken | 81 12 | 81 28 | 81 10 |
| Sofia, 100 Leva | 3047 | 3053 | 3047 |
| Spanien, 100 Pesetas | 33 95 | 34 01 | 33 95 |
| Stockholm-Gothenburg, 100 Kr. | 63 25 | 63 37 | 63 25 |
| Tallin, 100 Kronen | 67 93 | 68 07 | 67 93 |
| Wien, 100 Schilling | 48 95 | 49 05 | 48 95 |

**Metallnotierungen**

**Berlin**, 16. März. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 51,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher: 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269.

Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.

Silber in Barren 900 f: 37,25—40,25. Vorher: 37,— bis 40,—.

---

# Aus aller Welt

## Vater ermordet seine drei Kinder

**und begeht Selbstmord.**

**Ulm**, 16. März. (Drahtb.) **Am Sonntag wurde die Kriminalpolizei ins Ruhtal gerufen, wo in einem Baumgut der Schuhmacher Johannes Eberhard aus Neu-Ulm an einem Baum erhängt aufgefunden wurde. In unmittelbarer Nähe fand man seine drei Kinder im Alter von 3, 6 und 10 Jahren, die nach den Feststellungen des Oberamtsarztes bereits am Sonnabendabend erdrosselt bzw. erwürgt wurden. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat der Mann die schreckliche Tat aus Gram über sein zerrüttetes Eheleben begangen.**

## Wilde Schießerei im Gerichtssaal

**Anwalt tötet den Ankläger und einen Zeugen.**

**Stockholm**, 16. März. (Drahtber.) In Nyköping, einer kleinen Stadt südlich von Stockholm, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, stürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd 12 Schüsse in der Richtung des Verhandlungstisches ab. Der Ankläger und ein Arbeiter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitglieder des Senats blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leergeschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

---

dich zurückgreifen und du kannst zur Firma zurückkommen.' So ist es geworden. Peter hat drei Jahre in der Firma Holthausen gelernt. Es ist ihm damals schwer geworden. Er hat natürlich eine kaufmännische Begabung geerbt. Oder finden Sie nicht? Sie haben doch mit ihm verhandelt?"

Meinhart lächelt unmerklich, Marianne, so sicher und so überzeugt von Peter, ruft ihn jetzt so als eine Art Instanz an. Er gilt ihr also doch noch etwas, trotz allem.

„Natürlich finde ich das, Marianne. Er ist außerordentlich geschickt und er hat vor allen Dingen die alte, ja, ich kann es mit keinem deutschen Ausdruck bezeichnen, ich muß es schon englisch sagen, die alte fairneß im Verhandeln. — Und warum mußte er seinen wirklichen Beruf aufgeben?"

„Es ging nicht mehr. Wir hatten uns ein Sanatorium gekauft. Es lag sehr schön in einer herrlichen schlesischen Gebirgslandschaft. Peter hatte Glück als Arzt. Die Menschen kamen zu ihm, nicht nur zu dem Arzt, noch mehr zu dem Menschen, der Verständnis hatte und seelisches Fingerspitzengefühl. Schließlich wuchs ihm die Arbeit über den Kopf. Ich konnte so nur das Hauswirtschaftliche übernehmen. Man mußte einen Mitarbeiter finden, einen Arzt mit kaufmännischer Begabung, der die ganze Organisation leitete. Ich habe Peter damals gebeten, er solle es doch mich machen lassen, ich möchte keine fremden Menschen in dem haben, was wir aufgebaut hatten. Aber damals erwartete ich mein zweites Kind. Es ging mir nicht gut, Peter hatte Sorge um mich. Er wollte mich um jeden Preis geschont wissen. So nahm er denn einen Sozius. Das war der Anfang vom Ende. Der Mann hat schlecht gewirtschaftet, erst vertuscht, dann betrogen. Schließlich mußte Peter für alles einstehen, und das konnte er nicht."

„Und die Firma Holthausen konnte es auch nicht", sagte Meinhart wie bestätigend. Er wußte, die Holthausens in Hamburg waren in der Zeit, da die Wirtschaftsmoral überall brüchig geworden, an ihrer übertriebenen Anständigkeit zugrundegegangen. Sie hatten sich wohl in den Geschäften, aber nicht in den Geschäftsformen umstellen können.

„Ja, niemand konnte helfen. Sie wissen ja, wie alles bei uns in Deutschland geworden war. Peter war froh, als Herr Seymor in London ihm die Vertretung anbot. Herr Seymor war ein Jugendfreund meines Schwiegervaters und ihm irgendwie zu Dank verpflichtet."

„Und es ging immer gut weiter?"

„Doch, es geht ganz gut", sagte sie.

Forschend sah er sie an. Es war augenscheinlich, sie verschloß sich in sich. „Nun, abwarten", dachte er bei sich. Diese gute Viertelstunde zwischen ihnen beiden war eine schöne Anknüpfung nach der Stummheit der ganzen Jahre.

„Wo bist du denn, Günther? — Günther!" rief die ein wenig scharfe Stimme Frau Ellinors. „Willst du mich nicht ein bißchen unterstützen?" fragte sie etwas ungeduldig, als er mit Marianne in das helle Licht kam, sie sandte einen Blick zu Marianne hinüber. Es war nicht mehr ganz die frühere gesellschaftliche Liebenswürdigkeit in diesem Blick, sondern etwas Untergründiges. „Was heißt das?" schien dieser Blick zu sagen. „Was soll diese Absonderung?"

„Exzellenz von Storkow will gehen, Günther, er hat heute noch eine Einladung. Vielleicht darf ich Sie mit hinüberbitten, Frau Holthausen?" fragte sie. Sie ging zwischen Meinhart und Marianne dem großen Salon zu. Es war plötzlich eine Trennung zwischen den beiden.

* * *

Marianne saß ganz verzweifelt vor ihrem Schreibtisch. Sie wußte nicht mehr ein noch aus. Die Lasten wurden immer größer, sie konnte es bald nicht mehr schaffen. Und dazu heute dieser Brief von Peter:

„Du mußt Dich unbedingt für die Meinhartsche Einladung revanchieren, und zwar ehe Meinharts für den Sommer fortgehen. Es liegt mir sehr daran, daß Du persönlich mit ihnen in Fühlung bleibst. Sein geschäftliches Entgegenkommen hat mir hier unendlich viel genützt. Sogar Govney, der Dorsch, hat nicht gewagt, sein Maul aufzureißen, wie ich ihm das Orderbuch präsentiert habe. Du wirst es schon richtig machen, Liebes, tu' mir den Gefallen, spare nicht, mach' es so schön, wie Du es früher gekonnt. Daß unser Haus eine Pension ist, verschweige, bitte."

Marianne lächelte bitter. So schön, wie sie es früher gekonnt hatte? O ja, die Feste und Gesellschaften in ihrem Hause waren bekannt gewesen. So schön wie früher, das hieß, nicht rechnen brauchen, in allen Dingen das Beste wählen, vom Essen bis zum Wein, der Tafeldekoration. Wenn Peter ahnte, wie es inzwischen hier stand? Man hatte ihr die Hypothek gekündigt. Sie wußte nicht, wo sie eine neue herbekommen würde. Wenn sie alles noch so sehr zusammenhielt, ihre Einnahmen, den Zuschuß von Peter, es reichte nicht aus. Und nun noch die Hypothekengeschichte!

„Was soll ich bloß machen, Heino?" sagte sie verzweifelt, als Heino Kaiser zur Tür hereinsah. „Stellen Sie sich vor, Peter verlangt, daß ich jetzt eine Gesellschaft gebe." Sie berichtete.

„Ich sehe es ja ein, Heino, man muß es tun. Direktor Meinhart legt sicherlich auf solchen Klimbim keinen Wert, aber die Frau um so mehr. Und wenn Peter sich soviel davon verspricht, ist es ja selbstverständlich. Nur, wie fange ich es an?"

„Wie? Was schreibt er denn darüber? Augenblick mal." Kaiser überflog die Nachschrift des Briefes, die Marianne ihm hingibt: „Meinharts kommen, wie ich heute durch Seymor hörte, am Fünfzehnten nach London. Also beeile Dich" stand als Nachschrift in Peters Brief.

„Herrlich", sagte Heino Kaiser. „Sie werden also Ihre Gesellschaft am Sechzehnten geben!"

„Wieso denn am Sechzehnten?", fragte Marianne ärgerlich. Kaiser hatte offenbar nicht aufgepaßt. „Meinharts reisen doch am Fünfzehnten."

„Eben darum. Sie laden auf den Sechzehnten ein. Großartig! Dann haben Sie zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Sie haben eingeladen, und die Gäste kommen nicht. Das ist das Ei des Columbus." Er sieht sie so strahlend an mit seinem offenen, klaren Gesicht. Er läßt ihr gar keine Zeit zur Besinnung. Wirklich, wenn man einen von den „Internen" hört, scheint alles leicht und selbstverständlich. Klemmchen wird dazugerufen. Sie findet, die ganze Sache sei ein herrlicher Jux. „Fesch ist das!", erklärt sie, wobei sie das „e" wienerisch langzieht.

Ehe Marianne es sich noch recht überlegt, ist Klemmchen davongestürzt. In der Papierhandlung nebenan gibt es Einladungskarten. Schon sitzt Klemmchen an der Schreibmaschine in Mariannes Bürozimmer. Eine Einladung an Generaldirektor Meinhart und Frau Gemahlin zum Abendessen auf den 16. Juni geht hinaus.

* * *

„Lassen Sie nur, Minna, ich werde es schon erledigen", beschwichtigt Marianne. „Ich werde es Fräulein Strauß sagen."

Minna wirft wütend die Messer mit den Rostflecken auf den Spültisch. „Ich habe es ihr schon zehnmal gesagt, Frau Doktor, sie soll abends nicht die Messer ins Abwaschwasser legen. Ist ja genug, daß man ihr noch abends um zehn Uhr Essen bringen muß. Dafür braucht sie uns unsere Sachen doch nicht zu ruinieren."

Wütend reibt sie an den Messern herum. Es sieht gerade aus, als ob Fräulein Strauß es mit Absicht darauf anlegte, durch kleine Dinge zu verärgern. Und — Marianne fühlt zu ihrem Entsetzen — das gelingt ihr. Früher hat sie es nie begreifen können, kleine Dinge wichtig zu nehmen. Man liebte seine Dinge und den Haushalt. Aber bedeuteten sie wirklich soviel, um darüber in dies innerliche Zittern zu geraten? Aber wie sie jetzt die Messer sieht, berostet, daneben ein paar Handtücher von Fräulein Strauß, in denen große Rostflecken, kann sie sich nicht helfen. Es ist etwas wie Wut in ihr. Wut gegen die Menschen, die nicht wissen, daß man heute nicht hinsehen kann und gedankenlos Zerstörtes ersetzen. Da sind die Messer. Da ist in Fräulein Straußens Zimmer die Flügelplatte, von Wasser und heißen Getränken in der Politur zerstört. Da ist immer irgend etwas, was ruiniert wird und mit Geld neu gemacht werden soll. Schließlich, wenn es so weitergeht, hat das Vermieten keinen Sinn mehr.

Sie geht hinauf. Hilde Strauß ergießt eine blendende Technik und ein falsches Gefühl in eine Chopin-Mazurka. Noch vor einigen Wochen hätte Marianne keinen Menschen in der Arbeit gestört, aber sie ist jetzt so verbittert, irgendwie rachsüchtig. Mitten in Fräulein Straußens hemmungslosen Chopin-Rausch klatscht sie hinein.

„Fräulein Strauß", sagt sie ohne sich zu entschuldigen, „ich muß Sie nochmals sehr bitten, auf unsere Sachen mehr zu achten."

Hilde Strauß, die Hände noch auf den Tasten, sieht feindlich herüber.

Marianne legt eines der Messer als Korpus delikti auf die Tasten. „Fräulein Strauß, wir haben Sie ja nicht gebeten, Ihr Besteck abends zu reinigen. Stellen Sie uns die Sachen nur heraus. Minna macht es gern früh mit sauber. Aber Messer ins Wasser legen —."

„Das hat mir Minna schon einmal gesagt", antwortete Hilde Strauß patzig, wirft mit einem Krach das Messer herunter und will wieder zu üben beginnen, als wäre Marianne überhaupt nicht vorhanden.

„Dann haben Sie es offenbar noch nicht verstanden, Fräulein Strauß." Dieses Benehmen ist Marianne nun doch zu viel. „Und darum sage ich es Ihnen noch einmal. Es ist mir nicht möglich, so viel Schaden gutzumachen, wie Sie anrichten."

„Ach was", sagt Hilde Strauß heftig, „man muß nicht so sein, wenn man vermietet — so eine Lappalie! Im übrigen beruhigen Sie sich, Frau Doktor, ich werde Ihnen die Messer ersetzen."

Marianne will etwas sagen, aber sie kann nicht. Die einzige Antwort wäre ja nun die Kündigung gewesen. Aber das kann man sich nicht leisten. Es gab viele Menschen wie Hilde Strauß auf der Welt. Wußte man, ob nicht genau eine solche Hilde Strauß wiederkäme?

(Fortsetzung folgt)

# Die Wahlkundgebungen in Iserlohn

## Stürtz und Klagges sprechen auf der Alexanderhöhe / Propagandamarsch Am Vortage der Wahl ein riesiger Fackelzug der gesamten Bevölkerung

* Iserlohn, 17. März.

**Nunmehr liegt auch der Plan für Iserlohns Wahlkundgebungen fest, die unter geschlossener Teilnahme der Bewegung und aller ihrer Untergliederungen, unter einmütiger Teilnahme der gesamten Bevölkerung Iserlohns ein Dankbekenntnis zum Führer werden. Alle Kräfte sind angespannt, um dem Führer bei der jetzigen Volksbefragung einen beispiellosen Sieg zu gewährleisten.**

**Am Samstag, dem 21. März, findet um 6 Uhr in der alten Halle der Alexanderhöhe eine Groß-Kundgebung statt, auf der der stellvertr. Gauleiter Pg. Stürtz zu den Iserlohnern sprechen wird. Für alle Parteigenossen ist es Pflicht, an dieser Groß-Kundgebung teilzunehmen, und die Bevölkerung Iserlohns wird aufgefordert, in Massen zu erscheinen. Vor Beginn der Kundgebung auf der Alexanderhöhe findet ein großer Propagandamarsch der SA, SS und der politischen Leiter statt. Der Zug wird sich mit Musik durch die Straßen unserer Stadt bewegen und auf der Alexanderhöhe enden**

**Am Mittwoch, dem 25. März, wird in der alten Halle der Alexanderhöhe eine weitere Groß-Kundgebung folgen, und zwar spricht an diesem Tage der Ministerpräsident von Braunschweig, Pg. Klagges. Die Kundgebung beginnt abends pünktlich um 20 Uhr.**

**Am Samstag, dem 28. März, wird die Ansprache des Führers öffentlich durch Lautsprecher übertragen.**

**Am Abend findet dann in Iserlohn ein riesiger Fackelzug statt, an dem alle Volksgenossen Iserlohns teilnehmen können.**

**Es wird erwartet, daß in Anbetracht der bedeutungsvollen Stunde sich kein Iserlohner von dieser Kundgebung ausschließen wird. Die Bevölkerung tritt auf dem Schillerplatz zu diesem Fackelzug an, wo auch Kreisleiter Menze einige Worte sprechen wird.**

**Am Sonntag, dem 29. März, werden Hitlerjugend und Jungvolk durch die Straßen ziehen und mit Musik und Sprechchören ein allgemeines Wecken durchführen. Vormittags werden dann einige Platzkonzerte und Lautsprecher-Uebertragungen stattfinden. Jeder Volksgenosse wird dann nochmals mit aller Eindringlichkeit auf die Erfüllung seiner Wahlpflicht hingewiesen.**

**Ferner wird an dieser Stelle mitgeteilt, daß zu den Block- und Zellenabenden der Partei, die in der Zeit vom 16.—27. März stattfinden, alle Volksgenossen Zutritt haben. Es wird somit jedem Zellen- und Blockwart aufgetragen, recht viele Volksgenossen aus seinem Bezirk zu diesen Sprechabenden mitzubringen. Die Bevölkerung Iserlohns wird aufgefordert, in der Zeit von Freitag, dem 27. März, bis zum Wahltage zu flaggen.**

---

**Tag der deutschen Wehrfreiheit in Iserlohn**

## Tausende erlebten den großen Zapfenstreich

### Eine eindrucksvolle nächtliche Feierstunde bei den Artillerie-Kasernen

(=) **Iserlohn, 17. März.**

**Als am 16. März vor einem Jahre der Führer dem deutschen Volke die Wehrhoheit schenkte und damit die schmachvollen Fesseln von Versailles brach, erfüllte jeden deutschen Volksgenossen unbeschreiblicher Jubel. Mancher, der bisher dem Nationalsozialismus noch unentschlossen gegenüberstand, wurde durch diese mutige Tat des Führers ein gläubiger und einsatzbereiter Mitkämpfer der Bewegung; zeigte sich die Kraft der neuen Regierung doch hier ganz besonders stark. Was Jahre zuvor als unmöglich angesehen wurde, wurde auf einmal zur geschichtlichen Tatsache.**

**Heute ist es uns selbstverständlich, wenn wir in Iserlohn unsere Soldaten sehen, wenn wir draußen vor der Stadt die stattlichen Kasernenbauten bewundern; wer denkt noch zurück an die Zeit, wo der Führer und wir noch vor der Lösung all dieser Aufgaben standen? Hätte einer von uns geglaubt, daß alles so schnell und so glatt, ja so selbstverständlich vor sich gehen würde?**

**Die Iserlohner Bevölkerung wußte den gestrigen 16. März besonders zu würdigen, denn in Iserlohn als Garnisonstadt ist die Verbundenheit mit unserer Wehrmacht und damit mit dem Werk des Führers besonders stark.**

**In aller Frühe wurden die Iserlohner durch ein großes Wecken aus dem Schlafe gerüttelt. Der Marschtritt der Truppe mit Musikkorps und Spielmannszug hallte durch die noch einsamen Straßen unserer Heimatstadt und erinnerte die, die es vergessen hatten, daran, daß heute vor einem Jahr der Tag war, an dem der Führer uns die Wehrfreiheit wiederschenkte. Während in den heimischen Fabriken und Betrieben die Räder der Maschinen zu rollen begannen, und der Alltag mit seiner Arbeit rief, versammelten sich in den Kasernen die Soldaten zu Truppenappells, bei denen die Kommandeure kurze Ansprachen hielten und auf die Bedeutung des Tages für Deutschland Zukunft hinwiesen.**

**Wie stark die Iserlohner Bevölkerung diesen historischen Tag miterlebte, zeigte der Große Zapfenstreich, der am Abend auf dem Exerzierplatz der Artillerie-Kasernen abgehalten wurde.**

Ganz Iserlohn war auf den Beinen, als der Zapfenstreich bei der Kaserne des III. Bat. J. R. 30 in der Läger begann und durch die Altstadt zur Bahnhofstraße, über den Adolf-Hitler-Platz, Wermingser Straße, Friedrichstraße und Artilleriestraße zu den Artillerie-Kasernen seinen Weg nahm.

Durch die fahnengeschmückten Straßen unserer Heimatstadt bewegte sich eine unabsehbare Menschenmenge zu den Artilleriekasernen, wo bereits Tausende den Exerzierplatz umsäumten. Nicht nur aus Iserlohn, sondern auch aus Hemer und anderen umliegenden Orten waren die Volksgenossen herbeigeeilt, um Zeuge dieses großen militärischen Weiheaktes zu sein.

In einem großen offenen Viereck hatten die Wehrmacht, Formationen der Bewegung und die Kriegervereine Aufstellung genommen, von einer Reihe Fackelträger umsäumt. Der rötlichgelbe Schein der Fackeln tauchte das weite Feld in mattes Halbdunkel, aus dem sich die Glieder der Wehrmacht wie starke, wuchtige Mauern hervorhoben. Die Standortkapelle unter Leitung von Feldwebel Bertram spielte alte Militärmärsche und -lieder. Dicht gedrängt, Kopf an Kopf, standen die Menschen und hörten auf die ihnen wohlvertrauten Weisen „Ich hab' mich ergeben" und „Die Wacht am Rhein".

**Heute hat dieses Lied wieder Sinn und Inhalt, wenn wir es spielen, denn seit kurzem ist Deutschlands Rhein endgültig frei geworden.**

Wieder war es die mutige Tat des Führers, der zur rechten Zeit, im rechten Augenblick, die Fesseln sprengte und damit eine Aufgabe löste, die als „heißes Eisen" bei denen, die es immer noch besser wissen wollen, nur Angst vor der Verantwortung ausgelöst hätte. Ein Gefühl des Dankes gegenüber dem Mann, der in schwerer verantwortungsvoller Arbeit dem deutschen Volke unendlich viel zurückgab, erfüllte wohl jeden Volksgenossen, als die „Wacht am Rhein" ertönte und zum Großen Zapfenstreich überleitete, der den Abschluß des Tages der Wehrfreiheit in Iserlohn bildete.

**Wir alle aber, die wir diesen Tag gemeinsam mit unseren Soldaten, mit unserer neuen deutschen Wehrmacht erlebten, wollen immer daran denken, daß wir dies alles nur dem Führer verdanken und wir wollen ihm für seine mutige Tat danken, indem wir ihm am 29. März weiterhin unser gläubiges Herz schenken.**

---

## Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 17. März.

## Iserlohns Gemeinderat tagte

### 4780 RM. Etaterhöhungen wurden bewilligt.

Im Sitzungssaal des Rathauses kam gestern der Gemeinderat zusammen, um über 5 nachträgliche Etaterhöhungen zu beraten und Beschluß zu fassen. Oberbürgermeister Dr. Damrau begründete die einzelnen Erhöhungen, denen die Ratsherren zustimmten.

Insgesamt wurden 4780 RM. nachbewilligt, die sich auf folgende Erhöhungen verteilen: für die Prüfung der Jahresrechnung der Stadt eine Erhöhung um rund 400 Mark. Für Instandsetzungsarbeiten dringender Art auf dem Gesundheitsamt und Anschaffung einer Schreibmaschine wurden 700 Mk. bewilligt; für Teilnahme eines Polizeibeamten an einem Kursus in Berlin waren 300 Mark Erhöhung des Haushaltsplanes der Polizeiverwaltung nötig. Eine etwas größere Summe von 2780 Mark wurde als Beitrag zur Landesschulklasse nötig, weil durch den Schulbesuch Oestricher Kinder eine Aenderung der Errechnung der Mehrstellen eingetreten ist. Nach der Bewilligung von 600 Mark Erhöhung des Krüppelfürsorgeetats für in Anstalten untergebrachte Pfleglinge wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Im Anschluß trat der Gemeinderat zu einer geheimen Sitzung zusammen, in der mehrere Grundstücksankäufe usw. beraten wurden.

---

## Die NS.-Kulturgemeinde

**Die Ortsgruppe Iserlohn teilt mit:**

**Für die kd. Veranstaltung, Operette „Der Vogelhändler", am 2. April d. J. in der Schauburg ist das Interesse erfreulich groß. Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde werden darauf hingewiesen, daß die Stammplätze bis einschließlich Donnerstag, den 19. ds. Mts., in den beiden Vorverkaufsstellen abgeholt sein müssen. Vom Freitag, den 20. d. Mts., wird über die nicht abgeholten Plätze freiverfügt.**

**Da auch aus der Umgebung Iserlohns die Kartenbestellungen recht zahlreich sind, wird möglichst baldige Sicherung eines Platzes empfohlen. — Hänschen Mörbitz wird wieder die Besucher erfreuen und durch seine Kabinettleistung dem Abend eine besondere Note geben.**

---

* **Hohes Alter.** Am morgigen Tage begeht in geistiger Frische Friseur Ernst Sinn sen. seinen 75jährigen Geburtstag. Wir gratulieren dem Geburtstagskind, das in diesem Jahre 50 Jahre Bezieher des Kreisanzeigers ist, recht herzlich, und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend.

* **Geburtstagschronik.** Am heutigen Tage feiert Frau Wwe. Pfohl, Mendener Straße 53, ihren 75. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. — Wir gratulieren unserer treuen Abonnentin herzlich und wünschen ihr einen weiteren sonnigen Lebensabend!

—m. **Der heutige Fischmarkt** auf dem Schillerplatz, der im Sinne der Förderung eines vermehrten Seefischverbrauches eingerichtet wurde, war noch nicht zufriedenstellend beschickt. Man hofft, daß durch Transportverbesserungen in Zukunft auf dem Iserlohner Dienstags-Fischmarkt alle Seefischarten in reicher Auswahl angeboten werden können. Folgende Seefische wurden angeboten: Schellfisch 30, Rotbarsch 30, Kabeljau 25, Filet von 35—45 Pfg.

---

## Eltern- u. Werbeabend des Iserlohn-Schleddenhofer Schwimm-Vereins

**Staffelschwimmen der Schüler sämtlicher Iserlohner Schulen.**

Freitag wird der Iserlohn-Schleddenhofer S. V. in der städt. Schwimmhalle seinen alljährlich stattfindenden Eltern- und Werbeabend durchführen. Wer in früheren Jahren schon jemals an solch einem Abend dabeigewesen ist, wird auch bestimmt am Freitagabend wieder gern als Zuschauer dabei sein wollen, um sich an den verschiedenen Sondervorführungen der männlichen und weiblichen Jugend des Vereins zu erfreuen. An diesem Abend will die Vereinsführung allen Eltern und allen sonstigen Interessenten einen Einblick gewähren in die stille Vereinsarbeit an der ihr anvertrauten Jugend. Eine Arbeit, die auf breitester Grundlage aufgebaut ist, zählt doch der Verein heute über 200 jugendliche Mitglieder in seinen Reihen.

Ein besonderes Interesse dürfte jedoch der Abend noch dadurch gewinnen, daß sämtliche Schulleitungen unserer Stadt inzwischen zahlreiche Meldungen abgegeben haben für ein Staffelschwimmen der Schüler und Schülerinnen. An diesem Abend soll es heißen: „Wir rufen die Jugend." Es ist für alle Besucher nur ein ganz geringer Unkostenbeitrag vorgesehen, so daß für einen jeden der Besuch möglich ist.

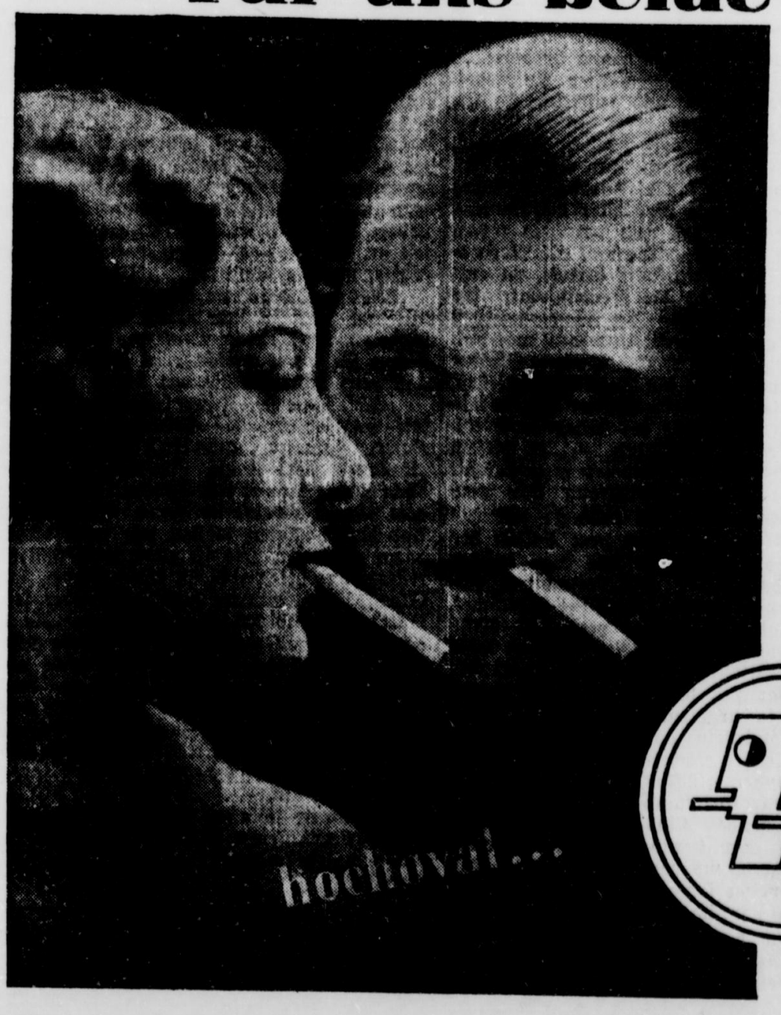
---

= **Grüne**, 17. März. **Das Opferschießen auf dem Hermannsstand** des Bürger-Schützenvereins Grüne begann bereits vormittags und dauerte unter sehr reger Beteiligung bis zur Dunkelheit. Ein recht ansehnlicher Betrag konnte dem WHW. überreicht werden. Als Gruppensieger gingen aus dem Schießen hervor: 1. Bürger-Schützenverein Grüne, 201 Rg.; 2. Kriegerkameradschaft Untergrüne, 120 Rg.; 3. Verein für Bewegungsspiele Grüne, 111 Rg. Als Einzelträger wurden ausgezeichnet: 1. Hermann Panne, 53 Rg.; 2. SA.-Sturmmann Konrad Iber, 52 Rg.

= **Kalthof**, 17. März. **Wahlvorbereitungen.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hält am Dienstag, 17. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale „Grieße" in Kalthof eine Besprechung zur Vorbereitung der Wahl ab. An dieser Besprechung haben sämtliche politischen Leiter sowie die Führer der einzelnen Gliederungen teilzunehmen.


2.

Für uns beide




– wie für alle anspruchsvollen Raucher – ist der Streit um das Format längst entschieden! Wir wissen, daß Querschnitt und Länge einer Zigarette harmonisch aufeinander abgestimmt sein müssen – so wie in dem hochovalen Format der Haus Bergmann Privat.

In dem hochovalen Format der Haus Bergmann Privat ist das kostbare Tabakaroma naturrein erhalten – naturrein bis zum letzten Zuge!

Haus Bergmann Privat 3 1/3

GOLD und OHNE

Edelblatt-Auslese

# Die bunte Truhe

[Nr. 65.] Dienstag, den 17. März 1936.

## Trost der Nacht

**Auf hartem Pfad waldüber dröhnt ein Wagen**
**Durch tiefe Nacht lärmend ins Ungewisse . . .**
**Dein Blick versinkt in schwarze Finsternisse . . .**
**Laß Kinderaugen Sterne dir ins Dunkel tragen!**

**Sieh Kinder bangen und doch tapfer schreiten,**
**Wenn sie einander bei den Händchen fassen**
**Und sich zum Trost ein Lied erschallen lassen!**
**Viel Wunder funkeln dann vorauf im Weiten.**

**Solch kleine Herzen, die wohl ängstlich schlagen,**
**Sind voll Vertrauen, daß die guten Sterne**
**Nie ganz verschwinden in der düst'ren Ferne . . .**
**Laß Kinderaugen Sterne dir ins Dunkel tragen!**

**Rudolf Paulsen.**

## Herzen im Kampf

**ROMAN VON LIANE SANDEN**

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(20. Fortsetzung.)

Und ein solcher Mensch sollte die Frau Schrombecks werden? Hanna hatte zwar kein Recht dazu — dennoch machte dieser Gedanke sie bitter. Also machte Schrombeck auch schon den Tanz um das goldene Kalb mit? Denn daß auf die Dauer diese hundertprozentige amerikanische Schönheit ihm auch seelisch etwas geben konnte, war unmöglich. Außerdem würde sie sich ihm noch viel weniger fügen als andere Frauen. Aber er mußte ja wissen, was er tat. Sie selbst hat es ja auch gewußt damals, als sie sich endgültig getrennt hatten.

All das überdachte Hanna Sturm beim Heimfahren. Es schien ihr wiederum ein Beweis, wie unrecht Frauen taten, eine Begabung oder einen Beruf zurückstellen, nur um eines Mannes willen. Hatte man sich sein Leben selbständig in der Arbeit gestaltet, so hatte man in dieser Arbeit den zuverlässigsten Kameraden. Zuverlässiger jedenfalls, als ein Mann es sein konnte.

Aus diesen Gedanken heraus brachte sie heute abend endlich das Gespräch auf Walter Jansen.

Sie saß mit Marlene auf der kleinen Terrasse ihres Hauses. Der Garten lag in einem warmen Dunkel. Die Sterne sahen durch das dichte Laubdach. Der schwermütige Duft der Feuerlilien stieg von dem Studenweg auf. Hin und wieder durchzuckte der unruhige Flug eines Nachtfalters die Luft.

Marlene und Hanna saßen unter dem Schein der hohen Korblampe. Marlene hatte ein wissenschaftliches Werk vor, aus dem sie eifrig Notizen zog. Ihr junges Gesicht hatte trotz allen Liebreizes einen reiferen Ausdruck gewonnen. Hanna beobachtete sie verstohlen. Wie sie dasaß, ganz ihrer Lektüre hingegeben, bot sie das Bild eins in sich zufriedenen und ruhenden Menschen. Man konnte ohne Gefahr wohl jetzt einmal auch Seelisches an ihr anrühren.

„Hör einmal, Kind", Hanna nannte Marlene auf deren innige Bitte seit einigen Tagen „Du", „ich habe etwas mit dir zu besprechen." Sofort legte Marlene ihr Buch auf den Tisch. Erwartungsvoll sah sie Hanna Sturm an. „Sag' einmal, Kerlchen, fühlst du dich in deinem neuen Beruf wirklich zufrieden?"

Marlenes Augen leuchteten auf.

„Zufrieden, Fräulein Sturm? Viel mehr noch. Glücklich fühle ich mich."

„Und möchtest es nicht anders haben?"

„Nein, ich möchte es nicht anders haben. Ich möchte immer in meiner Arbeit bleiben können und vorankommen." —

„Und wenn die Liebe einmal kommt, kleine Marlene?"

Marlenes Gesicht bekam einen wehen Ausdruck, der aber gleich von einer gewissen Entschlossenheit abgelöst wurde.

„Fräulein Hanna, Sie wissen ja, daß ich daran nicht mehr denken kann und denken will. Sie kennen ja mein Erlebnis mit Walter Jansen. Ich habe endgültig abgeschlossen mit diesen Träumen, und ich möchte mich nie wieder durch irgendwelche törichten Gefühle verwirren lassen."

„Auch nicht, wenn Walter Jansen sich dir wieder einmal nähern würde?"

„Auch dann nicht, Fräulein Hanna. Warum fragen Sie mich?"

Da begann Hanna Sturm behutsam von ihrem Gespräch mit Walter Jansen zu erzählen und von seiner Bitte, ihm eine Zusammenkunft mit Marlene zu verschaffen.

„Ich habe es absichtlich bisher nicht getan, Kind. Zuerst warst du mir seelisch viel zu gebrochen. Und jetzt wollte ich erst sehen, ob du wirklich zu den Frauen gehörst, denen wie mir die Arbeit voller Ersatz für alles andere sein kann."

„Doch, Fräulein Sturm, ich glaube, ich gehöre dazu."

„Und wenn Walter Jansen selbst käme? Er hat mir gesagt, du hättest auf seine Briefe nicht mehr geantwortet. Er hat das als Zeichen gedeutet, daß du nichts mehr mit ihm zu tun haben wolltest. Wenn er dich fragen würde, was würdest du dann tun?"

Leise sagte Marlene: „Dann müßte ich ihm sagen, daß er recht gefühlt hat. Ich kann meinen Entschluß nicht ändern, Fräulein Hanna. Walter Jansen hat an meine Schuld geglaubt. Ja, er mußte es vielleicht nach allem, was in den Zeitungsberichten darüber stand. Und doch, ich meine, es muß eine Liebe geben, die über alle scheinbare Schuld des geliebten Menschen doch an ihn glaubt. Hätte Walter Jansen mir geschrieben: „Ich glaube an Dein Unrecht nicht — was auch die Welt sagen mag! Ich werde erst an Deine Schuld glauben, wenn Du sie mir selber zugestehst" — hätte er so zu mir gesprochen, dann wäre alles anders. Er aber hat sich sofort die Anschuldigungen der anderen zu eigen gemacht. Ich konnte meine Unschuld nicht beweisen. Und selbst wenn ich es gekonnt hätte, sein Zweifel an mir hätte mir alles Glück verraten müssen. Nein, nein, es ist besser, unsere Wege kreuzen sich nicht mehr. Wenn er Sie wieder fragt, Fräulein Hanna, sagen Sie ihm: Ich bäte ihn, mich meinen Weg in Frieden gehen zu lassen. Das wäre das einzige, was er noch für mich tun könnte."

Sie stand auf, ging schnell ein paar Schritte ins Dunkle des sommerlichen Gartens hinein. Hanna störte sie nicht. Da kämpfte ein junger Mensch den letzten Kampf zwischen einer aussichtslosen Liebe und der bewußten Gestaltung des Lebens durch die Arbeit. Diesen Kampf mußte jede Frau mit sich selbst ausfechten.

### Dreizehntes Kapitel.

Wie auf stillschweigende Verabredung hatten Hanna und Marlene dieses Abendgespräch nie mehr erwähnt. Sie waren beide gleich feinfühlende Menschen. Es gab Dinge, die man einmal anrühren konnte, aber nicht zum zweiten Male.

Hanna schrieb noch in der gleichen Nacht an Walter Jansen und berichtete ihm rückhaltlos über ihr Gespräch mit Marlene. Ihr Brief schloß mit den Worten: Wenn Sie wirklich noch etwas für Marlene empfinden, dann gönnen Sie ihr die Ruhe. Sie ist schwer genug erkämpft worden. Sie, lieber Jansen, werden mit dieser Liebe ja schneller fertig werden. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß das Gerede von unheilbarer Leidenschaft bei den Männern noch weniger Berechtigung hat als bei den Frauen.

Walter Jansen empfing diesen Brief gerade, als er im Begriff war, vom Fliegerlager auf der Rhön nach Berlin zurückzufliegen. Sein Mund schloß sich hart zusammen. Langsam zerriß er den Brief in viel kleine Stücke. Sie segelten in dem frischen Berawinde dahin durch die blaue Luft, trieben über die Hänge des Berges weit fort ins Leere. Er sah ihnen nach. Es war ihm wie ein Symbol seiner Empfindungen, die nun auch, von Marlene zurückgewiesen, ins Leere verflatterten. Die Entscheidung war also gefallen. Zum zweiten Male würde er nicht bitten. Stolz und Trotz ließen ihn im Augenblick die Kränkung stärker empfinden als den Schmerz. Er vermochte nicht einzusehen, daß Marlene mit ihrer Verurteilung seines Mißtrauens in gewisser Weise recht hatte. Das waren romantische Ideen einer Frau. Gegenüber so realen Schuldbeweisen war es für einen nüchtern denkenden Menschen fast unmöglich, dennoch zu glauben. Sie verlange zuviel von ihm.

Hatte Marlene sich endgültig ihrer Arbeit zugewandt — nun, er als Mann wollte sich nicht beschämen lassen. Wichtige Verhandlungen warteten in Berlin auf ihn.

Für ihn, den Mann, durfte es nun erst recht nichts geben als Arbeit — und noch einmal Arbeit.

Marlene Hagen kam rasch aus der Redaktion. Sie hatte heute am Ersten ihr Gehalt und außerdem das Honorar für das Interview mit Do Kinley und für ein paar Sonderartikel in der Frauen-Beilage der „Zeit" erhalten. Mit frohem Gesicht schritt sie eilig vorwärts. Ihr Weg war wie allmonatlich zu dem nahegelegenen Postamt. Sie sandte dort jeden Monat eine kleine Summe an Generaldirektor Jansen ab, der durch jenen Markendiebstahl so schwer geschädigt worden war. Sie schickte das Geld unter dem Namen Marlene Hagen und ohne jede Adresse ab, um Nachforschungen zu vermeiden. Sie hatte heute ein wenig länger Mittagspause, weil sie gestern abend weit über die vorgeschriebene Zeit gearbeitet hatte. Das Wetter war so wundervoll, daß sie sich entschloß, zu einem entfernter gelegenen Hauptpostamt zu wandern. Der Weg hin und zurück machte gerade fünfzig Minuten aus. Dann blieben ihr immer noch eineinhalb Stunden zum Mittagessen und zur Zeitungslektüre in einem der kleinen Cafés des Zeitungsviertels bei einer Tasse Mokka und einer Zigarette.

Sie ging also dem Hauptpostamt in der Mauerstraße zu. Als sie in die Krausenstraße einbog, dachte sie plötzlich daran, daß hier ja das große Geschäftshaus des alten Herrn Jansen lag. Wie oft war sie von der Villa des alten Jansen mit Briefen und Akten hierhergefahren! Ein leiser Schmerz durchzuckte sie, wenn sie an all das dachte. Beinahe wollte sie umkehren, aber sie schalt sich ob ihrer Feigheit — sie mußte einmal mit ihren Erinnerungen aus dieser Zeit fertig werden. Wie um sich selbst zu bezwingen, verfolgte sie den Weg, den sie sich vorgenommen hatte, weiter. Da stutzte sie. Was war denn hier für eine Verkehrsstockung? Autos schienen an der Weiterfahrt gehindert. Schupos sperrten die Verbindungsstraßen ab. Da, sie wandte den Kopf, fuhr auch mit gellem Klingeln die Feuerwehr heran. Ein Zug — und nun noch einer — und schon ein dritter. Ein großer Brand mußte es sein. Da vergaß Marlene alles Persönliche. Nur das fieberhafte Interesse der Zeitungsreporterin lebte allein in ihr. Ihr Presseausweis ließ sie schnell durch die Absperrung gelangen. Bald stand sie in der Nähe des brennenden Hauses. Es war dem Jansenschen Geschäftspalast benachbart. Wie eine riesige Fackel loderte der Brand empor.

Gerade als sie einen Feuerwehrmann nach der Ursache des Brandes fragte, hörte sie sich angerufen: „Guten Tag, Fräulein Hall, kann ich Ihnen behilflich sein?" Sie wandte den Kopf und sah sich dem freundlichen Pressephotographen gegenüber, dem sie bei Do Kinley den Weg zu einer Aufnahme geebnet hatte. Schnell einigte sie sich mit ihm, und auf eigene Gefahr durften sie gemeinsam die letzte Sperre durchschreiten, um in nächste Nähe des brennenden Gebäudes zu gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Möchten Sie wissen, wann?

**Zeitungsleser beantworten eine seltsame Umfrage.**

Von Ernst Roloff.

In Oslo erregte jüngst der Ausgang eines Prozesses allgemeines Aufsehen. Veranlassung dazu gab der Tatbestand, daß ein in Norwegen bekannter Spiritist namens Byfoged Dahl an einem seit längerem vorausgesagten Tage eines natürlichen Todes starb. Das Gericht glaubte nicht an die Echtheit dieser Prophezeiung und vermutete Mord oder Freitod. Eine dänische Zeitung nahm grundsätzlich zum Problem der Todesvoraussage Stellung und richtete an ihre Leser die Frage: „Möchten Sie wissen, wann Sie sterben werden?" — Aus der Fülle eingegangener Antworten seien hier einige wiedergegeben:

Der Forschungsreisende: Nein, ich möchte es unter keinen Umständen wissen. Die Stellung des einzelnen Menschen zum Problem des Todes ist meist bedingt durch Erziehung und Lebensanschauung. Auf einer meiner Reisen erlebte ich den Tod einer alten Negerfrau. Sie gehörte einem Stamme an, der seine Greise und Greisinnen, wenn sie ein bestimmtes Alter erreicht haben, zu töten pflegt. Die alte Frau wußte, daß ihre Lebensuhr abgelaufen war und ließ sich seelenruhig von einigen Stammesangehörigen in einem reißenden Strom ertränken. Mit einem heiteren Lächeln nahm sie von dieser Welt Abschied und trat willig ihre Reise ins Jenseits an. Wir zivilisierten Menschen haben es schwerer.

Der Beamte: Ich möchte unbedingt in völliger Unwissenheit meines letzten Stündleins leben und bin der Ansicht, daß es sich selbst der kundigste Arzt versagen sollte, einem Menschen mitzuteilen, ihm seien nur noch soundsoviele Lebensjahre oder gar Tage und Stunden vergönnt. Er sollte auch dann schweigen, wenn einer seiner Patienten oder dessen nächste Angehörige es zu wissen wünschen.

Der Geistliche: Ja, ich möchte es wissen, aber nur unter der Voraussetzung, daß diese letzte Stunde außer mir niemandem bekannt wäre. Man könnte dann so manches im Leben noch regeln und Versäumtes nachholen. Aber die Voraussehung wird schon ihre Gründe dafür haben, wenn sie es uns verschweigt.

Der General: Ich lebe mein Leben nach der alten Auffassung: Was geschehen soll, geschieht. Das genügt mir. Am Wissen von meinem Tode ist mir wenig gelegen.

Der Seemann: Ich habe mir noch nie über diese Frage ernstlich den Kopf zerbrochen. Wüßte ich, daß ich an einem bestimmten Tage sterben müßte, so würde diese Kenntnis wie ein Schatten meine Arbeit und meine persönlichen Verfügungen und Entschlüsse verfolgen. Ich habe keine Angst vor dem Tode, doch kümmert es mich nicht, zu wissen, wann man mir ein ehrliches Seemannsgrab in den Wellen beschert.

Der Kellner: Ich habe oft Männer in den besten Jahren sterben sehen, Familienväter, die Frau und Kinder in Not und Ratlosigkeit zurückließen. Sie alle wußten nicht, daß der Sensenmann so plötzlich an ihre Lebenstür klopfen würde. Deshalb erscheint es mir persönlich ratsam, zu wissen, wann ich am Ende meiner Tage stehe.

Der Hoteldirektor: Meine Losung heißt: Arbeite so, als ob du ewig lebst und dennoch morgen sterben kannst. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, interessiert mich Ihre Frage nicht.

Der Pförtner: Verschonen Sie mich bitte mit Ihrer Frage! Der Gedanke, sterben zu müssen, ist mir höchst unsympathisch. Wahrscheinlich würde ich den Verstand verlieren, wenn jemand mir auf den Kopf zusagen würde: Deine Uhr ist für immer abgelaufen.

Der Stationsvorsteher: Ich habe keine Lust, mich mit dieser Frage zu beschäftigen. Mir würde bereits die Todesahnung genügen, um mich unglücklich zu fühlen. Dieser unbarmherzigen Gewißheit ziehe ich tausendmal die Ungewißheit vor. Mir wäre ein plötzlicher Tod erwünscht, der mich wie ein Blitzstrahl aus weiterem Himmel träfe.

Der Journalist: Ja, ich möchte es gern wissen! Genau auf Tag und Stunde. Jedem von uns ist der Tod gewiß, und der Gedanke an ihn hat keine Schrecken für mich. Wüßte ich, wann er zu mir käme, könnte ich mein ganzes Leben in Ordnung und Ruhe abwickeln, mein Haus bestellen, meine Arbeiten abschließen. Bereit sein ist hier alles.

Der Dentist: Ich verspüre nicht die geringste Lust, zu wissen, wann ich ins Gras beißen muß. Nicht weil ich glauben könnte, daß dieses Wissen mich verzweifeln ließe! Einmal im Leben war ich bereits so weit, daß die Aerzte mich aufgaben und ich täglich mit meinem Ableben rechnete. Dennoch: Ich bin Optimist, ich liebe das Leben und möchte bis zuletzt über meine Sterbestunde im ungewissen bleiben.

Der Chirurg: Es kann keine Rede davon sein, daß ich es gern wissen möchte. Ich habe mit eigenen Augen viele Menschen sterben sehen, die bis zum letzten Augenblick an die Fortsetzung ihres Lebens glaubten und die eine ungeschminkte Wahrheit niemals ertragen hätten. Nach meiner Erfahrung ist der Wille zum Leben glücklicherweise sehr stark entwickelt. Schon der Gedanke an den herannahenden Tod kann einen Menschen manchmal zermalmen. Würde ich selbst wissen, wann ich zu leben aufhören müßte, so käme ich mir wie ein Verurteilter vor, der in einem elektrischen Stuhl seine Hinrichtung erwartet.

## Ein Schachturnier auf Postkarten

Begeisterte Schachspieler, die durch Länder und Meere voneinander getrennt sind, aber dennoch sich einmal im Schachspiel messen wollen, haben schon oftmals solch einen Kampf auf schriftlichem Wege ausgetragen. Ja, man kennt in der Geschichte des Schachspiels Partien berühmter Spieler, die sich auf diese Weise viele Jahre hinzogen, bis es einem der Partner gelang, den anderen schachmatt zu setzen. Dabei haben beide Zeit genug, über die weitere Entwicklung der Partie nachzudenken, denn jeder Brief reist oftmals viele Wochen, bis er den Gegner erreicht.

Jetzt wird ein derartiger Kampf sogar zwischen zwei Schachklubs, einem englischen und einem amerikanischen, ausgetragen. Die beiderseitigen Mannschaften zu einem Schachkampf zusammenzuführen, würde zuviel Geld verschlingen. Also hilft man sich dadurch, daß die Züge der beiseitigen Mannschaft immer auf Postkarten mitgeteilt werden. Es ist ein Postkarten-Wettkampf im großen. Denn jeder der beiden Schachklubs hat hundert Spieler herausgestellt. Da man nun als Durchschnitt etwa 40 Züge zur Durchführung der Schachpartie annehmen kann, so müssen 800 Postkarten über den Ozean wandern. Es ist dies bisher der größte Schachwettkampf, der auf schriftlichem Wege durchgeführt wurde.

## Karoline

Eine Franz Liszt-Skizze

von Stephan Georgi.

Ueber die vernachlässigten Landstraßen von Gascogne fuhr, von vier ausgewählt guten Pferden gezogen, eine hochbepackte vornehme Reisekutsche dem Süden zu. Im Wagen saß ein elegant gekleideter dreiunddreißigjähriger Mann, dem langgesträhntes blondes Haar wallend in den Nacken fiel, mit einem schmalen Gesicht voll geistiger Feinheit und dem Ausdruck edler Güte: Franz Liszt, der sich nach seiner Konzertreise durch Südfrankreich auf dem Wege nach Spanien befand.

Durch Stunden holperte der Wagen dahin; aber der Reisende achtete kaum auf die Landschaft, er sah mit gegenwartsfernem Blick hinaus, ohne zu sehen, und versank, je näher man dem nächsten Ziele kam, um so mehr in ein erinnerungsversponnenes Sinnen. Erst als wieder einer der vielen Hügel genommen war und der Fahrer, nach vorn weisend, ihm das Wort „Pau!" zurief, schrak er auf und ließ halten. Weit hinten, im Lichte des klaren Herbsttages, lag der gewaltige Gebirgszug der Pyrenäen mit dem ragenden Kegel des Pic du Midi und dem mächtigen weißen Maladettas — und vorn, am flachen Flußbrett, inmitten des gravitätischen Schmucks hoher Pappeln, die kleine wohlhabende Stadt Pau, mit ihren Türmen, Schlössern und rings auf Hügeln verstreuten Villen: Liszts letzte französische Station . . .

Er war ausgestiegen. Lange sah er hinunter, und das dünne Lächeln, das dabei auf seine Lippen trat, war wie eine grüßende Liebkosung, die dem Städtchen dort unten und einer fernen Vergangenheit zugleich galt. In Pau lebte Karoline; Karoline, die längst eine Gräfin d'Artigaur geworden war. Hier würde er sie wiedersehen. Nach sechzehn langen Jahren.

*

Sechzehn Jahre waren vergangen seit der gewaltsamen Trennung von seiner ersten großen, unauslöschlichen Jugendliebe. Siebzehn Jahre zählte der in Paris lebende, schon damals als „Wunder am Klavier" berühmte Franz Liszt, als er, im Hause des Grafen von Saint Crig die ihm gleichaltrige Komtesse Karoline in Musik unterrichtend, die glücklichste, hoffnungsreichste Zeit seiner Jugend verlebte, jene Zeit eines überströmend melodienreichen Zusammenfließens zweier sich unlöslich verbunden fühlender junger Seelen. Das wurzelte so tief, daß es bleibend, erfüllend, emporführend sein mußte. Aber wie grausam anders kam es. Als nach dem plötzlichen Tode der Gräfin, die der beiden Schutzengel gewesen war, dem Grafen das Geheimnis zwischen seiner Tochter, einer Komtesse aus altem Hochadel, und einem „Musikanten" zu Ohren kam, machte er es kurz; er ließ dem jungen Musiklehrer in einem Briefumschlag das Honorar überreichen, dann Hut und Mantel. Seiner Tochter aber diktierte er die Ehe mit dem Grafen d'Artigaur.

Dieser alles vernichtende, demütigende Schlag war für das zarte, empfindsame Gemüt Franz Liszts allzu hart und zerstörend. Unstet und irrwegig suchte er nach einem Halt, nach einer Erlösung, aber er fand sie nicht. Und so riß er an dem Widerhaken in seiner Brust, bis er verblutete. Schwere Monate hindurch wachte die Mutter an seinem Krankenlager, und als ihn die Kanonen der Juli-Revolution endlich aus seinem grabesnahen Schlummer weckten, erhob er sich als einer, in dem alles tot, leer, ziellos war. Lange Zeit lebte er müde und weglos dahin, bis . . . Bis ihn das aufwühlende Erlebnis eines Konzerts des unerreichten Geigen-Virtuosen Paganini wachrüttelte, ihn mit einem Schlage seine Berufung, seinen Weg, sein Ziel erkennen ließ. Er erwachte. Durch Jahre der Arbeit lebte er diesem Ziel entgegen. Und erreichte es. Er wurde der König der Pianisten, der unbestrittene Paganini des Klaviers und mehr: er strebte über die Paganinische Nur-Virtuosität hinaus höheren künstlerischen Erfüllungen entgegen und wies der ganzen musikalischen Kunst neue Wege. Er war der fürstlich gefeierte Franz Liszt geworden, dem ob seines einmaligen Könnens und seiner unwiderstehlichen, bezaubernden Persönlichkeit ganz Europa huldigte . . .

In dieser Zeit seines kometenhaften Aufstieges lernte er die bestrickend schöne und geistreiche Gräfin Marie d'Agoult kennen. Fast zehn Jahre währte diese freie Verbindung, der drei Kinder, Blandine, Cosima und Daniel, entsprossen. Und dennoch ließ sich das Zerreißen der bald locker gewordenen Bande nicht aufhalten. Zu voreilig war diese Verbindung eingegangen worden, zu kraß und trennend traten nach Verflüchtigung des ersten Rausches die Wesensunterschiede der beiden Charaktere hervor, zu entnervend, zermürbend wurde die Gemeinschaft. Es kam zur endgültigen Trennung: die Kinder wurden in einem Internat untergebracht. Und sonst war von allen diesen Jahren nichts weiter übrig geblieben als ein Schlüsselroman, den die Gräfin geschrieben, in dem sie ihn aufs gehässigste anging und herabzuziehen versuchte, nichts als der bitter-schale Geschmack einer großen Enttäuschung. — In diesem Zustand seelischer Müdigkeit begab sich Liszt auf die festgesetzte Tournee nach Südfrankreich und nach Spanien. Sein Weg führte über Pau.

Und dann, als er sich unter dem Beifall des Adels und der Hohen, die sich aus dem ganzen Departement im Schloß von Pau versammelt hatten, vom Flügel erhob, stand er Karoline gegenüber. Ein leicht gebauschtes Kleid von mattestem Grün trug sie, an einer dünnen Silberkette um den Hals das elfenbeinerne Bildnis ihrer Mutter; doch das geliebte Antlitz war fast durchsichtig blaß, in den Augen das einst so strahlende Leuchten erloschen, und in den Mundwinkeln, obwohl sie jetzt ein so unsagbar lindes, frohes Lächeln trugen, konnte sich die Qual eines langen glücklos unerfüllten Lebens nicht verbergen. Karoline stand vor ihm. Als eine Vergehende, Erlöschende. Nichts weiter brachte er in diesem zutiefst erschütternden Augenblick eines schmerzvollen Wiedersehens hervor als: „Frau Gräfin . . ." Nichts weiter sagte sie als „Franz Liszt". Doch das klang, als spräche sie ein Gebet.

Nun standen sie draußen auf der abendlichen Veranda, zu der das leise Rauschen des Flusses herüberklang. Von seiner Musik hatte sie gesprochen, von seinen Klavierwerken, die sie sich aus Paris hatte kommen lassen, von seinen Plänen. Danach fragte sie, nicht nach Ruhm und Erfolg seiner Konzertreisen. Sie wußte, wie er dieses Virtuosentum haßte, wie sehr er nach höherem künstlerischen Schaffen strebte. Und in jedem ihrer Worte lag das unwandelbare innerliche Verbundensein mit ihm. „Es war in letzter Zeit so viel Hemmendes in meinem Leben, das mich von der Arbeit abhielt", antwortete er, als sie nach seinen neuesten Kompositionen fragte, und sie sagte leise: „Ich weiß."

Alles wußte sie von ihm, lebte auch in der Ferne mit ihm. Und in ihm hämmerte, wie all die Jahre hindurch, die trostlose Qual, einen unersetzlichen seelischen Reichtum verloren zu haben. „Wie anders, wie ganz anders wäre das Leben geworden . . .!"

„Ja", sagte sie. Dann schwiegen sie, fühlten nur, wie herzklopfend die Sekunden verrannen. „Vor vielen Jahren", unterbrach sie das Schweigen, „lauschten zwei junge, glückliche Menschen oft andächtig dem Ave-Maria-Läuten. Jeden Tag bei diesem Läuten gedenke ich Ihrer. Und jeden Tag beim Ave-Maria-Läuten wollen wir auch fernerhin einander gedenken. Das ist alles, was uns bleibt. Sie reichte ihm die Hand, in ihren Augen lag feuchter Glanz; ihre Stimme war leise, aber fest, als sie sagte: „Das wissen Sie: Ich liebe Sie heute wie damals mit aller Kraft meiner Seele und wünsche Ihnen das Glück, das ich selbst nicht mehr kenne. Lassen Sie mich immerdar in Ihnen den einzigen Leuchtstern meines Lebens sehen und das tägliche Gebet für Sie gen Himmel schicken. Gott mit Ihnen . . . Franz Liszt!" Sie wandte sich ab.

„Das ist alles, was uns bleibt", sprach er tonlos vor sich hin.

In dieser schlaflos zerquälten Nacht rang sich aus der zerrissenen Seele Franz Liszts die erareifende, daseinsmüde Vertonung des Herweghschen Gedichtes:

**Ich möchte hingehn wie das Abendrot**
**Und wie der Tag in seinen letzten Gluten —**
**O sanfter, leichter, ungefühlter Tod —**
**Mich in den Schoß des Ewigen verbluten.**

## Nur Mittelrhein steht noch aus

Die Entscheidung am Mittelrhein steht noch immer aus, der letzte Sonntag muß also den Meister ermitteln. Dagegen konnte hier und auch in Westfalen die Abstiegsfrage geklärt werden, die jetzt nur noch nicht am Niederrhein entschieden ist.

Im Gau X Niederrhein nahmen die vier Spiele einen sehr überraschenden Ausgang. Fortuna Düsseldorf konnte die Abschiedsvorstellung gegen Borussia Gladbach nicht siegreich gestalten, mußte sich vielmehr den tapferen Borussen mit 3:2 (0:1) beugen, die nun noch Chancen haben, Mitglied der Gauliga bleiben zu können. Denn zu gleicher Zeit verlor Schwarz-Weiß Essen den wichtigen Kampf gegen Turu Düsseldorf mit 3:1 (0:0). Verliert Essen auch am kommenden Sonntag gegen Benrath und siegt Borussia Gladbach über Krefeld, dann muß Schwarz-Weiß Essen zusammen mit Union Hamborn absteigen. Die Hamborner fertigten Rot-Weiß Oberhausen zwar mit 3:2 (0:1) ab, aber die beiden Punkte haben wenig Bedeutung, da dem Abstieg nicht mehr zu entgehen ist. VfL-Preußen Krefeld kam durch seinen 5:3(2:2)-Sieg über den Duisburger FV 08 vom sechsten auf den fünften Platz. In einem Freundschaftsspiel blieb Preußen Essen über SV Höntrop mit 3:0 (1:0) siegreich.

Im Gau XI Mittelrhein ist die Meisterfrage noch nicht ganz entschieden. Tura Bonn konnte zwar den schweren Kampf in Köln gegen den VfR mit 2:0 (2:0) zu ihren Gunsten entscheiden, aber der Kölner CfR gab dem TSV Neuendorf mit 3:0 (2:0) das Nachsehen und braucht aus dem letzten Spiel am kommenden Sonntag nur einen knappen Sieg, um den Titel an sich zu bringen. Bei einem torlosen Unentschieden würde der kuriose Fall eintreten, daß Tura Bonn und der Kölner CfR beide das gleiche Torverhältnis von 39:25 aufzuweisen hätten. Die SpVg 07 Köln-Sülz ließ Westmark Trier klar mit 4:1 (3:1) hinter sich, und der Bonner FV konnte sich in Trier über Eintracht knapp mit 2:1 (2:0) behaupten. Absteigen müssen hier die beiden Trierer Mannschaften.

## In Zahlen gesehen

**Niederrhein**

Fortuna Düsseldorf — Borussia M.Gladbach 2:3 (1:0). Schwarz-Weiß Essen — Turu Düsseldorf 1:3 (0:0). Union Hamborn — Rot-Weiß Oberhausen 3:2 (2:2). VfL Preußen Krefeld — Duisburger FV 08 5:3 (2:2). Gesellschaftsspiel: Preußen Essen — SV Höntrop 3:0 (1:0).

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Fortuna Düsseldorf | 18 | 12 | 6 | 3 | 49:27 | 27—9 |
| Rot-Weiß Oberhausen | 17 | 10 | 1 | 6 | 39:35 | 21—13 |
| VfL Benrath | 17 | 8 | 5 | 4 | 32:22 | 21—13 |
| SV Hamborn 07 | 17 | 8 | 3 | 6 | 27:24 | 19—15 |
| VfL Preußen Krefeld | 17 | 8 | 2 | 7 | 41:35 | 18—16 |
| Turu Düsseldorf | 17 | 8 | 1 | 8 | 29:25 | 17—17 |
| FV Duisburg 08 | 17 | 8 | 1 | 8 | 35:34 | 17—17 |
| Schwarz-Weiß Essen | 17 | 4 | 3 | 10 | 30:39 | 11—23 |
| Union Hamborn | 18 | 4 | 3 | 11 | 20:37 | 11—25 |
| Borussia M.-Gladbach | 17 | 4 | 2 | 11 | 19:42 | 10—24 |

**Mittelrhein**

VfR Köln — Tura Bonn 0:2 (0:2). Kölner CfR gegen TuS Neuendorf 3:0 (3:0). SpVg Sülz 07 — Westmark Trier 4:1 (3:1). Eintracht Trier — Bonner FV 1:2 (0:2).

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Tura Bonn | 18 | 9 | 5 | 4 | 39:25 | 23—13 |
| Kölner CfR | 17 | 8 | 6 | 3 | 39:25 | 22—12 |
| Bonner FV | 18 | 9 | 3 | 6 | 31:29 | 21—17 |
| SpVg Sülz 07 | 17 | 6 | 7 | 4 | 28:27 | 19—15 |
| Mülheimer SV | 17 | 7 | 4 | 6 | 32:22 | 18—16 |
| Kölner SC 99 | 17 | 8 | 2 | 7 | 33:28 | 18—16 |
| TuS Neuendorf | 17 | 6 | 5 | 6 | 32:36 | 17—17 |
| VfR Köln | 17 | 6 | 3 | 8 | 38:30 | 15—19 |
| Westmark Trier | 17 | 4 | 3 | 10 | 26:35 | 11—23 |
| Eintracht Trier | 17 | 3 | 2 | 12 | 20:53 | 8—26 |

**Westfalen**

Preußen Münster — Erle 08 1:2 (1:0). FC Schalke 04 — SpVg Herten 6:1 (2:0). Germania Bochum gegen SuS Hüsten 09 2:2 (1:1).

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| FC Schalke 04 | 18 | 17 | 1 | 0 | 90:21 | 35—1 |
| SV Höntrop | 17 | 10 | 4 | 3 | 44:26 | 24—10 |
| Germania Bochum | 17 | 10 | 3 | 4 | 34:18 | 23—11 |
| Hüsten 09 | 18 | 6 | 5 | 7 | 30:36 | 17—19 |
| Westfalia Herne | 18 | 7 | 2 | 9 | 34:30 | 16—20 |
| SpVg Herten | 17 | 5 | 4 | 8 | 22:26 | 14—20 |
| TuS Bochum | 18 | 6 | 2 | 10 | 33:48 | 14—22 |
| Erle 08 | 18 | 6 | 2 | 10 | 34:50 | 14—22 |
| Preußen Münster | 18 | 4 | 6 | 8 | 19:44 | 14—22 |
| Union Recklinghausen | 17 | 2 | 1 | 14 | 19:66 | 5—29 |

## In Westfalen alles klar

**Union Recklinghausen und Preußen Münster steigen ab**

Nun ist auch in der Gauliga des Westfalen-Bezirks die letzte Entscheidung gefallen. Während der Meister in Schalke 04 längst feststand, ging es bis zum letzten Moment um die Frage, wer Union Recklinghausen auf den Gang in die untere Klasse begleiten sollte. Die Würfel fielen am dritten Märzsonntag, und zwar ist es Preußen Münster. Im Entscheidungsspiel der Münsteraner Preußen gegen Erle 08 blieben die Erler knapp mit 2:1 erfolgreich und damit retteten sich die Männer vom Forsthaus in Erle, für die es ebenfalls recht bitter böse aussah. Wir wollen uns mit diesen beiden Abstiegskandidaten abfinden, denn es müßte im Spiel Spielvereinigung Herten — SV Höntrop schon eine Rekordquote geben, sollten die Hertener an der Tatsache des Abstiegs noch etwas ändern. Die zweite Begegnung stieg in der Kampfbahn Glückauf, wo der Meister Schalke 04 gegen die Spielvereinigung Herten antrat. Wenn die Schalker auch ohne Szepan, Gellesch und Urban reichlich geschwächt waren und zudem kurz nach Beginn Pörtgen durch Verletzung verloren, um dann mit zehn Mann bis zum Schluß im Felde zu stehen, so war an dem Siege nicht zu rütteln. Hoch mit 6:1 wurden die Spielvereinler geschlagen, nachdem die Knappen bis zum Wechsel schon eine 2:0-Führung hatten. Eine dreistellige Torzahl errangen die Schalker im Verlauf der Spielserie zwar nicht, aber ein 94:11 kann sich sehen lassen. In der dritten Begegnung zwischen Germania Bochum um SuS Hüsten 09 ging es lediglich um das Prestige, denn beide Einheiten hatten nichts mehr zu fürchten. Nach spannendem Kampf siegten schließlich die Bochumer knapp mit 3:2; hier lautete die Partie bis zur Pause noch unentschieden 1:1.

## Schwab siegte überlegen

Auf der Treptower Spielwiese wurde am Sonntag ein 20-km-Wettgehen ausgetragen, zudem sich 28 Geher am Start einfanden. Nach fünf km führte der Dresdener Prehn vor Bleiweiß (Berlin) und Hähnel (Erfurt). Dann kam aber der schweizerische Geher Schwab (SCC) groß in Front und siegte schließlich überlegen in 1:38:12 Stunden. Der Stuttgarter Bauer mußte wegen unreinen Gehens disqualifiziert werden. Schnitt (SCC) wurde Zweiter in 1:40:14 Stunden vor Bleiweiß (BAC) 1:40:37 Stunden, Prehn (Dresden) 1:40:50 Stunden und Hähnel (Erfurt) 1:44:44 Stunden.

---

Oesterreich gewann einen Amateur-Box-Länderkampf gegen Ungarn in Wien mit 9:7 Punkten. Nach 15 verlorenen Kämpfen hat Oesterreich damit den ersten Sieg erreicht.

# Deutsches Fußball-Panorama

**Nur noch am Mittelrhein, in Südwest, Baden und Pommern fehlen die Meister**

Länderspiel in Budapest:
Ungarn — Deutschland 3:2 (1:1)

Ostpreußen:
2. Gaumeisterschafts-Endscheidungsspiel:
Hindenburg Allenstein — Prussia Samland 7:2

Brandenburg:
Viktoria 89 — Berliner SV 1892 1:4
Tennis-Borussia — VfB Pankow 1:0
Wacker 04 — Nowawes 06 2:1
Union Oberschöneweide — Blau-Weiß 3:2

Schlesien:
Beuthen 09 — Preußen Hindenburg 1:2
Deichsel Hindenburg — Breslau 02 4:0
VfB Breslau — Borw. Rasensport Gleiwitz 0:6
Breslau 06 — Ratibor 06 3:0

Sachsen:
Guts Muts Dresden — Polizei Chemnitz 5:1
Dresdner SC — Fortuna Leipzig 1:1
SC Planitz — VfB Leipzig 3:0

Mitte:
SV 08 Steinach — SC Erfurt 0:2
Spielvg. Erfurt — SV 05 Dessau 1:0
Viktoria 96 Magdeburg — Sportfr. Halle 1:1

Nordmark:
Viktoria Hamburg — Eimsbüttel 3:4
Union Altona — Holstein Kiel 3:4
HSV Hansa Hamburg — Polizei Lübeck 3:6

Niedersachsen:
Altermissen 1911 — Borussia Harburg 5:2
Hildesheim 05 — Komet Bremen 1:1
Rasensport Harburg — VfL Osnabrück 3:2
Hannover 1896 — Eintracht Braunschweig 2:2
Werder Bremen — Arminia Hannover 2:0

Nordhessen:
Kurhessen Kassel — Kurhessen Marburg 3:4

Südwest:
Eintracht Frankfurt — FK Pirmasens 1:0
Wormatia Worms — Kickers Offenbach 3:1

Baden:
VfR Neckarau — Freiburger FC 6:3
SV Waldhof — Amicitia Viernheim 7:0
FC Pforzheim — Karlsruher FV 2:0
VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe 5:0

Württemberg:
Sportfr. Eßlingen — Stuttgarter Kickers 1:2
VfB Stuttgart — Sportfr. Stuttgart 3:4
SV Feuerbach — SSV Ulm 2:3

Bayern:
1. FC Nürnberg — FC 05 Schweinfurt 3:2
BC Augsburg — Spielvg. Fürth 2:2
Wacker München — ASV Nürnberg 0:2
1. FC Bayreuth — Bayern München 3:4

### Fußball im Ausland

Tschechoslowakei:
Slavia Prag — Teplitzer FK 4:2
Mährisch Slavia — Sparta Prag 1:3

Oesterreich:
Admira — Wacker Wien 2:1
Vienna — Wiener AC 4:0

Italien:
Juventus Turin — Ambrosiana Mailand 1:0
FC Mailand — Lazio Rom 5:0

Schweiz:
Luzern: Schweiz B — Luxemburg 4:2 (3:1)
Young Boys Bern — Belgrader SK 2:0
Servette Genf — Jugoslavia Belgrad 4:0

Frankreich:
Stade Rennes — Racing Paris 0:3
Excelsior Roubaix — FC Sete 2:0
Olympique Lille — FC Mühlhausen 4:0

### Handball im Westen

Westfalen:
Hindenburg Minden — Eintracht Dortmund 8:2
DSC Hagen — Preußen Paderborn ausgef.
Arminia Bielefeld — VfL Hagen ausgef.

Niederrhein:
TV Lintfort — Alemannia Aachen 3:4
Tura Barmen — TV Krefeld-Oppum Hlfs. f. Barmen 4:2
VfB Aachen — Solingen 98 4:4
Rasensport Mülheim — Kupferhütte Duisburg 8:5

# Vierländerkampf der Schwimmer in Aachen

**Jean Taris wurde Doppelsieger — Sietas verlor gegen und siegte über Schwarz**

## Ein rechtes Jubiläumsfest

Der Aachener SV 06 hatte die Schwimmhalle des Elisabethbades zu seinem zweitägigen Internationalen festlich geschmückt. Die Internationalität wahrten die Flaggen der beteiligten Nationen von Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland. Natürlich war die Halle ausverkauft und der sportliche Erfolg großartig. Leider fehlten Gisela und Heinz Arendt (Berlin) sowie Balke (Dortmund) und der Berliner Kunstspringer Marauhn, doch vermochte diese Tatsache den Kämpfen keinen Abbruch zu tun. Von den beteiligten Ausländern schnitt der Franzose Jean Taris mit zwei schönen Erfolgen über 200 und 400 Meter Kraul bei den Männern, und die Amsterdamer Schwimmerinnen in den Frauenwettkämpfen am besten ab. Während die holländischen Männer ohne einen Sieg blieben, feierten die Belgier durch Cercle Royal de Natation Brüssel im Wasserball einen verdienten 5:2(2:0)-Sieg über den Bremischen SV. Im zweiten Wasserballspiel siegte Aachen 06 gegen Zion den Haag mit 6:3 (2:2).

In der Lagenstaffel 3 mal 100 Meter entschied der famose Schlußmann des Bremischen SV, Fischer, den Kampf. Aachen 06 blieb klar geschlagen. Ueber 400 Meter Kraul stand die Ueberlegenheit des Franzosen Jean Taris von vornherein fest. Er siegte leicht in 4:52 Minuten. Freese (Bremen) hielt sich wieder an der Fünfminuten-Grenze. In dem folgenden 100 Meter Rückenschwimmen der Frauen präsentierte sich Frl. Senff (Amsterdam) als eine sehr viel versprechende Kraft. In 1:18,9 Minuten war ihr der Sieg stets sicher. Dagegen überrascht die mäßige Leistung von Anny Stolte (Düsseldorf 98), die sich sogar von Ruth Halbsguth (Nixe Charlottenburg) den zweiten Platz streitig machen ließ. Die Berlinerin erzielte sogar mit 1:21,6 Minuten eine Jahresbestzeit. Das 200 Meter Brustschwimmen brachte eine Ueberraschung. Erwin Sietas mußte sich seinem ständigen Rivalen, Hans Schwarz (Göppingen) beugen, dem auf der kleinen und schweren Bahn seine Wendetechnik zugute kam. Seine Zeit von 2:44,7 Minuten ist noch recht beachtlich. Erst bei 150 Meter hatte sich Schwarz die knappe Führung erkämpft, die er gegen den Schlußspurt von Sietas erfolgreich behauptete. Ueber 100 Meter Kraul schwamm die Holländerin Wagner (Amsterdam), die erst 15 Jahre alt ist, ihren Gegnerinnen einfach davon und siegte in 1:07,5 Minuten ganz überlegen. Die Spandauerin Pollack wurde Zweite vor Ruth Halbsguth, Lohmar (Bonn) und Ohliger (Düsseldorf 98).

## Sietas Revanche

Am zweiten Tag des internationalen Schwimmfestes von Aachen blieben durchweg die Vortagssieger in Front. In der Kraulstaffel 4 mal 100 Meter war der Bremische SV klar überlegen. Den zweiten Platz aber sicherte sich Zian den Haag etwas unerwartet vor Aachen 06. Auch am Sonntag bewiesen die Holländerinnen ihre große Klasse. Tinni Wagner-Amsterdam holte sich die 100 Meter Kraul erneut ganz überlegen in 1:07,5 Minuten vor Pollack, während in der Rückenlage über die gleiche Distanz Frl. Senff ihre Vortagsleistung noch verbessern konnte und 1:18,3 Minuten erzielte. Wiederum endete Ruth Halbsguth vor Anny Stolte. Zweifellos wäre die Zeit der Holländerin noch besser geworden, wenn ihr nicht die eigenartigen Wenden so stark zu schaffen gemacht hätten.

Jean Taris gewann auch diesmal die 200 Meter Kraul wieder sicher vor Fischer, der aber schon erheblich schneller war und nur knapp geschlagen einkam. Taris benötigte 2:15,3 Minuten. Bis 150 Meter ließ sich der Franzose von Fischer führen, um dann in schnellem Spurt vorbeizuziehen. Das Kunstspringen gewann Leo Esser knapp aber sicher vor seinem Schüler Lorenz und dem Opladener Luttrop. Lorenz sah schon wie der Sieger aus, als ihn ein mißglückter eineinhalbfacher Salto zurückwarf. Im Revanchekampf der Brustschwimmer, diesmal mit Balke-Dortmund, drehte Erwin Sietas gegen Paul Schwarz den Spieß um. Mit der für die schwere Bahn guten Zeit von 2:43,2 Minuten gewann er klar. Ueberraschend spielte Balke hier keine Rolle und endete nur als fünfter. Ueber 100 Meter Kraul war Meister Fischer-Bremen wieder allein auf weiter Flur. In 59,1 Sek. verwies er Heibel und Heiko Schwartz klar auf die nächsten Plätze.

Im Wasserball-Turnier lieferten sich der Jubilar SV Aachen 06 und Cercle Royal de Natation Brüssel im Endkampf ein äußerst erbittertes Gefecht. Erst in der Verlängerung gelang Aachen 06 mit 5:4 (2:1, 3:3) der Sieg. Das Trostspiel sah Zian den Haag mit dem gleichen Ergebnis über den Bremischen SV erfolgreich.

# Prachtvoller Turnierausklang in Dortmund

**Die riesige Westfalenhalle war Samstag und Sonntag ausverkauft**

Die Abendveranstaltung am Samstag beim Dortmunder Reitturnier erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches, denn die riesige Halle war nahezu ausverkauft. Zunächst stand ein leichtes Jagdspringen der Klasse L zur Entscheidung. In der Abteilung für Pferde, die auch in der Landwirtschaft Verwendung finden, siegte Iduna unter SA-Truppführer Stegmaier vor dem vielbejubelten Hitlerjungen Bekens auf Achmed und Amaryllis unter B. Hidding. Die Leistungen der jugendlichen Reiter gegen ältere und erfahrene Reiter verdient besondere Anerkennung. In der nächsten Abteilung, offen für alle, war der sechsjährige Schimmel Wallach Benno unter Becher zusammen mit Jubellerche unter Obertruppführer Raddatz erfolgreich, die mit je 0/76 sich in den ersten Platz teilten. Die braunen und schwarzen Reiter zeigten wiederum ausgezeichnete Ritte.

Anschließend kam das schwere Jagdspringen der Klasse Sb in drei Abteilungen um den Preis von Dortmund zum Austrag. Leider gab es hier in der dritten Abteilung einen schweren Sturz von Oblt .v. Trotha auf Fatalist, der mit einer Gehirnerschütterung bewußtlos ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Nicht weniger als sieben Reiter beendeten den schweren Kurs, der sieben Hindernisse aufwies, fehlerlos. In der ersten Entscheidung über zwei erhöhte Hindernisse, von denen der Hochsprung auf 1,70 Meter gestellt wurde, blieben noch sechs Pferde ohne Fehler, und zwar Coralle, Argentino, Schneekönig II, General III, Nordland und Der Mohr, der jedoch für einen weiteren Kampf nicht mehr gesattelt wurde. Fünf Reiter nahmen also das zweite Stechen auf. Der Oxer war 1,50 Meter hoch und 1,80 Meter breit und der Hochsprung wies die beachtliche Höhe von 1,85 Meter auf. General III unter Lt. Bürkner blieb hier als einziger fehlerfrei, während sich Argentino, Schneekönig II und Nordland mit je zwei Fehlern in den zweiten Platz teilten.

Das Reit- und Fahrturnier wurde am Sonntag mit einem vollen Erfolg in seinem offiziellen Teil abgeschlossen. Wie schon am Samstag, so war auch am letzten Nachmittag die weite Halle wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Es herrschte unter dem Publikum infolge der reibungslosen und schnellen Abwicklung der Konkurrenzen beste Stimmung, zumal der gebotee Sport alle Erwartungen übertraf.

Im Vordergrund stand die Entscheidung in der Vielseitigkeitsprüfung für SA- und SS-Reiter. Nach der schon am Freitag erledigten Jagdprüfung mußten sich die Teilnehmer am Schlußtage der Dressur- und Reiter-Prüfung unterziehen. In beiden Teilen hinterließ der Sieger des Jagdspringens, Sendlitz unter SA-Scharf. Menken, den besten Eindruck und gewann auch im Gesamtergebnis ziemlich überlegen vor Coralle von Bodelschwingh unter SA-Obertruppf. H. Staupendahl und Schwalbe von Barop unter Obertruppf. W. Henschel. Daneben geiel dann noch die Dressur (Kür) um den Preis der Provinz Westfalen. Im Gegensatz zur Olympia-Dressur war diese Prüfung offen für Berufs- und Amateurreiter. Die Bewerber hatten in einem selbst zusammengestellten Programm von höchstens fünf Minuten Dauer ihre Eignung unter Beweis zu stellen. Der Sieg fiel an Gimpel (Rittm. v. Oppeln) mit Wertgs. Ziffer 0,5 vor Draufgänger (A. Staeck) 0,6 und Burgsdorff (v. Scheliha). Das Preisgericht hatte es hier sehr schwer, die richtige Entscheidung zu treffen.

## Die Hockey-Nationalelf siegte sicher 4:1

Am Sonntag spielte die am Samstag aufgestellte deutsche Hockeynationalmannschaft gegen eine Kurfitzelelf und siegte sicher mit 4:1 (2:0). In der Länderelf stand für Warnholtz (Harvestehude) der Kölner Schwarzweiße Franz Passenholz im Tor. Sehr gut spielten in der Nationalelf der Stuttgarter Außen Meßner, der Mittelstürmer Kubitzki und der rechte Läufer Gerdes. Auch der Verteidiger Kemmer, der Mittelstürmer Keller und Kurt Weiß verdienen ebenfalls Erwähnung.

Auf der Gegenseite spielte der Torwart Lichtenfeld sehr gut. Ebenfalls konnten der Heidelberger Peter und der Hannoveraner Schnabel wie auch der Bremer Bandendistel gefallen. Der Münchener Beiflegel zeigte nicht die Leistung des Vortages.

## Letzte Amateurbox-Ausscheidungen in Westfalen

**Am Samstag in Recklinghausen**

Der Gau Westfalen ermittelte am Samstagabend in Recklinghausen zwischen den Bezirksmeistern aus den Gruppen Münster und Industrie die letzten Anwärter auf den Gaumeistertitel, die schon 24 Stunden später in Gelsenkirchen gegen die aus den Freitagkämpfen in Hamm siegreich hervorgegangenen Amateurboxern anzutreten hatten. Ueberraschungen gab es keine. Vom Fliegen- bis Schwergewicht lauteten die Ergebnisse:

Sandhoff (Dortmund) schlug Kaiser (Gladbeck) nach Punkten, Schmitz (Barop) schlug Joßwig (Münster) nach Punkten; Burger (Münster) schlug Piotrowski (Linden) nach Punkten; Jakubowski (Bochum) schlug Müller (Schalke) nach Punkten; Murach (Schalke) schlug Kubiak (Herne) nach Punkten); Pries (Wanne-Eickel) schlug Weitzmann (Münster) nach Punkten; Richter (Herne) schlug Weitzmann (Münster) nach Punkten; Richter (Herne) schlug Dammert (Gladbeck) nach Punkten; Schnarre (Recklinghausen) schlug Rabski (Castrop-Rauxel) nach Punkten.

## Westfalens neue Meisterfront der Boxer

Am Sonntag konnte der Gau Westfalen in Gelsenkirchen vor nur 1200 Zuschauern seine Gaumeister 1935/36 ermitteln. Es gab ganz ausgezeichnete Kämpfe, die dem westfälischen Leistungsstandard entsprachen. Es gab zwei große Ueberraschungen. Der Schmedes-Bezwinger Jakubowski-Bochum wurde von Dirkes-Hamm geschlagen und Blum-Altena unterlag dem Wanne-Eickeler Pries. Die Ergebnisse waren vom Fliegen- bis Schwergewicht aufwärts:

Sandhof (Dortmund) Punktsieger über Prosuhn (Herford), Wagener (Hamm) Punktsieger über Schermuski (Bielefeld), Dirkes (Hamm) Punktsieger über Jakubowski (Bochum), Murach (Schalke) Punktsieger über Koch (Soest), Pries (Wanne-Eickel) Punktsieger über Blum (Altena); Richter (Herne) siegt infolge Kampfabbruch durch Augenverletzung in der ersten Runde über Rosendahl I (Gevelsberg); Schnarre (Recklinghausen) Punktsieger über Hönnemann (Bünde).

---

Nur ganz knapp war der Unterschied in der Bewertung.

Das übrige Programm setzte sich wieder aus einer Dressur-Prüfung, zwei Geipann-Prüfungen und einem Patrouillen-Springen zusammen. Die zum Abschluß vorgeführten Schaubilder „Waffenklang und Freiheitssang" begeisterten aufs neue die Massen, die die Reiterscharen mit stürmischem Jubel empfingen.

## Rennen zu Mülheim-Duisburg

1. Rennen: 1. Aepfelchen (Schimy), 2. Feste Lux, 3. Filene, Ferner: Florian Goyer, Auswahl, Ex Abrupto, Snatek, Gängerin, Weidmannsheila, Märzprinzeß. Sieg 54, Platz 14, 16, 14.

2. Rennen: 1. Dreiläufer (Bommatzsch), 2. Olearius, 3. Faland, 4. Salur. Ferner: Sisikon, Graf Moltke, Roman, Steinmetz, Feuerheld, Seemeide. Sieg 56, Platz 15, 13, 16, 24.

3. Rennen: 1. Ordensritter (Glitsch), 2. Feldscher, 3. Rosetti, 4. Traumulus. Ferner: Weltmeister, Rosenrot, Anführer, Sunion, Birgit, Standarte, Landambus, Gangani, Glaubensmut, Blackberry. Sieg 66, Platz 19, 14, 16, 57.

4. Rennen: 1. Obersteiger (M. Schmidt), und Westhoffs Helmwiege (Westhoff), 2. Charolus, 3. Freihafen. Ferner: Pollux II, Thimble Rig Jimmy, Gassenjunge, Paulchen, Napoleon, Angora, Liebeszauber, Agnete. Sieg 12 und Platz 14 für Obersteiger; Sieg 172 und Platz 23 für Helmwiege, 15, 48.

5. Rennen: 1. Sonny Boy (Weber), 2. Rückwechsel, 3. Landesfreund. Ferner: Irene, Arglist, Tänzerin, Spanga, Athenerin. Sieg 27, Platz 12, 13, 16.

6. Rennen: 1. Sextus (M. Schmidt), 2. Szegedan, 3. Liebeswalzer, 4. Georgina. Ferner: Nikolaus, Alpha, Doppelsprung, Monarchist, Rote Tante, Ambrosius, Athos, Carga, Dublette, Volunias. Sieg 46, Platz 20, 46, 24.

Sieg-Doppelwette: 4. und 5. Rennen Obersteiger-Sonny Boy 48:10, Helmwiege-Sonny Boy 24:10.

## Rennen zu Auteuil

1. Rennen: 1. Balan (Maginot), 2. Villanova, 3. Caro. Ferner: Foggia, La Jeanne Hachette, Prosper, Fallacy, Jessica, Simeto. Sieg 52, Platz 20, 17, 29.

2. Rennen: 1. Zenobie (Haes), 2. Take my Word, 3. Rebenti. Ferner: de Beers, Ener Zidon, Gama, Rustic. Sieg 37, Platz 25, 34.

3. Rennen: 1. Fandango IV (Maginot), 2. Pommard II, 3. Bill. Ferner: Pamphilos, Dieppe, Fouche, Brigantin, Haut les Coeurs, Ingre, Larringes, Bronzino, Clackson, Grand Gala, Edward the Confessor. Sieg 113, Platz 38, 63, 59.

4. Rennen: 1. Falstaff (Bonaventure), 2. Dejazcomba, 3. Prince Obi. Ferner: Pericles, Pithourikian, Beau Luron, Troun de l'Air. Sieg 50, Platz 25, 22.

5. Rennen: 1. Le Grand Saint Hubert (Vulpian), 2. Le Magicien, 3. Bright Jagreus. Ferner: Noiseau, Miß France, M'aştu Bu, Solitaire II. Sieg 101, Platz 44, 32.

6. Rennen: 1. Tripleplatte II (Ball), 2. Saint Germer, 3. Alcindor III. Ferner: Fire Off, Pen and Ink, Creme Renwersee, Simon de Montfort, Theophile de Savoie, Formosus, Athena. Sieg 276, Platz 46, 20, 29.

7. Rennen: 1. Negrestan (Rochet), 2. Leyland, 3. Calorina. Ferner: Porthos, Cambyse, Bal d'Andorre, Dark Soon, Nouveau Riche, Le Grand Saut. Sieg 78, Platz 26, 26, 19.

## Rennen zu Cannes

1. Rennen: 1. Ain Drissa (Mancau), 2. Beranga, 3. Porcelaine. Ferner: Bonne Esperance, Trieste II, Zacharie, Fille Royale, Princesse de Paris, Biskra. Sieg 25, Platz 12, 13, 25.

2. Rennen: 1. Khedive (Teche), 2. Parnassus, 3. Eranhild. Ferner: Delate, Potiniere, Seconde, La Chouette. Sieg 109, Platz 43, 20.

3. Rennen: 1. Coralny (Truin), 2. Tapri, 3. Perly. Ferner: Irony, Sweet and Lovely, Violetta, Rainer Boya, Azomi. Sieg 57, Platz 24, 15, 23.

# Wichtige Dokumente

### Washington enthüllt Frankreichs Rheinpolitik

Eine nüchterne, weil wahrheitsgemäße aber darum schonungslose Aufdeckung der Rheinpolitik Frankreichs kommt unvermittelt aus Washington. Das Außenamt der Vereinigten Staaten hat nämlich den zweiten Band der Aktensammlung über die Beziehungen der Regierung in Washington zu den Verbündeten im Jahre 1920 herausgegeben. Wohlgemerkt! Es handelt sich um eine Wiedergabe amtlicher Schriftstücke, die im Jahre 1920 entstanden sind, also nicht um eine nachträgliche Darstellung oder Schilderung der politischen und diplomatischen Geschehnisse zu jener Zeit. Nur die Quellen reden, nur Zeugnisse von höchstem geschichtlichen Wert, nur Urkunden, die Amtssiegel tragen, sind es, die eindringlich und aufschlußreich zu allen Völkern reden.

In der Veröffentlichung der Washingtoner Regierung handelt es sich um die Vorgänge im Jahre 1920, insbesondere um die Ereignisse, die unmittelbar nach dem Kapp-Putsch im Ruhrgebiet entstanden. Es war den Kommunisten im Ruhrgebiet möglich gewesen, nicht nur die Partei als solche groß aufzuziehen, sie hatten auch rote Truppen aufgestellt, die sich schon 1919 daran gemacht hatten, die innere und äußere Schwäche der Reichs- und Staatsregierung auszunutzen.

Einen breiten Raum in der Aktenveröffentlichung nehmen die Berichte ein, die sich mit Frankreichs störrischer Weigerung, deutsche Truppen zur Beendigung des roten Aufstandes ins Ruhrgebiet einrücken zu lassen, beschäftigen.

**Die amerikanische Regierung erklärte wiederholt, daß deutsche und nur deutsche Truppen das Recht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet und die Niederschlagung des kommunistischen Terrors hätten und daß keine Haarspalterei diesen Einmarsch der Reichswehr ins Ruhrgebiet als eine Verletzung des Versailler Vertrages auslegen könne.**

Frankreich behauptete dagegen andauernd, daß die „Ruhrarbeiter" — wobei man offenbar die Kommunisten meinte — keine deutschen Truppen wünschten, und unter diesem nichtigen Vorwand besetzte dann Frankreich auch am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und Hanau.

**Der amerikanische Außenminister Colby bezeichnete in einem Telegramm an den Pariser Botschafter dieses Vorgehen als unberechtigt und ungerechtfertigt.**

Am 18. April 1920 wies er General Allen in Koblenz an, unter keinen Umständen eine Konzentrierung französischer Truppen in der amerikanischen Besatzungszone zuzulassen oder sich irgendwie an einer französischen Aktion zu beteiligen. Am 19. April erteilte er seinem Pariser Botschafter den Auftrag, bei der französischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Besetzung von Frankfurt und Umgebung zu erheben. Er verlangte, daß man den deutschen Truppen den Aufenthalt im Ruhrgebiet so lange gestatte, bis nach deutschem Ermessen die Ruhe gesichert und die Förderung von Kohle und damit die Beförderung von Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung gewährleistet sei.

**Im Juli 1920 ließ die amerikanische Regierung in Paris wegen der Verwendung afrikanischer Truppen im besetzten Gebiet Vorstellungen erheben, wobei sie erklärte, daß ihr wegen dieser Verwendung zahlreiche Protestbriefe und Telegramme zugegangen seien.**

Zahlreiche hartnäckig wiederholte Bemühungen Frankreichs, die amerikanische Regierung zu gemeinsamem Protesten in Berlin wegen aller möglichen angeblichen Verstöße zu bewegen, wurden, wie die Dokumente zeigen, von Washington immer wieder abgelehnt. Sogar gegen die Reisen deutscher Minister ins besetzte Gebiet sollte Amerika protestieren. In allen diesen Fälle antwortete die amerikanische Regierung, sie müsse sich vorbehalten, selbst zu entscheiden, was sie als im allgemeinen Interesse für richtig finde.

Der amerikanische Kommissar in Koblenz, Pierrepoint Noyes, war über das französische Ränkespiel so empört, daß er seinen Posten zur Verfügung stellte.

**Aus Washington wird auch mitgeteilt, was alles von den französischen Behörden in der Rheinlandzone geschah, um den Abfall der rheinischen Bevölkerung vorzubereiten und möglich zu machen.**

Diese Vorbereitung führte dann während des Ruhreinbruchs zu den Putschen und Aufständen der Sonderbündler, deren Führer ohne jede Ausnahme im Solde Frankreichs standen. Die Matthes und andere Schufte leben noch heute in Paris und Straßburg von Ruhegehältern, die die französische Regierung bezahlt.

Allein Frankreich war es schon 1920 nicht nur darum zu tun, das eigentliche Rheinland vom Reiche zu trennen, sondern auch das Ruhrgebiet aus dem Reichsverband zu lösen. Alle amtlichen Schriftstücke, die Washington heute veröffentlicht, lassen klar und deutlich erkennen, daß Frankreich 1920 Rechtsbruch auf Rechtsbruch häufte, daß es also nicht Rechtshüter, sondern Rechtsbrecher war. Es steht Frankreich also auch nicht zu Gesicht, wenn es sich heute als Rechtshüter vor den Locarnovertrag stellt, denn auch dieser Vertrag ist bewußt oder unbewußt im Sinne der Rheinpolitik Frankreichs von Frankreich gebrochen worden.

---

# D'e Quelle des Anfriedens

### Erkenntnisse eines Mitunterzeichners des Versailler Diktats.

* **London**, 16. März. (Drahtb.) George Barneß, Mitglied des seinerzeitigen englischen Kriegskabinetts und einer der Mitunterzeichner des Versailler Diktats, wies im Verlaufe einer Rede in Brixton auf die ungerechte Behandlung Deutschlands durch den Versailler „Vertrag" hin.

**Deutschland sei gezwungen worden, abzurüsten. Als es Widerspruch erhoben habe, sei ihm nicht nur im „Friedensvertrag", sondern auch von Clemenceau zugesichert worden, daß seine Abrüstung nur der Anfang sei und daß die alliierten Mächte selbst abrüsten würden. Statt dessen habe Frankreich nicht nur nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet. Andere Länder hätten dasselbe getan, und schließlich sei auch England gefolgt.**

„Was hätten wir gefühlt", so sagte der ehemalige englische Minister, „wenn wir so beschwindelt worden wären wie Deutschland? Wir wären entrüstet darüber gewesen. Deutschland war entrüstet."

Abschließend sagte Barneß, was sich in den drei letzten Jahren in Deutschland ereignet habe, sei zum großen Teil auf die Deutschland aufgezwungenen Bedingungen und auf das Nichteinhalten des Abrüstungsversprechens durch die anderen zurückzuführen.

---

## Einblick in 3 Jahre Arbeitsdienst

# Deutsche Jugend schafft mit dem Spaten

### 200000 erleben die Gemeinschaft

Als auf dem Reichsparteitag 1934 zum erstenmal die braunen Kolonnen des Arbeitsdienstes durch die Straßen von Nürnberg marschierten, staunte nicht nur das Ausland, sondern auch wohl jeder Volksgenosse über das, was in der Stille auf dem Lande erwachsen war. Inzwischen hat bald jeder von uns von Verwandten oder Bekannten wohl davon erzählt bekommen, was die Arbeitsmänner da draußen tun, aber nur wenige haben es mit eigenen Augen gesehen.

Die ganze deutsche Jugend [illegible]oen Herkommens lebt dort in einer Gemeinschaft, deren Form durch Soldatentum und Kameradschaft bestimmt ist. Der Tag ist ausgefüllt von frühmorgens bis abends: Frühsport, Arbeit, Leibes- und Ordnungsübungen, staatspolitische Schulung und Freizeitgestaltung; dabei nimmt die Arbeit den Hauptraum ein.

Das Lager liegt draußen, ein paar Baracken um einen Hof, mit Blumen, Büschen und Bäumen freundlich eingefaßt, nicht weit von ihm die Baustelle. Jeden Morgen nehmen die Arbeitsmänner von neuem ihre Arbeit auf, mag nun ein Bach auszubauen sein, um Vorflut zu beschaffen; ein Deich zu errichten zum Schutz gegen Hochwasser oder ein Moor zu entwässern und zu kultivieren sein.

Die Arbeit mit dem Spaten ist keine leichte Spielerei. Ueberall haben die Männer, soll etwas Rechtes geschaffen werden, ihre ganze Kraft einzusetzen. Der Großstädter erlebt, unter welchen Mühen der Landwirt dem Boden seinen Ertrag abringt, der Kopfarbeiter spürt am eigenen Leibe, wie hart die Handarbeit ist. Nach getaner Arbeit sind sie stolz, wenn sie auf ihr geschaffenes Werk sehen. Ist es doch ein Teil, wenn auch nur ein Bruchteil des großen Werkes, an dem mitzuarbeiten sich der Arbeitsdienst und jeder einzelne Arbeitsmann zur Aufgabe gesetzt haben.

**Diese Aufgabe ist, unser deutsches Bauernland zu stärken und zu erweitern.**

Sie dient zweierlei Zielen:

1. dem deutschen Volke, das mit seiner dichten Bevölkerung sich bisher nicht auf eigener Scholle ernähren und jederzeit von aller Zufuhr abgeschnitten werden kann, eine ausreichende Ernährungsgrundlage zu schaffen und damit gleichzeitig

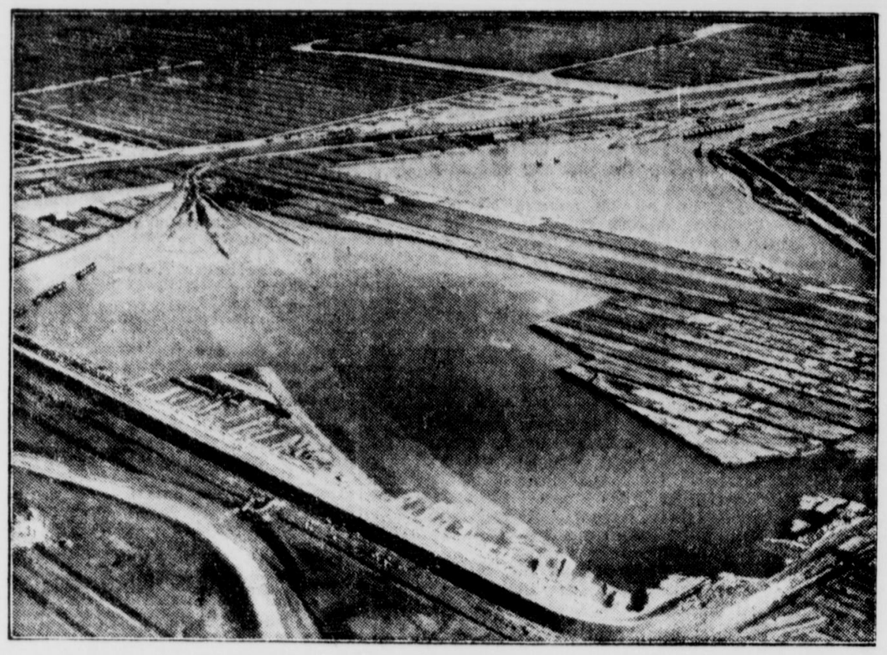
2. das deutsche Bauerntum zu stärken als Gegengewicht gegen die Verstädterung mit ihrer Gefahr für das Volkstum.

Noch sind auf dem Wege zu diesem Ziel große Arbeiten in Deutschland durchzuführen:

**1,4 Mill. ha Heide und Oedland und**
**2,25 Mill. ha Moore sind erstmalig zu kultivieren,**
**8 Mill. ha Land, die unter mangelnder Vorflut leiden, sind zu entwässern,**
**3,75 Mill. ha sind umzulegen,**
**1 Mill. ha sind vor Hochwasser zu schützen.**

Es war nicht immer leicht, nach dem Durcheinander, das die Systemzeit auch im Arbeitsdienst hinterlassen hatte, die Männer da einzusetzen, wo es nottat. Aber im Laufe der vergangenen drei Jahre ist es im wesentlichen gelungen. **Zur Zeit sind die 200 000 Arbeitsmänner zu etwa 70 Prozent bei Landeskulturarbeiten einschließlich Landwegebauten angesetzt.**

Die 2160 Arbeitsdienstabteilungen von je 152 Mann Stärke arbeiten im Lande verstreut. Eine Reihe von Großarbeitsvorhaben sind von mehreren Abteilungen gleichzeitig in Angriff genommen, wie etwa das Große Moosbruch in Ostpreußen von vier Abteilungen, die demnächst auf 10 verstärkt werden, das Rhinluch vor den Toren Berlins von 14 Abteilungen, das Sprottebruch in Schlesien von neun Abteilungen, der Drömling an der oberen Aller von sieben Abteilungen, die Pfinz-Saalbach-Regulierung von 16 Abteilungen und insbesondere das Emsland von 36 Abteilungen.



So erobert der Führer neue Provinzen

Diese Luftaufnahme zeigt einen Abschnitt der Landgewinnungsarbeiten an der Dieksander-Bucht, wo heute bereits das errungene Neuland der Adolf-Hitler-Koog, bewohnt ist. Man erkennt hier deutlich die gewaltige Ausdehnung dieses Riesenwerkes des Führers. (Scherl, M.) Freigegeben durch RLM. am 27. 10. 35 unter Nr. 6239.

Wie die Arbeiten des Arbeitsdienstes sich im einzelnen auswirken, sei an dem Beispiel der Gruppe 11 Labiau ausgeführt. Die Gruppe arbeitet im Gebiet der Memelniederung in Ostpreußen. Die Bevölkerung lebt dort noch heute unter den kümmerlichsten Verhältnissen. Der Landhunger hat die Siedler in das einst menschenleere Gebiet hineingetrieben. Dabei sind die tiefliegenden Flächen bei dem hohen Grundwasserstand sauer und werden die geringen Erträge zudem durch die gerade im Sommer regelmäßig auftretenden Hochwasser häufig vernichtet. Die Bauern am Rand des großen Moosbruches mußten noch bis heute fast jedes Jahr vor dem Hochwasser auf die Dachböden flüchten. An anderer Stelle hatten die Siedler ihre Flächen eingedeicht und durch Gräben und Schöpfwerke entwässert. Kriegs- und Nachkriegsjahre haben die Anlagen jedoch stark verfallen lassen.

Hier arbeiten zurzeit neun Abteilungen, die demnächst noch verstärkt werden. Sie haben bisher ungeschützte Flächen einzudeichen und zu entwässern, Moor- und Unlandflächen zu kultivieren und verfallene Deich- und Entwässerungsanlagen wieder herzurichten.

Im Rahmen der zurzeit in Angriff genommenen Arbeiten werden hier allein 4600 ha entwässert und kultiviert. Der Ertrag des Moores war früher gleich Null, der der Wiesen vielleicht 30—40 Zentner saures Heu auf dem Hektar. Künftig werden die Wiesen und Weiden etwa 100 Zentner hochwertiges Heu liefern und eine ausgedehnte Viehwirtschaft ermöglichen. Das neu gewonnene Land wird zumeist an ansässige Bauern — im Moosbruch allein an etwa 350 — vergeben, die hierdurch erst eine gesicherte Daseinsgrundlage erhalten.

Rechnet man zusammen, welche Landeskultur- und Forstarbeiten der Arbeitsdienst in den drei Jahren seit der Machtübernahme durchgeführt hat, so ergeben sich etwa folgende Zahlen:

1. **rd. 10 000 km Flüsse und Bäche sind ausgebaut und hierdurch für weite Flächen die Vorflut geschaffen worden.**
2. **rd. 200 000 ha sind durch Gräben und Dränagen entwässert und**
3. **rd. 50 000 ha gerodet und planiert und so für die Bewirtschaftung nutzbar gemacht oder im Ertrag gesteigert worden.**
4. **rd. 8500 km Wirtschaftswege wurden hergerichtet, um den Bauern den Zugang zu ihren Grundstücken zu erleichtern und somit eine intensivere Bewirtschaftung zu ermöglichen.**

**Ferner wurden**

**rd. 135 000 ha Waldland und Oedland aufgeforstet oder durch andere Arbeiten in ihrem Ertrag gesteigert und**

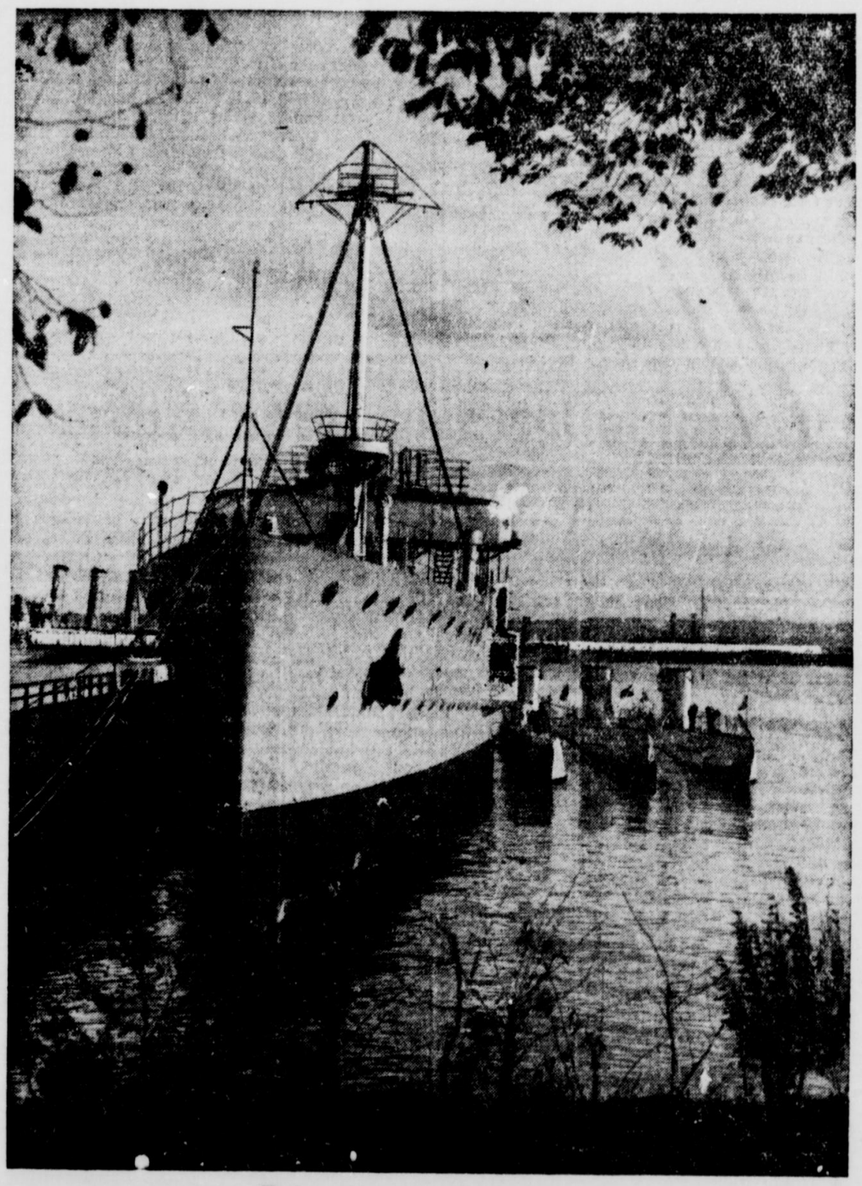
**rd. 9000 km Waldwege hergerichtet, um große Waldgebiete zu erschließen.**

Allein durch die aufgeführten Landeskulturarbeiten ist der jährliche Ertrag des deutschen Bodens seit der Machtübernahme um 50 Millionen Reichsmark gesteigert worden. Diese Ertragssteigerung ist gleich dem jährlichen Ertrag von 150 000 ha, d. h. einer Fläche von der Größe des Saargebietes. Der Mehrertrag, der im Laufe eines Jahres erarbeitet wird, reicht mithin aus, die Hälfte der Mannschaft des Arbeitsdienstes mit seinen 200 000 Mann zu ernähren.

Diese Leistung war nicht zu erreichen, so lange die Machthaber der Systemzeit den Arbeitsdienst als ein Mittel benutzten, um Erwerbslose von der Straße herunterzuziehen und bei irgendwelchen Arbeiten zu beschäftigen. Die Leistung konnte nur erreicht werden, weil der Arbeitsdienst heute nach dem Willen des Führers die Schule der Nation ist, in der die deutschen Jugend erzogen wird in ernster Arbeit an einer Aufgabe, deren Erfüllung für das deutsche Volk eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Arbeitsführer Buchner
vom Planungsamt der Reichsleitung des Arbeitsdienstes.

---



**3 Jahre Nationalsozialismus.**

**Das Flottenabkommen mit England bestätigt die deutsche U-Boot Waffe**

---

# Aus aller Welt

### Ludendorffstraße in Berlin.

**Berlin**, 16. März. (Drahtb.) Aus Anlaß des Jahrestages der wiedererlangten Wehrfreiheit hat der Berliner Polizeipräsident mit Zustimmung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern und im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister bzw. Staatskommissar der Stadt Berlin die im Verwaltungsbezirk Tiergarten gelegene Steglitzer Straße in Ludendorffstraße umbenannt.

---

### Ein gerissener Schmugglertrick

**Den Grenzfluß mit einer transportablen Brücke überschritten.**

**Paris**, 16. März. (Drahtb.) Unbekannten Schmugglern gelang es durch einen verwegenen Trick, einen ganzen Lastkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine tragbare sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schleuse bei Comines über den Lys-Fluß legten. Ueber diese „Privatbrücke" schoben sie dann mit stehendem Motor ihren Lastkraftwagen und fuhren auf französischem Boden unerkannt davon.

---

### Beim Polospiel tödlich verunglückt

**Der bekannte Sportsmann Prinz Mdivani.**

**Newyork**, 16. März. (Drahtb.) Wie aus Palmbeach Florida) gemeldet wird, ist der bekannte Sportsmann und Poloreiter Prinz Serge Mdivani am Sonntagnachmittag tödlich verunglückt. Prinz Mdivani stürzte beim Polospiel während eines heftigen Wolkenbruches mit seinem Pferd, das ihm, als es sich von dem schlüpfrigen Spielfeld aufrichtete, mit dem Huf ins Gesicht schlug. Wenige Minuten später starb Mdivani in den Armen seiner ihm erst vor wenigen Wochen angetrauten Gattin Louise Astor van Alen.

Prinz Serge Mdivani war in früheren Ehen mit Pola Negri, der Opernsängerin Mary Mc. Cormick und mit der Woolworth-Erbin und jetzigen Gräfin von Haugwitz-Reventlow verheiratet. Die letzte Frau des Verunglückten war in erster Ehe mit dem in Spanien verunglückten Prinzen Alexis Mdivani verheiratet. Diese Ehe wurde im Jahre 1932 geschieden.

# Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

## Gauwalter Stein sprach vor der Gefolgschaft der Firma Schmöle & Co.

### Ein eindrucksvoller Betriebsappell

* Menden, 17. März.

Ein eindrucksvoller Betriebsappell fand gestern nachmittag in einer der großen Werkshallen der Firma Schmöle u. Comp., Menden, statt. Der Appell fand seine besondere Note durch die Anwesenheit des Gauwalters der DAF., Pg. Stein, Bochum, der kurz nach 4 Uhr mit mehreren Mitgliedern der Kreisleitung der NSBO., Ortsgruppenleiter Pg. Strahtmann und anderen Herren die Halle unter dem Beifall der vielhundertköpfigen Gefolgschaft betrat. Pg. Stein ließ sich zunächst die Betriebsobmänner vorstellen und richtete einige Begrüßungsworte an sie.

Betriebsführer Gustav Adolf Schmöle sen. eröffnete den Betriebsappell mit einer kurzen Ansprache

**und erteilte dann dem Gauwalter Pg. Stein das Wort.**

Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Arbeiter der Stirn und Faust den interessanten Ausführungen des Redners, der vor allem die engen Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft darlegte. Auch in den Jahren 1918 bis 1932 habe der deutsche Arbeiter keineswegs versagt. Auch in dieser Zeit habe er Qualitätsarbeit geleistet, und wir haben auch in jenen Jahren manche Großtat der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen. Aber trotz aller Arbeit und Mühen sei es ständig bergab gegangen, weil eine zielbewußte politische Führung fehlte und so der Arbeiter um die Früchte seines Schweißes gebracht wurde. Unternehmertum und Arbeiterschaft standen sich in zwei Fronten gegenüber, dazu kamen Klassengegensätze und konfessionelle Zwistigkeiten. Als der Führer die Macht übernahm, war es eine seiner ersten Taten, diese schädlichen Gegensätze zu beseitigen und das Volk zu einer großen Einheit zusammenzuschmieden. Diese Volksgemeinschaft haben wir jetzt verwirklicht, und wenn inzwischen Millionen früher erwerbsloser Arbeitskameraden wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden konnten, so ist dies eine der Früchte dieser Tat. — Auch zur außenpolitischen Lage nahm Pg. Stein Stellung, erläuterte die Wechselbeziehungen zwischen Außenpolitik und Wirtschaft. Durch den Boykott ist Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkte schwierig geworden, aber die große Neugestaltung der außenpolitischen Lage, die sich durch die Initiative des Führers anbahnt, wird ihre günstigen Folgen sicherlich bald zeigen. — Die Ansprache des Gauwalters klang aus in den Mahnruf an alle Arbeitskameraden,

**bei der bevorstehenden Wahl dem Führer und Reichskanzler unverbrüchliche Treue zu bekunden.**

Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine anfeuernden Worte.

Im Namen der Gefolgschaft ergriff Betriebsobmann Biethe das Schlußwort. Mit seinem Dank an Pg. Stein verband auch er den Appell an die Arbeitskameraden, bei der Wahl die Pflicht zu tun, damit das Aufbauwerk des Führers durch das einmütige Treuebekenntnis unterstützt wird. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer und Reichskanzler schloß der Betriebsappell. Die Veranstaltung wurde umrahmt von einigen musikalischen Vorträgen durch die Uebertragungsanlage.

---

* **Reifeprüfung am Mendener Realgymnasium.** Nachdem schon vor einiger Zeit die schriftlichen Prüfungen durchgeführt worden waren, unterzogen sich jetzt 9 Oberprimaner der mündlichen Reifeprüfung. Sämtliche neun Prüflinge bestanden mit Erfolg. Ihre Namen sind: Wilhelm Becker aus Schwerte (Medizin), Joh. Droste aus Allendorf (Veterinärmedizin), Friedrich Düllmann aus Schwitten (Volksschullehrer), Heinrich Karl Friedrich aus Menden (Philologie), Heinz Gräfen aus Menden (Volksschullehrer), Heinrich Henke aus Menden (Taubstummenlehrer), Wilhelm Klüter aus Menden (Offizier), Arnold Neveling aus Hövel (Theologie), Franz Schweitzer aus Holzen (Philologie) und Josef Trost aus Menden (Kaufmann). — Die Abiturienten Düllmann, Friedrich, Gräfen, Schweitzer und Trost bestanden mit „Gut".

* **Eröffnung der „fröhlichen Gymnastik" durch „Kraft durch Freude".** Zu der Eröffnungsversammlung auf der Wilhelmshöhe hatte sich schon eine größere Zahl von Anhängern der „fröhlichen Gymnastik" eingefunden. Der Kreiswart von K.d.F. erläuterte des näheren, wie die Kurse ausgestaltet werden sollen. Es wurde beschlossen, jeden Dienstagabend einen Kursus für Männer und jeden Freitagabend einen Kursus für Damen abzuhalten. Näheres werden wir hierüber noch veröffentlichen.

---

## Lendringsen

h. Lendringsen, 17. März.

* **Große Kundgebung des Reichsbundes der Kinderreichen.** Am Samstag veranstaltete der RdK., Ortsgruppe Lendringsen, eine große Kundgebung, die gut besucht war, wurde doch als Redner des Abends der Gaubeauftragte für Rassefragen, Pg. Dr. Jeß, Dortmund, erwartet. Leider mußte man auf den interessanten Vortrag verzichten, da Dr. Jeß im letzten Augenblick wegen der bevorstehenden Wahl absagen mußte. An seiner Stelle sprach der stellvertr. Landesleiter des RdK., Pg. Gappa, Bochum. Der Ortsgruppenwart Pg. Bromkamp begrüßte die Erschienenen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm gelungen sei, auch einmal andere, die nicht zu den Kinderreichen zählen, begrüßen zu dürfen. Er erteilte Pg. Gappa das Wort. An Hand praktischer Beispiele zeigte er, daß Kinderreichtum keine Last, sondern Ehre bringt. Nach einem Lied und dem Gedicht „Geschlechter", von einem BDM.-Mädel vorgetragen, sprach Pg. Witthaupt das Schlußwort. In beredten Worten wies er auf die bevorstehende Wahl hin, wo wir alles Persönliche jetzt beiseite lassen und dem Auslande zeigen wollen, daß wir geschlossen hinter unserm Führer stehen.

* **Standesamtliches aus der Gemeinde Lendringsen.** Auf dem hiesigen Standesamt wurden im vergangenen Monat amtlich beurkundet: 9 Geburten, 3 Eheschließungen und 5 Sterbefälle.

---

i **Bösperde,** 17. März. **Die Amtsfeuerwehr** des Amtes Menden, Löschzug 3, Holzen-Bösperde, hielt am Samstagabend unter Führung des Löschmeisters K. Maffei eine Feuerwehrübung ab, an die sich aus Anlaß der Rückkehr des Brandmeisters Bernh. Voß von einer achttägigen Brandmeisterprüfung in Münster, die dieser mit gut bestanden hat, im Lokale des Kameraden Dröge ein kameradschaftlicher Abend anschloß.

i **Bösperde,** 17. März. **Appell der Kriegerkameradschaft Holzen-Bösperde.** Kameradschaftsführer Th. Filthaut hatte die Kameradschaft aus Anlaß der Weihe der neuen Bundesfahne des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" in der Messehalle in Köln für Sonntagmorgen 11 Uhr beim Kameraden Lenze zusammengerufen. Er führte u. a. aus, daß die Kameradschaften des Reichskriegerbundes diese Fahne, in der das Symbol des Nationalsozialismus untrennbar verbunden ist mit dem Symbol des Soldaten, in Ehren führen und unter ihr mit neuer Kraft weiterkämpfen werden für den Wehrgeist unseres Volkes im Dritten Reich. Zum Schluß ermahnte der Kameradschaftsführer noch die Kameraden, Vertrauen zum Führer und Reichskanzler zu haben und treu zum Reichskriegerbund Kyffhäuser zu stehen. Er schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

i **Bösperde,** 17. März. **Opferschießen.** Bei dem am Sonntag vom Bürgerschützenverein auf dem Adolf-Hitler-Schießstand und vom Kleinkaliber-Schützenverein im Lokale Wegener veranstalteten Opferschießen für das Winterhilfswerk konnte bei außerordentlich reger Beteiligung auf beiden Schießständen ein ansehnlicher Betrag erzielt werden. Die für die besten Schützen gestifteten Preise auf dem Adolf-Hitler-Schießstand erhielten: Jos. Heidemeier, Willy Albers, Ernst Schulte, H. Pöppinghege, W. Korff, H. Sommer, H. Sirringhaus, W. Dunker, W. Fellenberg, H. Spierling, A. Puers, W. Weber, G. Noek, H. Eckert, Eb. Korff, K. Graumann, H. Lintz, F. Bönninghaus, Fr. Brutscheid. Auf dem Kleinkaliber-Schießstand: Obertruppf. Karl Graumann, Ernst Schulte, Jos. Wegener, Fr. Bönninghaus, F. Bremke, P. Nicolev, Ferd. Hesse, F. Spier, Alfr. Fellenberg, K. Graumann.

i. **Bösperde,** 17. März. Zur Reichsnährstands- und Landwirtschaftlichen Ausstellung in Frankfurt a. M. vom 17.—24. Mai sind auch in diesem Jahre für die Besucher wieder verbilligte Fahrpreise bewilligt worden. Anmeldungen zur Mitfahrt müssen möglichst bis zum 21. März beim Ortsbauernführer Kissing, Bösperde, und Clemens Brankschulte, Menden, erfolgen.

---

## Fröndenberg

* Fröndenberg, 17. März.

* **Der Sprechtag des Finanzamtes.** Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß der nächste Sprechtag des Finanzamtes Hamm in Fröndenberg am 20. März 1936 von 8,30—12 Uhr und von 14—16 Uhr im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes stattfindet. Es wird gebeten, diese Sprechstunden recht rege zu besuchen, damit die Einrichtung wegen zu geringer Inanspruchnahme nicht wieder aufgehoben wird.

---

# Aus Stadt Hemer

* Hemer, 17. März.

### Monatsversammlung der Hemerschen Arbeitsopfer

Am vergangenen Sonntagnachmittag fand im Lokale Picardt die Monatsversammlung der Arbeitsopfer statt. Pg. Hortian eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Er verlas sodann die Namen der Verstorbenen, denen zu Ehren sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben. Er bat dann um Vorschläge für eine Fahrt anläßlich des 1. Mai. Man einigte sich auf eine Fahrt zum Hermannsdenkmal nach Detmold. Die Fahrt kann jedoch nicht am 1. Mai stattfinden, da an diesem Tage die Autobusse ziemlich vergriffen sein werden, und soll deshalb etwa acht Tage später an einem Wochentage stattfinden. Als Unkostenbeitrag soll von jedem Mitfahrenden der Betrag von 1.— RM. erhoben werden, wofür jedoch Essen und Kaffee geliefert werden. Die Fahrt wird mit drei Autobussen angetreten werden.

Es wurde dann darauf hingewiesen, daß die Kranzspende bei Sterbefällen eine freiwillige Spende sei. Eine rechtzeitige Benachrichtigung bei etwaigen Todesfällen sei erforderlich. Wegen Anträgen auf Hauszinssteuerscheine und Versorgungsscheine melden sich Interessenten morgen nachmittag auf dem Büro der Arbeitsfront. Zum Schluß hielt der Ortsgruppenwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Lönnendung, eine Ansprache, in der er im besonderen auf die Geschäftsführung von gestern und heute einging. Heute herrsche in den Kassen und Verwaltungen des Verbandes unbedingte Ordnung und Sauberkeit. Und so werde es bleiben, wenn der Führer weiterhin an der Spitze des Reiches bleibe. Mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß Pg. Lönnendung seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

---

* Heute zur Groß-Kundgebung der NSDAP. Auf die Kundgebung am heutigen Abend im Saale Westhelle sei nochmals hingewiesen. Beginn pünktlich 20,30 Uhr! Kein Volksgenosse versäume diese erste Wahlversammlung, auf der Pg. Zöller spricht.

* **Letzter Eintopfsonntag: 3190,28 RM.!** Das Ergebnis des letzten Eintopfsonntags wurde jetzt bekanntgegeben. Einschließlich des Blumenverkaufs wurden diesmal 3190,28 RM. vereinnahmt, eine schöne Summe, die mit zu den besten gehört. Allen Sammlern, aber auch allen Gebern, die diesmal und auch während des ganzen Winters ihre Pflicht getan haben, sei abschließend auch an dieser Stelle noch einmal der herzlichste Dank ausgesprochen.

* **Mehr Rücksicht in den Kurven!** Man kann in Hemer immer wieder die Beobachtung machen, daß in einigen Kurven von Kraftfahrzeugen nicht die nötige Rücksicht und Umsicht geübt wird. Da ist die an sich ganz unbedeutende und ungefährliche Krümmung der Hindenburgstraße unterhalb des Marktplatzes. Was trotzdem hier oft für gefährliche Momente entstehen, mag manch einer nicht für möglich halten. Trotzdem die Straße hier besonders breit ist und auch eine Umgehungsstraße um den Marktplatz vorhanden ist, nehmen allzuoft Automobile, die aus Richtung Niederhemer kommen, die Kurve in die linke Straße derart knapp, daß ein Radfahrer kaum Platz hat, wenn er sich in den Straßenbahnschienen befindet. Schon oft konnten sich Radfahrer nur durch schnelles Absteigen vor dem sicheren Ueberfahrenwerden retten und auch Fahrzeuge gleicher Fakultät standen sich schon auf Zentimeter gegenüber! Eine andere Gefahrenstelle ist die Einmündung der Friedrich-List-Straße in die Hindenburgstraße wegen ihrer Unübersichtlichkeit. Erst gestern kamen hier noch zwei Radfahrer zu Fall, weil sie die Kurve zu schnell nahmen. Es wird eine Aufgabe der Polizei sein, in der Woche der Polizei gerade an diesen Stellen ihre Aufmerksamkeit besonders walten zu lassen und unnachsichtlich durchzugreifen.

* **Wieder ein Märchenfilm für die Jugend.** In den Korso-Lichtspielen läuft heute und morgen nachmittag der Märchenfilm vom „Aschenbrödel", der sicher wieder großen Anklang bei der Jugend finden wird.

---

* Westig, 17. März.

### Generalversammlung des MGV. „Niegedacht"

**165,38 RM. als Ueberschuß-Ergebnis des Winterhilfs-Konzerts**

Am Samstagabend hielt der MGV. „Niegedacht", Westig, im Vereinslokale Westerhoff seine diesjährige Generalversammlung ab, die mit Rücksicht auf das stattgefundene Winterhilfskonzert später als sonst üblich abgehalten wurde. Zu Beginn der Versammlung teilte der Vereinsführer, Herr August Rimpler, mit, daß dem Winterhilfswerk als Ertrag des Bunten Abends 165,33 RM. zugeführt werden konnten.

Anschließend folgten der Jahres- und Kassenbericht. Die Kasse wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer Paul Schmidtberg Entlastung erteilt. Den Jahresbericht verlas Schriftführer Fritz Franke. Im weiteren Verlauf des Abends überreichte der Vereinsführer den Sangesbrüdern Karl Sommer und Emil Stenner, die an keinem Gesangsabend fehlten, eine Ehrengabe. Der Vereinsführer und der alte Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso das Vereinslokal, dem der MGV. „Niegedacht" jetzt 23 Jahre die Treue hält.

Unter „Verschiedenes" wurde u. a. ein Sommerausflug mit Frauen festgelegt und auf das am 25. Oktober in Hemer stattfindende Wertungssingen hingewiesen.

* **Glänzendes Ergebnis des Opferschießens.** Das am Sonnabend und Sonntag im Lokale Buse vom Schießklub Westig durchgeführte Opferschießen brachte 76.— RM. für das Winterhilfswerk. Das ist ein Erfolg, wie ihn die kühnsten Optimisten nicht für möglich gehalten hätten. Den ersten Preis errang Johann Malz mit 69 Ringen. Gewertet wurden die zwei besten Lose je 3 Schuß auf 12er Ringscheibe.

* **Die Straße Iserlohn — Westig** wird neugepflastert. Im Zuge der Straßenbauarbeiten an den Infanterie-Kasernen in Calle wird jetzt auch ein langjähriges Uebel der Straße beseitigt. Bei den vor mehreren Jahren durchgeführten Erbreiterungsarbeiten wurde an der den Straßenbahngeleisen abgewandten Seite vom Buchenwäldchen bis zur Stadtgrenze der gewonnene Streifen provisorisch mit einer Teerdecke versehen. Die Straße war nach dieser Seite zu stark gewölbt, welchen Uebelstande jetzt dadurch abgeholfen wird, daß die Straße zu zwei Dritteln neu gepflastert wird und eine regelmäßige Wölbung erhält.

---

## Schüsse für das WHW.

**Erfolgreiches Opferschießen in Bredenbruch.**

* Bredenbruch, 17. März.

Vergangenen Sonntag veranstaltete der Bürgerschützenverein 1858 ein Opferschießen für das Winterhilfswerk. Trotz dem schlechten und kalten Wetter war die Beteiligung zufriedenstellend und konnte ein Betrag von 20 RM. an das WHW. abgeführt werden. Die erzielten Ergebnisse waren vorzüglich und ist zu hoffen, daß der Verein auch in diesem Jahre bei den zu erwartenden Gruppen- und Meisterschaftsschießen innerhalb des Kreisverbandes seine führende Stellung behaupten wird.

Anschließend fand eine Mitgliederversammlung statt, in welcher die Vorbereitungen für das in diesem Jahre zu feiernde Schützenfest besprochen wurden. Die Festversammlung wurde auf Samstag, den 13. Juni, festgelegt. Das Schützenfest wird am 27. und 28. Juni gefeiert. Es wird erwartet, daß sich unsere Bürger schon jetzt auf dieses Volksfest einstellen und damit die Gewähr bieten, daß auch in diesem Jahre ein Fest gefeiert wird, wie wir dies von Väters Tagen her gewohnt sind.

* Evingsen, 17. März.

* **Und wenn es köstlich gewesen ist . . .** Am heutigen Tage begeht Herr Heinrich Dunkel, Hofenhof, in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag. — Wir gratulieren dem rüstigen und hochbetagten Geburtstagskind recht herzlich und wünschen ihm einen weiteren sonnigen Lebensabend!

* **Das Winterhilfsschießen.** Am Sonntag fand im Lokale Wwe D. Schröder das Evingser Winterhilfsschießen statt. Die beiden hiesigen Schießklubs „Evingsen 1931" und „Einigkeit" als Ausrichter konnten auf einen recht befriedigenden Verlauf des Schießens zurückblicken. Der Reinertrag wird unserer örtlichen NSV. zugeführt werden.

* **Bestandene Prüfung.** Der Gärtnergehilfe Martin Schmale von hier, der in einer auswärtigen Gärtnerei beschäftigt ist, hat vor einigen Tagen vor dem Prüfungs-Ausschuß in Hagen die Gesellenprüfung bestanden.

* **Von der hiesigen Turnerschaft.** Am kommenden Sonntag veranstaltet die hiesige Turnerschaft im Saale des Evinger Hofes eine turnerische Kundgebung, die gleichzeitig auch die Feier des 19. Stiftungsfestes einschließt. Sämtliche Abteilungen werden bei dieser Feier mitwirken; die Jüngsten und Aeltesten werden im Turnen ihr Bestes zeigen. Aber auch der Humor wird zu seinem Recht kommen, werden doch einige Turner und Turnerinnen ein Theaterstück aufführen, das sicher gefallen wird. Nach den wochenlangen Vorbereitungen zu schließen, wird auch diese Veranstaltung sich den vergangenen Feiern würdig anschließen. Man darf hoffen, daß die Volksgenossen in und um Evingsen recht zahlreich an dieser Werbung für das deutsche Turnen, wie es Jahn begann, Anteil nehmen werden.

---


**Verantwortlich:**
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig.
**Durchschnittsauflage im Monat Februar 1936: 8835.**


---

## Stadt Letmathe und Umgegend

(( Letmathe, 17. März.

### Gustav Jacoby in Letmathe

Mancher unserer Leser wird den bekannten und beliebten Humoristen Gustav Jacoby vom Rundfunk her kennen und dieser oder jener hat vielleicht sogar sein Gastspiel in Iserlohn besucht, das er im vorigen Jahre gab.



Die Aussicht, diesen Künstler eines humorvollen Vortrags, eines sprühenden, mitreißenden, alle Sorgen verscheuchenden Witzes, in Letmathe hören zu können, wird besondere Freude auslösen. Gustav Jacoby, den wir denen, die ihn noch nicht kennen, nebenstehend im Bilde vorführen, wird am 22. März im Gasthof Schmale, Letmathe, einen seiner großen lustigen Abende veranstalten und mit seinen lustigen Scherzen und Anekdoten, mit seinen heiteren Schnurren und Erzählungen, seinen fröhlichen Rheinliedern, seiner Revue der Dialekte usw., alle Herzen erfreuen. Lachen ist gesund und gibt neue Kraft für den Alltag und den schweren Lebenskampf; wer einmal so recht von Herzenslust lachen und alle Sorgen vergessen will, der merke sich den 22. März vor und finde sich bei Gustav Jacoby ein; er wird uns einige Stunden froher Laune und Ausgelassenheit schenken.

**Die dem Wanderpreis beigegebene Urkunde hat folgenden Wortlaut:**

Wir König Albert I. und Königin Julia, Schützenkönigspaar im Jahre 1935 im Letmather Schützenbund 1713, stifteten einen Wanderpreis für alljährliche Opferschießen zu Gunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, worüber diese Urkunde ausgefertigt wurde. Für die Erringung des Wanderpreises sind die gesondert festgelegten Bedingungen maßgebend. Letmathe, am 7. März 1936, an dem Tage, da der Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, dem Vaterlande die volle Freiheit wiedergab.

In der Liste der Sieger, von denen weitere drei mit einem Preise ausgezeichnet wurden, folgen dann: Leo Deges 36 Ringe, Engelbert Höynk, Friedr. Hilburg, Willi Schulte und Millen mit je 34, sowie W. Bornemann und J. Ittermann mit 33 Ringen.

**Ein Jungschütze errang beim Opferschießen den Wanderpreis des Letmather Schützenbundes 1713.**

Das am Sonntag im Ostfeld durchgeführte Opferschießen zu Gunsten des WHW. hatte gegenüber dem Vorjahre eine wesentlich bessere Beteiligung aufzuweisen, wie auch die erzielten Durchschnittsleistungen beim Schießen weit günstiger waren. Der vom derzeitigen Schützenkönigspaar gestiftete Wanderpreis für das alljährliche Opferschießen fiel an den Jungschützen Gustav Honselmann, der mit der Ringzahl 36 durch Stechen an die erste Stelle kam.

---

* Grüne, 16. März. **Die Hauptversammlung der hiesigen SGV.-Abteilung** brachte die einstimmige Wiederwahl des Führers und der bewährten Kräfte des Vorstandes. Wunschgemäß wurde für den bisherigen Kassenführer J. Dahmen als neuer Träger dieses Amtes P. Michels ernannt. Die Mitgliederzahl hat einen Bestand von 91, einschließlich der außerordentlichen Vereinsmitglieder, erreicht. Der bisherige Mitgliedsbeitrag von jährlich 4,— RM. muß auch weiterhin beibehalten werden. Umfangreich und neuartig sind die Gesichtspunkte des Führers des SGV., Neg.-Vizepräs. Dellenbusch um die Verwirklichung seines Hochzieles, der Schaffung eines wirklichen „Bundes wandernder Menschen". Eine zielbewußte Werbung soll dazu beisteuern. In diesem Sinne werden im bevorstehenden Sommer von der Reichsbahnverwaltung 3 Sauerland-Sonderzüge allen deutschen Volksgenossen Gelegenheit geben, unsere schöne Heimat kennenzulernen. Für uns ist der erste, am 28. 6. eingelegte Zug von Hagen über Altena und Altenhundem bis Fredeburg besonders beachtenswert wegen der Aussteigemöglichkeit an verschiedenen Stationen am Oberlauf der Lenne. Eine Sternwanderung soll am Himmelfahrtstage die Teilnehmer der Abteilungen zum Fürstenberge bei Neheim führen. Als besondere Aufgaben gab der Abt.-Führer noch die Betreuung der Jugend, Einführung eines „Dietwartes", Verbesserung der Wegebezeichnungen, Aushang eines Werbekastens usw. bekannt.

* Grüne, 17. März. **Beseitigung von Verkehrshindernissen.** Ein über hundert Jahre alter Baum, der den Verkehr über die bei der Lötterschen Fabrik in der Obergrüne kürzlich fertiggestellte Brücke stark behinderte, wurde von der Iserlohner Forstverwaltung in der vergangenen Woche gefällt. Eine weitere gefährliche Verkehrsstörung im Mittelpunkte der Grüne geht mit der hoffentlich baldigen Umlegung der an der Grüner Post entlangführenden Lösseler Straße ihrem Ende entgegen. Die Schlieperschen Kettenwerke beabsichtigen, zwecks Erweiterung ihres Betriebes nach der Obergrüne zu, die Lösseler Straße von der Post bis zur Bachbrücke zu sperren. Infolgedessen muß der Verkehr talaufwärts bis zum Standorte der Plakatsäule und von dort über eine neuanzulegende Straße am Bache entlang zu dem bisherigen Brückenübergang geführt werden. Im Interesse der für die Befahrer der jetzigen, wenig übersichtlichen und gefahrvollen Kreuzungsstelle an der Post sieht man dieser Straßenumlegung mit großer Befriedigung entgegen.

* Dortmund, 15. März. **Der Abschluß des Gauwettkampfes.** Während am Freitag, dem ersten Tag des Gauwettkampfes im Reichsberufswettkampf 1936 in Dortmund, die rein beruflichen Kämpfe ausgetragen wurden, stand der Sonntag im Zeichen des Sportes. In der abschließenden Stunde zog der Gaujugendwalter, Unterbannführer Treeck, die Bilanz der beiden Tage. Dabei hob er besonders hervor, daß die Haltung der Jungen und Mädel mustergültig gewesen sei. Die Sieger werden erst am Tage der nationalen Arbeit bekanntgegeben.

---

Der Gasinhalt des neuen Luftschiffs „LZ 129" beträgt 190 000 Kubikmeter. Mit dieser Menge könnte eine normale Straßenlaterne 72 Jahre lang ununterbrochen brennen.



**Statt besonderer Anzeige.**

Sonntag abend 6¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag im Alter von fast 88 Jahren unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

# Frau Ww. Althoff

Sophie geb. Neveling

Die trauernden Hinterbliebenen

**Emma Bäcker** geb. Althoff
**Eugen Bäcker**
**Jenne Bergfeld** geb. Althoff
**Eduard Bergfeld**
**Gustav Althoff**
**Elli Althoff** geb. Schulte

Iserlohn, Hagen, den 16. März 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. März nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mendenerstraße 147 aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen

---

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter ANNELIESE mit dem Landwirt Herrn WILLI STEFFEN geben wir bekannt.

Otto Neu und Frau
Emmi geb. Rumpff

Iserlohn, den 17. März 1936.
Bömbergring 7

Anneliese Neu
Willi Steffen
Verlobte

Iserlohn — Hemer

---


**Trauer-Drucksachen**
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
**Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn**


## Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Die Stadt benötigt im Laufe der nächsten Monate 800 m Bordsteine 12/15/30 cm stark aus Kunstbasalt; desgl. 15,00 m Kurvenbordsteine. Interessenten an dieser Lieferung wollen ein ausführliches Angebot dem Stadtbauamt bis Mittwoch, den 25. d. Mts. einreichen.

Letmathe, den 14. März 1936. **Stadtbauamt.**


**Tanzkursus in Sundwig**

Unser diesjähr. Tanzkursus beginnt Dienstag, 14. April, abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Meise, Sundwig
**Paul Sturm und Tochter,** Iserlohn, Wermingser Straße 26

ACHTUNG! NEU!
**Schuhbesohlanstalt „Blitz"**
ist wieder da. **Wasserstrasse 6** gegenüber Wirtschaft Plugge Saubere Arbeit, schnelle Bedienung. Sohlen werden geklebt, genäht, und holzgenagelt. Machen Sie bitte einen Versuch. Sie werden mein dauernder Kunde sein. **Der Inhaber**

**Hausfrauen!** **Mittwoch, den 18. März, 4 und 8 Uhr,** findet in **Iserlohn, Hotel Ratshof,** je ein interess. Vortrag über
**Glanzplätten**
mit praktischen Vorführungen statt. Neuzeitliches Waschen, Einstärken, Glänzen, Formen und die dabei anzuwendenden Kunstgriffe für guten Sitz der Kragen und leichtes Ziehen der Krawatten, sowie deren Aufplätten werden gezeigt. Anschließend Vorführung der neuesten **Singer-Nähmaschinen.** Plättwäsche erwünscht.
**Eintritt frei!** **Jede Dame erhält eine Ueberraschung!**
Referentin: Frau **Else Reimann-Stephan**

**Weidevieh**
wird auf dem Sülberg zu angemessenen Preisen angenommen. Angebote an:
**Friedrich Schönenberg,** Forstgut Sülberg bei Westig

**Speisequarg** täglich frisch, abgepackt in Paketen und lose in Tonnen, in bekannter Qualität, liefert preiswert
**Landw. Molkerei der Milchverw. Gen. für den Stadt- u. Landkreis Iserlohn, Schwerte-Ruhr** Fernruf 2206 Schwerte

**Nur aus der großen Maggi-Flasche**



**MAGGI's WÜRZE**
**nachfüllen lassen**

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

**Gasthof Schmale, Letmathe**
Sonntag, den 22. März, 20 Uhr
**Großer lustiger Abend**
mit **Gustav Jacoby,** dem Liebling des deutschen Rundfunks
**Melitta Wittenbecher,** vom Reichssender Köln
**Louis Evanell,** Meister der Mandoline
**Eugen Schleich,** lyrischer Tenor
**Max Nahrath,** dem ausgezeichneten Pianisten
und den **beiden Walkings,** dem hervorragenden Tanzpaar
**Eintritt:** Sperrsitz 2.- Mk., 1. Pl. 1.50 Mk., 2. Pl. 1.20 Mk., Saalpl 1.- Mk., unnum. Pl. 80 ₰. **Vorverk.** Zigarrenhaus Kröger, Letmathe

Prima hochtragendes **Schweres Rind** sofort zu verkaufen oder geg. junges Weidetier zu tauschen.
**Kersting, Dröschede,** Telefon 4635 1585

**Klaviere**
gut erhalten billig abzugeben. Klavierstimmer und Techniker W. Krug, Hohlerweg 3.

**Unfallanzeigen**
zu haben in der Expedition ds. Bl.

**Zwangsversteigerungen**
**Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert**
Mittwoch, den 18. März 1936, vormittags 11 Uhr, in meinem Versteigerungslokal, hier, Hagenerstr 65 1 Herrenzimmer, 1 Eßzimmer
**Manke,** Obergerichtsvollzieher

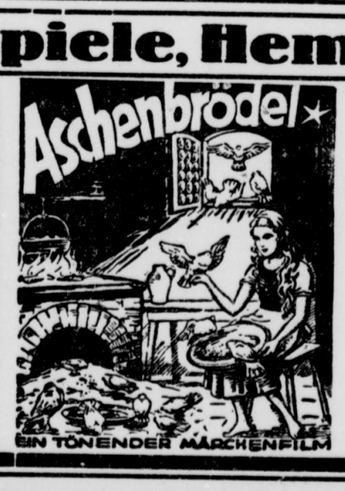
Mittwoch, den 18. März 1936, vormittags 11 Uhr, bei Senfarth 1 Radio-Apparat
**Finow,** Obergerichtsvollzieher
Iserlohn den 17. März 1936

**Zahlungsbefehle**
zu haben in der Expedition ds. Bl.

**Corso-Lichtspiele, Hemer**



Nur heute bis Donnerstag!
**Ein Lustspiel**
ganz großen Formates.
Muckertum, verlogene Moral u. Sittlichkeitsschnüffeleien im Schloß eines Markgrafen!
Darsteller: Käthe Gold, Rich. Romanowsky, Gust. Knuth, Theo Lingen, Marieluise Claudius, Fita Benkhoff
**Der Ammenkönig**
**(Das Tal des Lebens)**
Dazu
ein reichhaltig. Beiprogramm




Nur heute u. morgen
nachmittags 3 Uhr
**Etwas für unsere Jugend!**
Außerdem:
**Was Kinder träumen**
**„Ping und Pong als Leichtathlete"**
**Ufa-Woche**
Eintrittspreise:
Kinder 20, 30, 50 Pfg
Erwachsene 40, 50, 75 Pfg.

**Garten**
zu mieten gesucht. Offerten unter M 0556 an die Geschäftsstelle.

**1 ½ Zimmer**
an alleinstehende Person zu vermieten. 1581
Näheres in der Geschäftsstelle.

**2 Zimmer**
möbliert, auch leer, bei Möbel-Uebernahme zu vermieten. 1582
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Sonnige Etage**
mit großem Balkon, Zentralheizung, Badezimmer zum 1. 4. 36 zu vermieten. 1589
Ruf 3262, Bürgergarten 5.

**3-4 Zimmerwohnung**
möglichst westlicher Stadtteil von ruhigem Ehepaar gesucht. Angebote unter S 0589 an die Geschäftsstelle

**2 Zimmer-Wohnung**
zu vermieten. Offerten unter O 0557 an die Geschäftsstelle.

In schönster Wohnlage der Stadt neuzeitliche sonnige
**4 Zimmer-Wohnung**
(mit Zubehör) der 1. Etg. mit eingeb. Bad, Etagenheizung, Balkon und Garage in begonnenem Neubau an Dauermieter zum 1. Aug. zu vermieten. Angebote unt. T 0590 an die Geschäftsstelle

**Freundlich möbl. Zimmer**
frei. 1584
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht für sofort
**möbliertes Zimmer**
mit Kochgelegenheit. Offert. unter L 0555 an die Geschäftsstelle.

**Möbliertes Zimmer**
Parterre zu vermieten. 1580
Näheres in der Geschäftsstelle.

**2 Bilder**
99x78 zu verkaufen. Karlstr. 6 I

Junges Ehepaar sucht
**2 Zimmerwohnung**
Angebote unter 3 0592 an die Geschäftsstelle.

Für das Austragen von Wochenzeitschriften in Iserlohn ehrlicher
**Bote (in)**
mit Fahrrad sofort gesucht.
Zu melden Mittwoch, den 18. März, von 10—11 Uhr. im **Restaurant Dickmann,** Iserlohn, Schillerplatz

Mehrere tüchtige
**Gürtler**
für die Armaturenfabrikation gesucht. Nur wirklich tüchtige Kräfte wollen sich melden. Offerten unter P P 0588 an die Geschäftsstelle

**Putzfrau**
gesucht. 1592
Romberg, Galmeistraße 5.

**Morgenmädchen**
kath. und ehrlich. evtl. bis 3 Uhr für sofort gesucht. 1597
Heinzel, Bömbergring 3

Sauberes und ehrliches
**Mädchen**
zum 1. April gesucht. Friedrichstraße 82.

**Das Essen schmeckt nicht?!**
Bei Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit, schlechter Verdauung hilft der echte
**Pepsinwein** (magenkräftig)
1/1 Flasche 3.— RM.
Probeflasche 1.35 RM.
DROGERIE Raabe
WERMINGSERSTRASSE 31






**Ein Tip für IHRE FRISUR**
nehmen Sie jetzt Schinzel Cholesterin-Sol. Dann hält die Frisur, bleibt locker und Ihr Haarglanz ist wie noch nie. Darf ich Ihnen das mal zeigen?
**Damenfriseur Küper,** Iserlohn, Wermingser Straße

**Kunststopfen** in Maßschneiderei Busch
Lange Straße 40, Fernruf 2886

**Brams & Gretenkort**
**Iserlohn,** Mendenerstraße 1
**Oberbett** 130/200 m. 6 Pfd. gut. ½ Daune, echt rot federnd 30.00

**Billig! Billig!**



**Morgen Mittwoch** Wochenmarkt
**Blutfrischer Schellfisch** ohne Kopf p. Pfd. **28 Pf., Kabeljau, Filet, Bratschellfisch, Rotzungen usw.**
**Fr. E. Sturm**

**Mercedes-Benz Vorführungs-Wagen**
einige tadelfrei gepflegte Fahrzeuge (Fabrikgarantie) stehen preiswert zum Verkauf. Anfragen an
**Daimler-Benz A. G.**
**Dortmund, Löwenstraße 9-11**

Guterhaltenes 1586
**Plüschsofa**
preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Motorrad**
500 ccm BMW billig zu verkaufen. Offerten unter W 0591 an die Geschäftsstelle.

**Stadt Hemer!**
Wir bieten an:
**Fahrräder 29.50** von Mk. an.
Fachmännische Beratung
Fachmännische Reparaturen
**Sämtliche Fahrradfachhändler des Stadtbezirks Hemer!**

**Aufklärung!**

**Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache! Hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge im Wasser verrührt.**

H 77 1/36